7. Jahrgang, Nr. 240 — Dienstag, 1. September 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Vorbezug 2.10 RM., zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.90 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 176 31. Kreisgeschäftsstellen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2464.

Schweres Grubenunglück in Bochum

Bisher 20 Tote geborgen - Drei Bergleute noch vermißt - 20 Verletzte

Bochum, 1. September. Auf der zur Bergbau-A. G. Lothringen gehörenden Zeche „Vereinigte Präsident" ereignete sich gestern mittag eine Schlagwetterexplosion im Flöz „Dicke Bank" auf der neunten Sohle. Bisher sind 20 Todesopfer zu beklagen. Drei Mann werden noch vermißt; mit ihrem Tode muß gerechnet werden. 20 Bergleute wurden verletzt; drei von ihnen sind im „Bergmannsheil" in Bochum bereits verschieden. Eine Erhöhung der Gesamtzahl der Opfer ist nicht zu erwarten.

Die Bergungsarbeiten gehen nur langsam vonstatten, da die von der Explosion betroffene Strecke teilweise zu Bruch gegangen ist.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks fanden sich die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Bergbehörde und der Polizeipräsident von Bochum auf der Schachtanlage ein. Zur Untersuchung des Unglücks und zu den Bergungsarbeiten fuhren die Betriebsführung der Zeche „Vereinigte Präsident", weiterhin Berghauptmann Polster, Oberbergrat Kaiser und ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront in die Grube ein. Ueber die Zündungsursache des Schlagwetters läßt sich vor Beendigung der Aufräumungsarbeiten noch nichts feststellen.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat an die Betriebsführung der Schachtanlage das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert über das mir soeben gemeldete schwere Unglück auf Ihrer Schachtanlage bitte ich Sie, den Hinterbliebenen und Verletzten meine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angewiesen, sofort Hilfsmaßnahmen durchzuführen und werde am Dienstag selbst bei den Opfern und deren Hinterbliebenen sein."

*

Tief erschüttert steht das gesamte deutsche Volk an der Bahre unserer verunglückten Volksgenossen. Ueber 20 brave deutsche Bergleute sind wieder auf dem Felde der Arbeit geblieben. Das nationalsozialistische Deutschland wird dafür sorgen, daß den Angehörigen die selbstverständlichen Hilfsmaßnahmen zuteil werden, die ihnen gebühren. Die Tatbereitschaft in der Not wird den Hinterbliebenen Trost und Hoffnung schenken.

Riesenbrand in mecklenburgischem Dorf

21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtet

Ludwigslust, 1. September. Ein schweres Brandunglück suchte am Montagnachmittag das bei Ludwigslust nahe der Berlin-Hamburger Chaussee gelegene Bauerndorf Warlow heim. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in einem strohbedeckten Wohnhaus ein Feuer aus, das sich im Nu über das ganze Gebäude verbreitete.

Der starke Nordweststurm trug die Flammen, ehe Hilfe möglich war, auf die benachbarten Strohdächer und setzte nacheinander fast sämtliche Gehöfte in Brand. Bis gegen 20 Uhr waren insgesamt 21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Die gesamte Ernte, die eben erst eingebracht war, ist vernichtet. Zahlreiches Groß- und Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen und mußte notgeschlachtet werden. Ebenso wurden bei den meisten Bauern zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte vernichtet.

Die Feuerwehren aus der Landeshauptstadt Schwerin, aus Ludwigslust, vom Fliegerhorst Ludwigslust sowie aus den umliegenden Landgemeinden waren aufgeboten; leider waren die Löscharbeiten durch Wassermangel erschwert. Daher versuchte man in den Abendstunden, durch Legen einer 1500 Meter langen Schlauchleitung zum Flußlauf der Röcknitz Hilfe für die noch brennenden Gebäude zu schaffen. An der Brandstelle sind ferner der Arbeitsdienst und die gesamte Motor-SA. der umliegenden Orte eingesetzt.

Deutsche Botschaft von Madrid verlegt

Uebersiedlung nach Alicante

Berlin, 1. September. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen Zustände auf das schwerste bedroht war, während der letzten Wochen nach der Heimat zurückbefördert worden sind, ist nunmehr auch die deutsche Botschaft verlegt und nach der Küstenstadt Alicante verlegt worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz der dringenden Vorstellungen des Geschäftsträgers der deutschen Botschaft ausreichenden Schutz versagt hat.

Die NSV.-Arbeit in unserem Gau

Gautagung der NS.-Volkswohlfahrt in Naumburg

Naumburg, 1. September. Im Anschluß an die in den letzten Tagen in Naumburg abgehaltene Reichstagung der NS.-Volkswohlfahrt hatte der Gauamtsleiter der NSDAP., Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Halle-Merseburg Pg. Uebelhoer die Kreisamtsleiter mit ihren Hauptstellenleitern und Sachbearbeitern zu einer Arbeitstagung nach Naumburg berufen.

Nachdem Gauhauptstellenleiter Pg. Artes die Tagung eröffnet hatte, ergriff sofort Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die künftige Ausrichtung der NSV.-Arbeit. Er forderte strenge Maßstäbe bei der Betreuung nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten und betonte, daß es heute nicht mehr gelte, Wohlfahrtspflege im Sinne der Humanitätsduselei einer liberalistischen Zeit zu treiben, sondern daß das Ziel der NSV.-Arbeit in der Betreuung und Stärkung der lebensfähigen Teile unseres Volkes sei. Es gelte, in den kommenden Monaten, eine große Erziehungsarbeit im Sinne einer stärkeren Aktivierung des Willens zur Selbsterhaltung und Selbsthilfe zu leisten.

Auf die Aufgaben in den einzelnen Arbeitsgebieten eingehend, führte der Gauamtsleiter aus, daß die NS.-Volkswohlfahrt auf dem Gebiete der Kinderlandverschickung im Gau Halle-Merseburg in diesem Sommer guten Erfolg gehabt habe. Bezüglich der Kindergärten und Kindertagesstätten müsse ein planmäßiger Aufbau nach rein qualitativen Gesichtspunkten vonstatten gehen. Wesentlichste Voraussetzung für das Gelingen dieser Arbeit sei die sorgfältige Auswahl der Kindergärtnerinnen nach Charakter und Leistung. Das gleiche gelte für die NS.-Schwesternschaft, für die ebenso ein fähiger Nachwuchs heranzubilden sei. Auf dem Gebiete der Mütterverschickung sei die bisherige Arbeit des Gaues Halle-Merseburg ebenfalls im Verhältnis zu den Erfolgen in anderen Gauen als außerordentlich zufriedenstellend zu bezeichnen. Man werde in Zukunft im Gau eigene Heime für die Mütterverschickung zu erstellen bestrebt sein.

Nachdem der Gauamtsleiter auch die Arbeitsgebiete NSV.-Jugendhilfe und Tuberkulose-Hilfswerk gestreift hatte, wandte er sich der Mitgliederwerbung zu und legte mit eindringlichen Worten seinen Mitarbeitern die Notwendigkeit einer Stärkung des Mitgliederbestandes dar.

In der sich anschließenden Aussprache kamen die Kreisamtsleiter zu Wort. Dabei wurden alle Zweifelsfragen, die hinsichtlich der NSV.-Arbeit noch bestanden, geklärt.

Der zweite Teil der Tagung war der Besprechung des bevorstehenden Winterhilfswerks gewidmet, über das Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer ebenfalls grundsätzlich sprach. Als abweichend gegenüber dem vergangenen Jahr erwähnte er den Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken, der im kommenden Winterhilfswerk von der NSV.-Organisation durchgeführt werden würde. Ferner werde das Bauernopfer diesmal wieder von den Beauftragten des Winterhilfswerks durchgeführt. Als eine selbstverständliche Pflicht gegenüber den opferbereiten Volksgenossen bezeichnete es Pg. Uebelhoer, daß bei der Betreuung im WHW. alle diejenigen Erwerbslosen ausgeschlossen würden, die es abgelehnt hätten, der bedrängten Landwirtschaft bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

Nachdem auch zu den Fragen des WHW. eine kurze Aussprache stattgefunden hatte, sprach Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer das Schlußwort. Die Tatsache, daß Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt die erste außerhalb Berlins einberufene Reichstagung der NSV. im Gau Halle-Merseburg stattfinden ließ, sei als Anerkennung für die im Gau Halle-Merseburg geleistete Arbeit zu werten und erlege den Männern und Frauen, die in der NSV. am sozialistischen Aufbau mitarbeiten, die Verpflichtung auf, ihre ganze Kraft und einen heißen, unbändigen Willen zum endgültigen Erfolg einzusetzen. Das Ziel ihrer Arbeit sei die Bildung der Gemeinschaft von innen her.

Der Gauamtsleiter entließ seine Mitarbeiter mit dem Appell, wieder in die tägliche Kleinarbeit hineinzugehen in dem Bewußtsein, daß die Arbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Ewigkeitswerte in sich trage, die den Bestand eines großen Deutschen Reiches der Zukunft mit sichern helfe.

Vor Beginn der Tagung hatten die Kreisamtsleiter Gelegenheit, eine eindrucksvolle, vom Hauptamt erstellte Ausstellung zu besichtigen.

Vom 1. bis 7. September: Nürnberg-Echo!

Berlin, 1. September. Die Reichssendeleitung teilt mit: Das Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936 wird in der Zeit vom 1. bis 7. September täglich von 19 Uhr 45 bis 20 Uhr aus Nürnberg über alle deutschen Sender übertragen.

Schönes Nürnberg

Von Willy Liebel, Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage

Noch erfüllt von dem großen Erlebnis und dem stolzen Geschehen der XI. Olympischen Spiele zu Berlin, diesem Meisterstück deutscher Organisationskunst und glanzvoller Festgestaltung, richten in diesen Tagen Millionen deutscher Menschen ihre Blicke erwartungsvoll nach dem Kraftzentrum nationalsozialistischen Tatwillens und sich immer wieder steigernder Gestaltungskraft, dem unerschöpflichen Quell neuen Wollens, Könnens und Handelns im Deutschland Adolf Hitlers: dem Reichsparteitag der NSDAP. in der schönen alten Reichsstadt Nürnberg!

Nürnberg ist für die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung ein Begriff, der ihre Augen aufleuchten und ihre Herzen höher schlagen läßt in steter und stolzer Erinnerung an die strahlenden Augen ihres Führers, das Leuchten der Standarten, das Rauschen der Tausende und aber Tausende von Fahnen der Bewegung, den Marschtritt der braunen Kolonnen und den Jubel der Hunderttausende begeisterter Menschen inmitten eines unvergleichlich schönen Rahmens deutschen Werdens und Gestaltens in Vergangenheit und Gegenwart.

In dem herrlichen, weihevollen und durch gar manche bedeutsamen Ereignisse im Laufe der Jahrhunderte geweihten großen historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg hat der Führer zu Beginn des Reichsparteitages des Sieges im Jahre 1933 bestimmt, „daß die Reichsparteitage der NSDAP. jetzt und für immer in dieser Stadt stattfinden sollen".

Nürnberg ist sich seiner hohen Verpflichtungen bewußt und unaufhörlich bemüht, den gewaltigen, so ungeheuer eindrucksvollen, vom Führer und seinen Getreuen zu geschichtlichen Ereignissen geformten Reichsparteitagen der NSDAP. einen würdigen Rahmen zu geben. In jedem Jahr glaubten wir, im Innersten ergriffen und emporgerissen von dem gewaltigen Geschehen und seinem gigantischen Rahmen, das wäre nun der Höhepunkt gewesen und größer und schöner, eindrucksvoller und hinreißender könnten die Parteitage nun auch in späteren Jahren nicht mehr sein. Immer wieder aber wurden wir von neuem durch noch wuchtigere Gestaltung der einzelnen Großveranstaltungen und ihren sich in seiner Größe und Einmaligkeit stets steigernden Rahmen überrascht und gepackt.

So wird es auch, das kann heute schon mit gutem Gewissen behauptet werden, in diesem Jahre wieder sein! Die Hunderttausende tiefbeglückter, frohgestimmter und erwartungsvoller Nürnberg-Fahrer sehen unvergeßlichen Eindrücken entgegen, die jedem Einzelnen neue Kraft geben werden, sich selbst in seinen Leistungen im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung im kommenden Jahre noch zu übertreffen und unablässig mitzuhelfen an dem ungeheuren Aufbauwerk des nationalsozialistischen Deutschlands!

Aber auch den vielen Millionen deutscher Volksgenossen und Volksgenossinnen, die das große Geschehen durch Presse und Rundfunk miterleben werden und dabei vor sich das schöne alte Nürnberg mit seinen Gassen und Winkeln, seinen Mauern und Türmen, seinen Domen und seiner in alter Pracht neu erstandenen Kaiserburg emporsteigen sehen, sei heute schon verraten, daß auch dieses alte Nürnberg in diesem letzten Jahre noch schöner geworden ist.

Durch die seit Jahren besonders von den Kraftfahrern geforderte Verlegung der Straßenbahngleise in die Mitte der Fahrbahn ist vielen und durchaus berechtigten Klagen abgeholfen worden. Am Bahnhofplatz werden die erstaunten Besucher ein in unglaublich kurzer Zeit emporgewachsenes, großzügig gestaltetes mächtiges Hotelgebäude finden, daß als „Gästehaus des Führers"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0001

neben dem Grandhotel am Königskor erstanden ist. Der historische „Deutsche Hof", das Hotel des Führers in Nürnberg, ist durch einen Anbau bzw. eine gänzliche Umgestaltung des anschließenden früheren großen Bürogebäudes vergrößert worden, das sich nunmehr als monumentaler, eindrucksvoller Bau mit einem Balkon vor den Räumen des Führers dem überraschten Beschauer darbietet. Der gegenüberliegende Teil der alten Stadtbefestigungen ist ebenfalls vollkommen verändert und in seiner ursprünglichen einzigartigen Schönheit wieder erstanden. Die früher dort befindlichen Einbauten und Schuppen mit ihren häßlichen Dächern sind verschwunden und an ihrer Stelle ist der alte Wehrgang auf der Mauerkrone wieder hergestellt worden. So hat sich zwar das alte Nürnberg nach mancher Richtung hin verändert, die gewaltigsten Ueberraschungen aber bringt der inzwischen weiter fortgeschrittene großzügige Ausbau des Parteitaggeländes.

Seit 1935 ist das Reichsparteitaggelände gewaltig gewachsen. Es erreicht zur Zeit eine Länge von 8 Kilometer und eine Breite von 3½ Kilometer. Der größte Teil des mit wenig wertvollen Kiefern bestandenen Geländes wird vollständig umgestaltet. Die Landschaftsgestalter sind am Werk, Bäche wurden verlegt, zahlreiche Bäume gefällt oder versetzt, neue Anpflanzungen geschaffen und insbesondere schon an vielen Stellen Eichenpflanzungen angelegt.

So erklingt mit volltönenden, gewaltigen Akkorden das Hohe Lied der Arbeit, des deutschen Aufbauwillens, der Tat- und Schöpferkraft des Nationalsozialismus besonders machtvoll an der Stätte, die wie keine andere Ausdruck unbändigen Wollens, schöpferischer Gestaltungskraft und völliger Neuformung des Reiches durch die von Adolf Hitler geschaffene nationalsozialistische Bewegung ist: In der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg!

Mysteriöse Reise

Spanische Kommunistin und zwei Marxistenführer reisen nach Paris

Paris, 1. September. In der Nacht zum Montag ist die bekannte spanische kommunistische Abgeordnete von Oviedo, Iriburi, die im spanischen Volksmund „Passionaria" genannt wird, in Begleitung des gegenwärtigen Unterrichtsministers Domingo und des ehemaligen Arbeits- und Finanzministers Lara durch Perpignan gekommen, um sich nach Paris zu begeben. Alle drei weigerten sich, irgend eine Erklärung über die Gründe ihrer Reise abzugeben.

Der Führer zur Einweihung der Neulandhalle im Adolf-Hitler-Koog

Kiel, 1. September. Gauleiter und Oberpräsident Lohse hat anläßlich der Einweihung der Neulandhalle im Adolf Hitler-Koog dem Führer und Reichskanzler ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Der Führer hat darauf geantwortet:

„Für die Meldung von der Fertigstellung der Neulandhalle im Adolf-Hitler-Koog danke ich Ihnen herzlich. Ich sende Ihnen meine Grüße mit dem Wunsche, daß die neue Halle ihrer hohen Zweckbestimmung als Künderin nationalsozialistischen Geistes stets erfolgreich dienen möge."

Hinterhältige Taktik der spanischen Marxisten

Rote Flugzeuge mit den Abzeichen der Nationalisten - Schwere Kämpfe an allen Fronten

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Hendaye, 1. September. Die in San Sebastian erscheinende Zeitung „Frente Popular" berichtet, daß in Südspanien die Flugzeuge der roten Miliz mit den Abzeichen der Nationalisten versehen worden seien und offene Städte und die Stellungen der Militärgruppe bombardiert hätten. Diese Tarnung, so bemerkt das Blatt zynisch, habe den Erfolg der Angriffe wesentlich erleichtert.

Dramatischer Kampf in Toledo

Die nationalistischen Truppen unter Oberst Jague stehen jetzt nur noch zwei Tagesmärsche von Toledo entfernt. Dort wollen sie auf Befehl General Francos die seit sieben Wochen im Alkazar von Toledo eingeschlossene nationalistische Besatzung, die sich trotz mörderischer Beschießung durch eine zehnfache Uebermacht der roten Milizsoldaten mit ungebrochenem Widerstandsgeist verteidigt, befreien.

In Toledo bereitet sich alles auf den dramatischen Kampf vor. Auf Befehl des Zivilgouverneurs haben die Belagerer vor den mächtigen Granitmauern der alten Burg schwere Geschütze und Mörser in Stellung gebracht, um die Außenmauer der Zitadelle noch vor Ankunft der Hilfstruppen niederlegen zu können.

Die Kolonnen Jacques trafen auf dem Vormarsch gegen Toledo zweimal auf starke rote Streitkräfte. Beide Male konnten die Volksfrontruppen nach heftigem Kampf geworfen werden, so daß der Vormarsch unbehindert weitergeführt wurde. Franco-Flugzeuge überflogen gestern die 80 Kilometer, die noch zwischen der Jaques-Kolonne und Toledo liegen, um den Belagerten im Alkazar mit Fallschirmen neue Lebensmittel abzuwerfen. Das Mißgeschick wollte es jedoch, daß die Fallschirme von den bösen Winden abgetragen wurden und im Lager der Belagerer niedergingen.

Die Beschießung setzte gestern ein, kurz nachdem die Nationalisten das Ultimatum der Volksfront abgelehnt hatten. In kurzen Abständen krachte Schuß auf Schuß gegen die meterdicken Festungsmauern. Gleichzeitig bauten die Roten Maschinengewehre rings der Anhöhe auf, auf der die mächtige Zitadelle, von der Teile bereits einer Ruine gleichen, sichersteht. Als gestern abend noch einmal die Aufforderung an die nationalistische Besatzung gerichtet wurde, den Widerstand aufzugeben, knatterten zur Antwort alle verfügbaren zehn Maschinengewehre. Obwohl ihnen freier Abzug zugesichert wurde, erklärten die Belagerer, sie würden die Zitadelle lieber mit den 400 Kilogramm Dynamit, die in den Kellern liegen, in die Luft sprengen, als sich ergeben.

Irun geräumt

Nachdem die Räumung von Irun beendet ist, werden nunmehr auch die Frauen und Kinder aus dem benachbarten Ort Fuenterrabia nach Hendaye in Sicherheit gebracht. Bis zum Montagmorgen haben 2500 Flüchtlinge die Grenze passiert. Sie werden, nachdem sie von der französischen Grenzpolizei in aller Eile registriert worden sind, nach Saint Jean de Luz und nach Bayonne weiter befördert.

O'Duffy schickt Verstärkungen

Wie aus Dublin gemeldet wird, erklärte der Führer der irischen Korporationspartei General O'Duffy auf einer Versammlung, daß er 6000 Mann zur Unterstützung der spanischen Nationalisten aufgestellt habe, die sich bei der nächsten Gelegenheit nach Spanien begeben würden.

Rücktritt des Gesandten in Tokio

Der bisherige spanische Gesandte in Tokio, der am 29. August von der Madrider Regierung seines Postens enthoben wurde, erklärte, daß er so schnell als möglich nach Spanien abfahren werde, um sich auf Seiten der Militärgruppe zu betätigen.

Spanisches Flugzeug bombardiert USA-Zerstörer

Auf einer Inspektionsreise erhielt der amerikanische Präsident Roosevelt eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Kane" 38 Meilen von der spanischen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Beschriftung nicht festgestellt werden konnte, warf mehrere Bomben ab, ohne jedoch den Kreuzer zu treffen. „Kane" erwiderte sofort das Feuer. Dem Flugzeug gelang es aber, zu entkommen. Präsident Roosevelt veranlaßte das Staatsdepartement sofort, Protest bei der Regierung in Madrid und in Burgos einzulegen.

Französischer Priester ermordet

Ein französischer Priester war vor einigen Tagen mit einem Kraftomnibus in der Republik Andorra auf den Berg Bucaltra gekommen, wo der Omnibus von einer Gruppe roter Milizsoldaten angehalten wurde. Die Marxisten prüften die Papiere der Reisenden und nahmen den Priester fest. Kaum hatte sich der Omnibus, der zurückfahren mußte, in Bewegung gesetzt, da wurde der Priester von den Roten erschossen. Der Führer des Wagens alarmierte sofort die französische Grenzpolizei, die eine Abteilung Mobilgarde an den Tatort schickte. Die Roten hatten inzwischen den Leichnam des Priesters mit Benzin begossen und angezündet. Als die Mobilgarde erschien, flohen sie.

Der Barbier von Malaga

Ueber die Schreckensherrschaft der Marxisten in Malaga berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in Gibraltar. Dort würden viele Personen aus geringfügigsten Gründen erschossen, teilweise nur deshalb, weil sie sich Rundfunksendungen des Senders von Sevilla angehört hätten. Die Todeslisten würden auf Grund einfacher Denunziationen bei den drei syndikalistischen Zentralen zusammengestellt. Der wirkliche Herrscher von Malaga sei ein Barbier. Er sitze in Hemdsärmeln im Salon des Zivilgouverneurs, wo er die Denunziationen lese und von 8 Uhr morgens bis spät abends die Todeslisten unterzeichnet.

Der Wachtmeister-Ersatz der Schutzpolizei

Eine Vereinbarung mit dem Reichskriegsminister

Berlin, 1. September. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei macht in einem Runderlaß den Polizeibehörden und Landesregierungen Mitteilung von einer Vereinbarung mit dem Reichskriegsminister, wonach der Ersatz der Wachtmeister für die Schutzpolizei aus den im Herbst 1936 aus der Wehrmacht ausscheidenden zwei- bis fünfjährig gedienten Soldaten zu entnehmen ist.

Nach einer Anweisung des Reichskriegsministers legen die für die Wachtmeisterlaufbahn der Schutzpolizei in Frage kommenden Wehrmachtsangehörigen ihre Anträge auf Einstellung in die Schutzpolizei auf dem Dienstwege vor. Außer einer vorwurfsfrei abgeleisteten Dienstzeit bei der Wehrmacht von mindestens zwei, höchstens fünf Jahren sind die üblichen für die Einstellung in den Polizeidienst geltenden Bedingungen zu erfüllen, vor allem müssen die Bewerber vor ihrem Eintritt in die Wehrmacht der NSDAP. oder ihren Gliederungen angehört haben.

KdF.-Gauwart tödlich verunglückt

Schweres Unglück in Mecklenburg

Brüel (Mecklenburg), 1. September. Der Gauwart der NS.-Gemeinde „Kraft durch Freude" Mecklenburg-Lübeck, Pg. Karl Rickert, ist einem schweren Verkehrsunfall zum Opfer gefallen.

Der Gauwart befand sich zusammen mit dem Gaukassenwart und dem Verwaltungsinspektor des Schatzamtes Berlin auf der Rückfahrt von einer Revisionsreise. Etwa zwei Kilometer hinter Brüel streifte der Dienstkraftwagen einen auf der Straße stehenden Lastwagen. Rickert, der hinten rechts saß, wurde von dem Lastwagen erfaßt und erlitt einen komplizierten Bruch der Schädelbasis, einen Armbruch und schwere innere Verletzungen. Er ist in der Nacht zum Sonnabend im Schweriner Stadtkrankenhaus gestorben. Der vor Rickert sitzende Verwaltungsinspektor Reuter erlitt leichtere Abschürfungen.

GPU. „macht unschädlich"

Die Massenverhaftungen in Sowjetrußland

Moskau, 1. September. Die über das Gebiet der gesamten Sowjetunion gehende Verhaftungswelle hat nunmehr auch die Krim erreicht. Wie die sowjetrussische Nachrichtenagentur „Taß" aus Simferopol meldet, wurde unter den Beamten des dortigen Landwirtschaftskommissariats eine fünfköpfige „Verschwörergruppe von Trotzkisten" aufgedeckt und unschädlich gemacht.

Der Kulturkampf zwischen Japan und China

Neben dem politischen und militärischen Geschehen in Fernost wird der außerordentlich heftige und sehr bedeutungsvolle chinesisch-japanische Kulturkampf weniger beachtet, weil er unsichtbar für die breite Masse verläuft. China befindet sich dabei in einer Abwehrstellung, und von einsichtigen Chinesen sind bereits viele Gesellschaften und geistige Gruppen ins Leben gerufen worden, um ihr Land zum Bewußtsein auch dieser japanischen Hegemoniebestrebungen im Fernen Osten zu erwecken. In einem Aufruf der bedeutendsten dieser Vereinigungen, der Liga zur Verteidigung der chinesischen Kultur, heißt es: „Die militärischen Verteidigungsvorbereitungen, die für den Schutz unseres Staatsgebietes lebensnotwendig sind, genügen heute nicht mehr; wir müssen daneben ebenso eifrig für die kulturelle Verteidigung unseres Landes kämpfen . . . Wir müssen eine starke Kulturfront schaffen, um den fremden Angriff gegen unsere eigene Kultur abzuschlagen."

Mit welchem Eifer und Erfolg Japan China kulturell beeinflußt, lehren Tatsachen auf den verschiedensten Gebieten. So gab jüngst der politische Rat von Tschachar und Hopei bekannt, daß alle Lehrbücher, die in chinesischen Erziehungsanstalten, von der Volksschule bis zur Universität gebraucht werden, „revidiert" worden seien. Studenten, die sich hierzu äußern, betonen, daß die neuen Lehrbücher das Kulturgut Japans dem chinesischen aufpropfen. Weiterhin werden chinesische Zeitungen, eine nach der anderen, von japanischen Unternehmen aufgekauft oder finanziell unterstützt. Chinesische Rundfunkstationen senden japanische Musik, japanische Dramen, japanische Vorträge. Studiengesellschaften werden gebildet und nach Nippon gesandt. Japanische Gesellschaften reisen kreuz und quer durch das Reich der Mitte, um die Chinesen mit neuen japanischen Produkten bekanntzumachen.

Gerade in chinesischen Nationalistenkreisen hat man die Taktik Japans wohl erkannt, ohne ihr bisher erfolgversprechende Maßnahmen entgegenstellen zu können. Die Chinesen wissen: Japan hat aus der Geschichte Chinas gelernt, daß der chinesische Kulturstaat nicht durch Waffen allein zu besiegen ist und daß bisher noch immer die chinesische Kultur über die Eroberervölker triumphierte. Daher befestigen die Japaner ihre militärische Macht in Ostasien durch einen großangelegten Feldzug für den Sieg der Kulturidee Nippons, um so dem Schicksal der früheren Eroberer Chinas, der „Chins", der Goldenen Horde, der Tartaren, der Mongolen Dschingis Khans und der Mandschus, die endlich doch von der chinesischen Kultur aufgesogen wurden, zu entgehen. Japan blickt um so hoffnungsvoller der endgültigen kulturellen Entscheidung entgegen, weil es überzeugt ist, in seiner eigenen Kultur der chinesischen etwas Gleichwertiges, ja Ueberlegenes entgegensetzen zu können. Alle früheren Eindringlinge in China seien untergegangen, weil sie Menschen einer niederen Kultur seien.

Die bisherigen Anstrengungen Japans sind nicht ohne Erfolg geblieben. Der Propagandafeldzug, der von überaus geschickten kulturellen Vorkämpfern Nippons geführt wird, wird hauptsächlich in den Schulen, Zeitungen und Büchereien, den Rundfunkstationen und Theatern, den Kunstakademien und Universitäten ausgetragen. Erst kürzlich stellte der japanische Reichstag erneut 1 Million Yen „für die Verbreitung der japanischen Kultur in den Nachbarländern" zur Verfügung, „damit Japans Machteinfluß nicht nur auf der Gewalt, sondern auch auf dem Geist sich gründe".

Während sich auf der einen Seite durch die militärischen und politischen Ereignisse das äußere staatliche Gefüge Ostasiens noch dauernd ändert, scheint erst dieser chinesisch-japanische Kulturkampf das Gesicht des Fernen Ostens, das Jahrtausende hindurch mehr oder weniger die gleichen Züge trug, neu und entscheidend umzuformen.

Deutschlandsender unschuldig

Zu unseren Ausführungen „Kunst nur so nebenbei" vom 16. August, in denen wir uns mit dem vorzeitigen Abbrechen der Uebertragung des Olympischen Konzertes durch den Deutschlandsender befaßten, hat uns der Intendant des Deutschlandsenders geschrieben, daß die Schuld nicht den Sender trifft, „sondern die Veranstalter des Olympischen Konzerts, welche eine um genau 25 p. H. zu geringe Zeitdauer angegeben hatten", und daß der Sender den weitaus größten Teil des Nachrichtendienstes an diesem Abend bereits geopfert hatte, um die Hymne von Höffer noch bringen zu können. Die Fortsetzung der Uebertragung sei dann aber doch nicht möglich gewesen mit Rücksicht auf das zeitlich festliegende Olympia-Echo und auf den Seewetterbericht.

Wir könnten uns aber vorstellen, daß künftig bei einem ähnlichen Fall eine Wachsplattenaufnahme gemacht wird und die Hörer bei Abbruch der Sendung mit der Mitteilung getröstet werden, daß das Fehlende zu einer bestimmten (oder auch erst noch zu bestimmenden) Zeit nachgesendet wird. Unsere deutschen Sender haben bisher stets so Erstaunliches geleistet, daß sie bestimmt auch diese Frage lösen werden.

Dr. B.

Hochgeschätzter Drückeberger

In Amsterdam, inmitten seiner emigrierten Mischpoche, wird gegenwärtig der jüdische Publizist Andre Latzko wegen seines sechzigsten Geburtstages mit Zeitungsartikeln in einer Auflage beglückt, die nun auch den Pester Lloyd nötigt, seine Glückwünsche zum besten zu geben. Latzko wird nämlich, weil er in Pest geboren ist, neuerdings von einer gewissen Presse als „Ungar" geführt. Vor drei Jahren wollte Latzko, weil er in Berlin seinen Schriftstellereibetrieb hatte, „Deutscher" sein. Vielleicht zählt er demnächst zu den „Holländern".

Sei's drum. Das deutsche, das ungarische und auch das holländische Volk, soweit es nationalbewußt ist, kann Latzko nur für das halten, was er ist, nämlich für einen Juden. In Pest hingegen möchte man, daß Latzko hoch geschätzt werde: „er war in Berlin, hatte dort großen Erfolg als Dramatiker — Reinhardt schätzte ihn hoch — fernet als Novellist und Publizist, bis der Weltkrieg ausbrach, der ihn zu einem kriegerischen Pazifisten machte. Seine Bücher „Menschen im Kriege" und „Friedensgericht" bekämpfen in geradezu fanatischer Weise den Krieg. Es schmerzte ihn, daß seine Absichten verkannt wurden, daß man ihn, der ein Fürsprecher des Friedens sein wollte, oft einen Verteidiger der Drückebergerei nannte."

Anschließend wird dem hochgeschätzten Drückeberger versichert, daß er „in der Heimat trotz der Querelen der Vergangenheit die gebührende Würdigung für seine ruhmvolle Arbeit finden werde. Das ungarische Volk wird sich wohl bedanken. Aber auch Latzko wird sich bedanken. Was gilt ihm die „Heimat"! Wo das Geschäft blüht, da ist die Heimat. Bis auf weiteres also in Amsterdam.

Tierschutzwoche in der Schule

Ein Beispiel fruchtbarer Kulturpolitik

Der erste größere Versuch, die Schulen planmäßig mit dem Kulturgut des Tierschutzes und der nationalsozialistischen Tierschutzgesetzgebung vertraut zu machen, ist in Dresden auf Veranlassung des Reichs-Tierschutzbundes durchgeführt worden. Zum ersten Male in der Geschichte des Tierschutzes beschäftigten sich gleichzeitig 300 Lehrer und 9217 Kinder in 45 Volksschulen während einer ganzen Woche mit den verschiedenen Tierschutzfragen. Uebereinstimmend bekunden die Lehrer, daß sie durch die Tierschutzwoche ein Arbeitsgebiet kennengelernt haben, dessen Ergiebigkeit sie bisher unterschätzt hatten. Gerade die Forderung der nationalsozialistischen Schule, den Charakter zu bilden, lasse sich bei den auf das Tier bezogenen Lehrstoffen besonders gut und leicht erfüllen. Ueber die Art der Durchführung berichtet eingehend das „Reichs-Tierschutzblatt".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 01-15/fragment/page=0002

Das deutsch-italienische Freundschaftsband

Der Besuch Dr. Goebbels' in Venedig - Die Lagunenstadt ehrte ihren Gast

Venedig, 1. September. Am letzten Abend seines Aufenthaltes in Venedig warteten die italienischen Gastgeber für Reichsminister Dr. Goebbels mit einer ganz besonderen Ueberraschung auf. Als außergewöhnliche Ehrung für den deutschen Gast war für Sonntag abend das zweimal jährlich stattfindende traditionelle große Kanalfest angesetzt worden. Reichsminister Dr. Goebbels war mit seiner Begleitung im Hause des Grafen Volpi, des Präsidenten der Biennale, Zeuge dieses echt venezianischen Festes, das in seiner erhabenen Schönheit nur in der Inselstadt der Kanäle und Paläste möglich ist. Vor Beginn des Festes gab Graf Volpi zu Ehren des deutschen Gastes in seinem Haus am Canal Grande ein Diner, an dem die führenden Persönlichkeiten des italienischen Kunstlebens und die Spitzen der venezianischen Behörden, sowie die Leiter des deutschen und italienischen Filmwesens teilnahmen.

Den Mittelpunkt dieses einzigartigen Festes bildete an diesem Abend der Palazzo Volpi. Vor den deutschen und italienischen Gästen brachten hier das Orchester und der Chor auf dem Bucintoro einige auserlesene Perlen der italienischen Sangeskunst zu Gehör. Die klangvollen Arien der klassischen italienischen Opern und die stimmungsvollen Weisen der alten venezianischen Volkslieder wurden abgelöst durch ein Singen und Klingen, das von Boot zu Boot weiter getragen wurde und ganz Venedig in eine fröhlich beschwingte Stimmung versetzte. Die deutschen Gäste konnten sich nicht satt sehen an diesem unvergeßlichen Bild eines märchenhaften Festes.

Am Morgen vor seiner Abreise aus Venedig empfing Reichsminister Dr. Goebbels im Hotel „Excelsior" eine Abordnung der deutschen Kolonie, um an die auslandsdeutschen Volksgenossen einige Worte zu richten.

Der Leiter der Ortsgruppe Venedig der NSDAP. Pg. Kahrs gab der großen Freude der Auslandsdeutschen in Venedig über diese Stunde des Zusammenseins Ausdruck.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte in einer kurzen Ansprache, daß sein privater Besuch in Venedig dazu beigetragen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch enger zu gestalten. Diese Tatsache sei gerade für die in Italien lebenden Reichsdeutschen von großer Bedeutung, da der Umstand der freundschaftlichen Verbundenheit zwischen Italien und Deutschland ihren Aufenthalt im Vergleich zu einigen anderen Ländern so angenehm gestalte. Der Auslandsdeutsche, so fuhr Dr. Goebbels fort, muß sich auf vorgeschobenem Posten als Pionier seines Volkstumes bewähren.

Dr. Goebbels kam dann auf den Wandel zu sprechen, der sich in der Einstellung der Heimat den Volksgenossen im Auslande gegenüber vollzogen hat. Die Streitigkeiten des früheren Regimes mit einem ausländischen Staat seien immer auf dem Rücken der auslandsdeutschen Kolonie ausgefochten worden. Weil Deutschland damals weder die Mittel hatte, seine Reichsangehörigen im Auslande zu schützen, noch überhaupt in der Lage war, einen Streit kraft seiner moralischen Stärke zu seinen Gunsten zu entscheiden. Reichsminister Dr. Goebbels wies die Auslandsdeutschen darauf hin, daß gerade in diesen Tagen durch Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Spanien zum Schutze der Reichsangehörigen dieser einer Welt sichtbar zum Ausdruck gekommen sei. „Was wäre wohl aus unseren braven Landsleuten geworden", so rief Dr. Goebbels aus, „wenn wir sie dem roten Mob schutzlos preisgegeben und nicht einen Teil der deutschen Kriegsflotte an die spanische Küste geworfen hätten, mit dem für alle Welt deutlichen Befehl, Leben, Ehre und Eigentum der Deutschen zu schützen? Diese Sprache hat die ganze Welt verstanden."

Der Reichsminister schloß mit dem Appell an die Auslandsdeutschen, sich stets als die von der Heimat betreuten unvergessenen Angehörigen des wiedererstarkten deutschen Volkes zu fühlen und drückte zum Schluß noch einmal jedem einzelnen anwesenden Mitglied der deutschen Kolonie die Hand.

Unmittelbar vor seiner Heimreise stattete Reichsminister Dr. Goebbels am Montagvormittag dem Sitz der Bezirks- und Ortsleitung Venedig der Faschistischen Partei gemeinsam mit Propagandaminister Alfieri einen Besuch ab. Vor dem Parteihaus, der „Casa Littoria", einem alten Patrizierpalast aus dem 16. Jahrhundert am Canal Grande, waren Ehrenabordnungen der faschistischen Organisation angetreten. Helle Trompetenklänge empfingen die beiden Minister, als sie mit dem Motorboot an dem Parteihaus anlegten. Hier waren sämtliche höheren Funktionäre der Bezirksleitung Venedig, außerdem die Leiter der regionalen faschistischen Organisationen, der Jungfaschisten, der Frauen, der Studenten usw. versammelt, die Reichsminister Dr. Goebbels einzeln begrüßte.

Dann war die Stunde des Abschieds für Reichsminister Dr. Goebbels gekommen. Zum letzten Male fuhr er mit seinem italienischen Kollegen Alfieri im Motorboot durch die Lagunen von Venedig zum Flughafen. Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen schritt Reichsminister Dr. Goebbels die Front der auf dem Flugplatz angetretenen Ehrenformationen der faschistischen Verbände ab. Zum Abschied hatten sich mit Minister Alfieri an der Spitze zahlreiche hohe Vertreter des italienischen Filmwesens, der Behörden und der Faschistischen Partei, Angehörige der deutschen Kolonie eingefunden, die Reichsminister Dr. Goebbels und seiner Frau ein herzliches Lebewohl mit auf den Weg gaben.

Reichsminister Dr. Goebbels flog gegen 11 Uhr mit seiner Frau, Botschaftsrat Magistrati von der italienischen Botschaft in Berlin und seiner Begleitung aus Venedig ab. Auf dem Flughafen verabschiedeten sich Reichsminister Dr. Goebbels und seine Frau mit herzlichen Dankesworten für die herrlichen Tage in Venedig von dem italienischen Propagandaminister Alfieri und anderen italienischen Persönlichkeiten, die zu dem vollen Gelingen dieser Tage beigetragen haben.

Beim Passieren der italienischen Grenze sandte Reichsminister Dr. Goebbels vom Flugzeug aus folgendes Funktelegramm an den italienischen Staatschef Benito Mussolini:

„Ich bin von dem so herzlichen Empfang in Venedig durch Behörden und Bevölkerung tief gerührt und spreche mit meiner Frau dafür Ew. Exzellenz meine herzlichste Dankbarkeit aus. Ich fühle mich glücklich, mit meinem Kollegen Alfieri die so wohltuende Uebereinstimmung unserer Gedanken und Ziele festgestellt zu haben. Ich bitte Ew. Exzellenz, meine und meiner Frau ergebenste Grüße entgegennehmen zu wollen. Dr. Goebbels."

An den italienischen Propagandaminister Dino Alfieri sandte Reichsminister Dr. Goebbels gleichfalls ein herzliches Danktelegramm:

Zwei überaus harmonisch verlaufene Tage, die einen fruchtbaren Meinungsaustausch zwischen dem deutschen und dem italienischen Propagandaminister brachten und damit zur weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitrugen, haben damit ihr Ende gefunden. Hierbei gab nicht zuletzt auch die sehr herzliche Anteilnahme der italienischen Bevölkerung am Besuch von Reichsminister Dr. Goebbels diesen Tagen ihr Gepräge.

Der Bergtod griff um sich

Ein schwarzer Tag des Klettersports - Sechs Tote

Bad Reichenhall, 1. September. Die Geschichte des Alpinismus, die in der letzten Zeit so oft mit Blut geschrieben war, hat erneut einen dunklen Tag zu verzeichnen gehabt. Bei Bad Reichenhall erlitt am Sonntag ein Angehöriger unserer Wehrmacht am Watzmann den Bergtod. Weitere verhängnisvolle Nachrichten liegen aus München, aus Freiburg im Breisgau und aus Chamonix in Frankreich vor.

Der Oberjäger des Gebirgsjägerregiments 100 Wilhelm Franke aus Düsseldorf ist am Sonntag auf dem Wege von der Watzmann-Mittelspitze zur Südspitze infolge eines Fehltrittes vor den Augen seiner Kameraden 100 Meter tief gegen die Ostwand abgestürzt. Franke wurde von seinen Kameraden, die gerade die Ostwand erkletterten, geborgen. Er ist kurz darauf an den schweren inneren Verletzungen gestorben. Die Leiche wurde am Montag nach Bad Reichenhall überführt.

Bei München stürzten am Sonntag an der Probstenwand, kurz unterhalb des Gipfels, die beiden jungen Münchener Bergsteiger Johann Lickleder und Josef Niggl infolge Loslösens des Griffes etwa 240 Meter tief ab. Sie blieben mit zerschmetterten Gliedern am Fuße der Wand in einer Geröllhalde liegen.

Bei der acht Stunden dauernden mühseligen Bergungsaktion betätigten sich auch Angehörige eines Münchener Regiments, darunter der Unteroffizier Kurz, ein Bruder des in der Eiger-Nordwand abgestürzten Bergsteigers Kurz.

Bei Freiburg i. Br. ereignete sich an einer steilen Felswand am Feldsee ein schweres Unglück. Der Freiburger Student Berndt Hildenstab unternahm mit seiner Schwester und einem Freund aus Heidelberg eine Kletterpartie durch die Wand. Die Teilnehmer, die erst vor kurzem von einer hochalpinen Kletterfahrt zurückgekehrt waren, waren sehr gut ausgerüstet und auch alpinistisch erfahren. An einer schwierigen Stelle wurde die Begleiterin abgeseilt, und die beiden Freunde versuchten, allein am Seil weiterzukommen. Plötzlich verlor der Freund Hildenstabs den Stand und stürzte etwa 60 bis 70 Meter ab. Dabei riß er Hildenstab mit sich, der sofort tot war, während der Heidelberger Student schwere Kopf- und Körperverletzungen erlitt.

In den französischen Alpen, unweit von Chamonix, fanden am Sonntag drei Genfer Ausflügler den Tod. Bei der Besteigung der sogenannten „Nadel von Rochefort" riß das Seil und alle drei stürzten in den Abgrund. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Moskau inszeniert Krawall

Gegen den „Abtrünnigen" Doriot

Paris, 1. September. Bei einer Versammlung der „Französischen Volkspartei" in Reims, bei der auch der Führer und Gründer dieser Partei, der frühere kommunistische Abgeordnete Doriot sprach, der sich gegen den Weltbolschewismus wandte, nachdem er die Moskauer Praktiken gründlich durchschaute und sich bemüht die völkischen Kräfte des Arbeitertums in Frankreich zu sammeln, kam es zu schweren Ausschreitungen, die von den kommunistischen und marxistischen Gegnern Doriots hervorgerufen wurden.

Schon vor Beginn der Versammlung kam es bei dem Versuch von Volksfrontlern, in den Versammlungssaal einzudringen, zu einer heftigen Schlägerei, wobei die Anhänger Doriots die Störenfriede aus dem Saale schlugen. Das war das Signal für einen allgemeinen Sturmangriff der draußen harrenden Volksfrontler auf den Saal. Der Angriff wurde aber von dem polizeilichen Ordnungsdienst und von Feuerwehrleuten mit Hilfe dreier Wasserspritzen, die die angriffslustige Menge merklich abkühlte, abgewehrt.

Bei Schluß der Versammlung wurden jedoch die Teilnehmer von den die umliegenden Straßen immer noch besetzthaltenden Volksfrontlern mit Wutgeschrei und mit einem Steinhagel empfangen. Während bei der ersten Saalschlägerei bereits sieben Verletzte zu verzeichnen waren, gab es nunmehr über 30 Verletzte. Auch etwa ein Dutzend Polizeibeamte wurde verletzt. 14 Personen sind verhaftet worden.

Lebendig verbrannt

Schweres Autounglück auf der Landstraße

München, 1. September. Am Montagnachmittag stieß unweit der Ortschaft Dettendorf bei Bad Aibling ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Ulm gegen ein Brückengeländer. Der Anprall war so heftig, daß der Benzinbehälter explodierte und der Wagen im Nu in hellen Flammen stand. Zwei der Insassen, eine Frau und ein Kind, konnten den Wagen nicht mehr rechtzeitig verlassen und verbrannten bei lebendigem Leibe. Die anderen drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und sehr schwer verletzt. Einer der Verunglückten, vermutlich der Lenker des Wagens, ist bald darauf im Krankenhaus gestorben. Die Persönlichkeit der Toten und Verletzten ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Gendarmerie kontrolliert den „Tod auf der Landstraße"

Berlin, 1. September. Der Chef der Ordnungspolizei General Daluege eröffnete gestern in der Immelmann-Kaserne in Schöneberg im Auftrage des Reichsführers und Chefs der deutschen Polizei, Himmler, den ersten Straßenpolizeilehrgang für motorisierte Gendarmeriebereitschaften.

Die 450 Lehrgangsteilnehmer sind ehemalige Feldjäger, die bisher in der Schutzpolizei Dienst taten und jetzt aus ganz Preußen für diesen Lehrgang zusammengezogen worden sind, um nach Ablauf eines Vierteljahres als bestens geschulte motorisierte Gendarmeriebereitschaften im Straßendienst auf dem flachen Lande eingesetzt zu werden, ähnlich den motorisierten Schutzpolizeibereitschaften, die in den Großstädten Dienst tun. Rein kraftfahrtechnisch sind diese Lehrgangsteilnehmer bereits ausgebildet worden.

General Daluege hielt an die Teilnehmer des Lehrganges eine Ansprache, in der er die grundsätzlichen Richtlinien zusammenfaßte, die künftig auf dem Gebiet der Straßenverkehrspolizei hinsichtlich der Erziehung der Verkehrsteilnehmer maßgebend sein sollen.

Die Belehrung über die Verkehrsvorschriften müsse noch stärker als bisher schon in der frühesten Jugend einsetzen und sich im übrigen auf alle Altersgruppen erstrecken. Vorbedingung für den Erfolg überhaupt seien klare Gebote und Verbote.

General Daluege betonte, daß die Polizei im Laufe der Zeit dazu übergehen werde, die gebührenpflichtigen Verwarnungen zu erhöhen, damit jeder lerne, sich dem Gemeinwohl unterzuordnen.

Die Justiz schließlich werde scharf durchgreifen müssen, wenn die Strafe von erzieherischer Wirkung sein soll. Für eine gerechte, dem Volksempfinden entsprechende Strafe seien die Vorermittlungen der Straßenpolizei von wesentlicher Bedeutung.

Trotzki darf nicht telephonieren

Strenge Isolierung des Ex-Diktators

Oslo, 1. September. Auf Grund einer königlichen Entschließung hat das norwegische Justizministerium beschlossen, Leo Trotzki und seine Frau zu isolieren und unter Bewachung zu stellen. Nähere Bestimmungen über seine Bewegungsfreiheit und seine Verbindung mit der Außenwelt werden noch erlassen. Besuche darf Trotzki nur empfangen nach Genehmigung des Zentralpaßkontors, ebenso darf er ohne vorherige Genehmigung in keinem einzelnen Falle sein Telephon benutzen. Seine Post, Briefe und Telegramme werden kontrolliert werden.

Aus der Wehrmacht

Generalleutnant a. D. Freiherr von Watter 75 Jahre

General Oskar Freiherr von Watter, der sich in Kriegs- und Friedenszeiten große Verdienste erworben hat, begeht am 2. September seinen 75. Geburtstag.

Sein Soldatenleben stand unter einem glücklichen Stern. Der ersten Offizierszeit in der württembergischen Heimat — er wurde 1861 in Ludwigsburg, dem württembergischen Potsdam, geboren — folgten lange Jahre als Lehrer an der Feldartillerie-Schießschule Jüterbog. Ueberall galt sein Wirken in erster Linie der Weiterentwicklung der Feldartillerie.

Als Führer der gesamten Artillerie bei Combres im kampfreichen Winter 1914/15, im östlichen Frontabschnitt von Verdun und darauf drei Jahre hindurch an der Spitze der 54. Infanterie-Division an der West- und an der Ostfront hat er hervorragendes geleistet. Er war einer der ersten, der seine Truppen planmäßig und erfolgreich in der Tankabwehr schulte: mit welchem Erfolge, geht am besten daraus hervor, daß ein britisches Tankkorps im Frühjahr 1917 unweit Cambrai bei einem Vorstoß von 372 Tanks 120 verlor.

Für seine Waffentaten mit dem Orden Pour-le-Mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet, schlug er in den Jahren 1919/20 die kommunistischen Aufruhrwellen im Rheinland und in Westfalen nieder. Am 12. Juli 1920 schied er aus dem aktiven Dienst aus.

Generalleutnant von Watter übernahm dann die Führung des Waffenringes der ehemaligen deutschen Feldartillerie.

Als Bundesführer des Bundes der Waffenringe hat sich Generalleutnant von Watter dann im Dienste nicht nur der Waffenzusammenschlüsse, sondern darüber hinaus im Dienste der Wehrhaftmachung des Volkes bleibende Verdienste erworben.

In wenigen Zeilen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Nordseefahrt, die es anschließend an die Messefahrt von Leipzig aus ausführte, gestern kurz nach 16 Uhr nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

In Kassel begann am Sonntag die Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins, der großen Hilfsaktion für die evangelische Diaspora diesseits und jenseits der Reichsgrenzen.

Die Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet in Nürnberg am 5., 6. und 7. September statt. Für diese Tagung ist die Uraufführung zweier Filme der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vorgesehen.

Nach einer Reutermeldung aus Soeul wurden durch einen Wirbelsturm, der am Sonntag Südkorea heimsuchte, 1104 Menschen getötet, 1028 wurden verletzt und 426 werden vermißt.

Hauptschriftltg.: Dr. Walter Trautmann (z. Zt. verreist). Stellvertreter und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps.

Verantwortlich: Politik: Robert Keßler; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Vermischtes und Sonderreportage: Ulf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: i. V. Dietmar Schmidt; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: i. V. Ernst Gericke; Hallische Reportage: Rudolf Stache; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Alfons Rehbach, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: i. V. Kurt Hainke, Halle; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (S.), Geiststraße 47. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Juli 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"		über 61 650
Halle und Umgebung		44 100
davon Bitterfeld	über 4 400	
Delitzsch-Eilenburg	„ 8 650	
Merseburg	„ 7 400	
Gau-Ausgabe West	„ 5 600	
Ausgabe Weißenfels	über	5 700
Ausgabe Zeitz		7 600
Ausgabe Naumburg		4 250
Zur Gau-Presse gehört noch: Torgauer Zeitung, Torgau		6 750
Gesamtauflage der Gaupresse		**über 68 400**

Verlag „Die braune Front", G.m.b.H., Halle, Geiststr. 47, Fernruf 276 31, Nachtruf (ab 24 Uhr): Versand: 336 66, Schriftleitung Halle und Setzerei: 336 65; Nachtruf für Zeit 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale), Geiststraße 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz. — Preisliste Nr. 12 für die Gesamtausgabe sowie für Halle und Umg.; Nr. 6 für die Gauausgabe; Nr. 10 für die übrigen Unterausgaben; Nr. 9 für die Bezirksausgaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0003

Bolschewistischer Schlag gegen Eduard VIII.

Hungermarsch nach London geplant

London, 1. September. In den Grubenbezirken von Süd-Wales, wo die besonders große Arbeitslosigkeit eine natürliche Brutstätte des Kommunismus ist, wird zur Zeit ein sogenannter Hungermarsch nach London organisiert, der am Tage der Wiedereröffnung des englischen Parlaments zusammen mit Arbeitslosenzügen aus anderen Teilen des Landes in der Hauptstadt eintreffen soll.

Auf der Konferenz von Cardiff, die von 700 Vertretern aller Arbeiterorganisationen in Süd-Wales besucht war, berichtete der arbeiterparteiliche Abgeordnete Griffith über einige dem Nationalen Arbeiterrat gemachten Vorschläge, die jedoch wegen ihrer überaus radikalen Natur abgelehnt wurden. Die Vorschläge sahen unter anderem Streik gegen die neuen Arbeitslosenbestimmungen und die Bedürftigkeitsprüfung vor, sowie den Boykott der kommenden Krönungsfeierlichkeiten und Boykott des Rekrutierungs- und Aufrüstungsprogramms der englischen Regierung. — Es kann keinen Zweifel geben, daß diese Planungen, die das ausgeprägte Nationalgefühl des Engländers sehr heftig treffen müssen, von Moskau ausgehen. Offensichtlich ist hier — den Boykott der Krönungsfeierlichkeiten muß man der Mentalität des Engländers entsprechend ganz besonders werten — eine stille Machtprobe beabsichtigt, wie weit die Gewalt der bolschewistischen Ideen bereits geht.

Die Fluggäste und zwei Mitglieder der Besatzung des in der arabischen Wüste notgelandeten britischen Verkehrsflugzeugs „Horsa" sind wohlbehalten auf den Bahrein-Inseln eingetroffen.

„Queen Mary" gewann das Blaue Band

London, 1. September. Der englische Dampfer „Queen Mary" brach am Sonntag den Rekord für die schnellste Ueberquerung des Atlantik von West nach Ost mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,63 Knoten. Die „Queen Mary" gewann damit zum ersten Male seit 1929 das Blaue Band des Atlantik für England zurück.

Das Riesenschiff passierte Bishop Rock am Sonntag um 20.12 Uhr MEZ, nachdem es die 2939 Meilen betragende Strecke vom Ambrose Leuchtfeuer bei Newyork bis Bishop Rock in drei Tagen 23 Stunden und 57 Minuten zurückgelegt hat.

Diplomatische Krankheit?

Titulescu hat hohes Fieber

Paris, 1. September. Der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu, der sich seit dem Abschluß der Verhandlungen von Montreux in Cap Martin an der französischen Riviera aufhält, wo ihn bekanntlich auch die Nachricht von seiner Ausbootung aus der rumänischen Regierung erreichte, ist plötzlich erkrankt. Am Sonntag hatte er hohes Fieber, so daß man sich in seiner Umgebung ernste Sorgen machte. Ein Arzt aus Monte Carlo wurde an das Krankenlager gerufen. — Scheinbar haben also die Nerven Titulescus, der anderthalb Jahrzehnte „rumänische" Außenpolitik im Schlepptau Frankreichs betrieb, unter dem „Schicksalsschlage" seiner Absetzung schwer gelitten. Aber es ist wohl besser, Rumänien wird gesund und Titulescu ist krank, als daß es — wie bisher — umgekehrt ist.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz

Gewaltiger Erfolg!

Bei diesem

Trommelfeuer

von Witzen - bei diesen vielen

humorgesättigten Situationen

klettert das Vergnügen auf die höchsten Spitzen!

Ungeküßt soll man nicht schlafen geh'n

Ein entzückendes Lustspiel mit

Heinz Rühmann
Liane Haid

Theo Lingen, Hans Moser, Ivan Petrovich, Suse Lanner

Gr. Ulrichstraße 51

Ganz großer Erfolg!

Morgen letzter Tag!

Grün ist die Heide

Der schöne deutsche Heimatfilm, der mit seinen wunderbaren Landschaftsmotiven, mit seiner urwüchsigen Volkstümlichkeit und mit seinem herzlichen Humor immer wieder beglückt und begeistert!

Mit:

Peter Voss, Camilla Spira, Th. Loos, Paul Beckers, Fritz Kampers, Carl Blume

Jugendliche zugelassen!

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Schauburg

Ab heute Dienstag

Jubel! Freude! Lachen bis zum k. o.!

Ein mit herrlichster Heiterkeit erfülltes Filmwerk, ein Film voll sprühender Lustigkeit und heiterer Sorglosigkeit nach Motiven des gleichnamigen Balletts „Die Puppenfee"

Musik: **Dr. Ralph Benatzky**

Eine Besetzung der Hauptrollen, wie sie besser nicht sein kann:

Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
Paul Hörbiger

ganz groß in seinem heiteren Element,

Adele Sandrock

Unvergleichlich! Unkopierbar!

Lizzi Holzschuh, Dagny Servaes, Fritz Imhoff, Rudolf Carl.

Ballett: **Toni Birkmeyer.**

Alles singt, klingt und tanzt!

Ein entzückendes Film-Erlebnis, das Sie unter keinen Umständen versäumen dürfen.

Das Beiprogramm ist besonders schön!

Billiger

MNZ - Hapag - Sonderzug

ins herrliche Mühltal

und nach

Eisenberg

am Sonntag, 20. September 1936

Schnell / Billig / Bequem

Hinfahrt:	Rückfahrt:	Fahrpreise hin u. zurück 3. Kl.
7 Uhr 00 ab Halle (Saale)	an 21 Uhr 35	RM 3,10
7 Uhr 13 ab Merseburg	an 21 Uhr 18	RM 2,60
7 Uhr 32 ab Weißenfels	an 20 Uhr 59	RM 2,10
8 Uhr 59 an Rauda	ab 19 Uhr 45	
9 Uhr 16 an Eisenberg	ab 19 Uhr 36	

Auf vielseitigen Wunsch hält der Sonderzug für Wanderer durch das Mühltal auf der Hin- u. Rückfahrt auch in Rauda

Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Halle (Saale)

Auskunft, Anmeldung und Fahrkartenverkauf bei den Geschäftsstellen der MNZ, Geiststraße und Riebeckplatz sowie im Hapag-Reisebüro in Halle (Saale), Im Roten Turm, Fernsprecher 29960 und 32538

Im billigen Anrecht:

Meister-Abende

der NS-Kulturgemeinde

Näheres in unserer gestrigen Anzeige

Anmeldung Barfüßer Straße 7

Ruf 21643

Weinberg Terrassen

Heute Dienstag, 16 bis 19 Uhr

Groß. Garten-Konzert

mit Tanzeinlagen abends

Zeppelin-Abend

mit Ueberraschungen

Regelmäßige Konzert- bezw. Tanzveranstaltungen:

Mittwoch nachm. und abends
Donnerstag nachm. u. abends
Sonnabend abends
Sonntag nachm. und abends

Zum Tanz die ausgezeichnete

Hauskapelle!

Wintergarten

Täglich

Tanz und Kabarett

Ab heute neues Programm:
Julius Ohlsen, der humorvolle Plauderer sagt das Programm an
Edith Zimmer, Akrobat. Tanzstar
Bobby Remy, Excentriker und Parodist
2 Edisons, Equilibristen der Sonderklasse
Rio Lupin, Ball- und Reifenspiele
Bournet, Musizierend, Steppläufer
dazu die neue Kapelle Hans Johsell

Heute bis 4 Uhr

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an.

Bereitwillige Vorführung bei

Prophete

Rannische Str. 15-16

Preiswertes

Schlafzimmer

kompl. mit 1,80 Meter breitem Ankleideschrank

398.— Mark

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster

Gebr. Jungblut

Albrechtstr. 37
Bernburger Str. 25

Möbel

Küchen kompl. v.	125 ℳ	an
Schlafz. „ „	295 ℳ	„
Speisez. echt Eiche „	295 ℳ	„
Wohnz. echt Eiche „	220 ℳ	„
Couches	65 ℳ	
Chaiselongues	28 ℳ	
Auszugtische	32 ℳ	
Schreibschränke	110 ℳ	
Bücherschränke	28 ℳ	
Kleiderschränke	45 ℳ	

Sowie alle anderen Möbel sehr preiswert!

Möbel-Becker Leipziger Str. 18

Annahme von Ehestandsdarlehn

Hofjäger

Regelmäßig Mittwoch nachmittag

Kaffee-Konzert

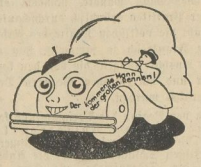
Werben weckt Wünsche!

Nutzbringende Werbung

erzielt der fortschrittliche Geschäftsmann durch eine wirkungsvolle Anzeige in der

weitverbreiteten

MNZ!



So gerne er auch seinen Teil dazu beigetragen hätte, die Wirtschaft durch einen Neukauf anzukurbeln — das Geld langte nicht! Da mußte dann seine Freundin „Kleinanzeige" helfen, schnell und billig den richtigen Wagen zu finden!

Vereinsnachrichten

Ruhe- und Variestandsbeamte pp., Ortsverein Halle. Donnerstag, 3. September, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Thomasiushalle, Mühlweg 12.

Rundfunk

Mittwoch, den 2. September 1936

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauern. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6.10: Aus Berlin: Gymnastik. — 6.30: Aus Berlin: Musik in der Frühe. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Für die Frau. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. — 9.30: Heute vor . . . Jahren. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Schulfunk. — 10.30: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. —11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: — Aus Altenberg: Musik für die Arbeitspause. 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Vom Volkssender: Mittagskonzert. — 14.00: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 14.30: Kinderstube im Leipziger Zoo. — 15.00: Der deutsche Garten. — 16.00: Vom Volkssender: Volkskunst aus dem Sachsenland. — 18.00: Violinsonaten. — 18.30: Vom Volkssender: Schlen und Abläße. — 19.45: Aus München: Reichssendung: Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Aus Köln: Reichssendung Stunde der jungen Nation. — 20.45: Aus Stuttgart: Ein buntes Konzert. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.20: Buch-Wochenbericht. — 22.30—24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetter für die Landwirtschaft. — 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik. Der junge Mozart. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — 12.00: Vom Volkssender: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Musik zum Mittag. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Vom Volkssender: Arbeitskameraden der Osram-Werke. — 16.00: Vom Volkssender: Fröhlicher bunter Nachmittag. — 18.00: Jungvolk, hör zu. — 18.30: Sowjetrussische Kleinigkeiten. — 18.45: Klänge aus deutschen Opern. — 19.45: Aus Nürnberg (Reichssendung): Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936. — 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetter, Nachrichten. — 20.10: Bunte Musik. — 20.45: Stunde der jungen Nation. — 21.15: Kammermusik. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Aus Saarbrücken: Nachtmusik.

MNZ-Annahmestellen in Halle (Saale)

Alter Markt 5: Erich Bennemann, Zigarrenhandlung, Fernruf 323 49.
Artilleriestraße 101 (an der Lutherkirche): Max Kienberg, Tabakfabrikate.
Bernhardstraße 51: Buchhandlung der evangel. Stadtmission (Zweiggeschäft), Fernruf 210 36.
Burgstraße 7: Oskar Lehmann, Papierwarenhandlung, Fernruf 313 39.
Beesener Straße 251: Martha Rehfeld, Buch- u. Papierwaren, Fernruf 232 31.
Eichendorffstraße 20 (Ecke Richard-Wagner-Str.): Franz Lindahl, Tabak-, Papier- und Kurzwarenhandlung.
Freimfelder Straße 17: Emil Ackermann, Papierwarenhandlung, Fernruf 350 98.
Friedrichplatz 6: Carl Rehe, Papierhandlung.
Friedrichstraße 1 (hinter dem Stadttheater): J. Renner, Zigarrenhandlung, Fernruf 339 02.
Friesenstraße 26: Wilhelm Rößler, Kolonialwarenhandlung, Fernruf 222 58.
Große Steinstraße 15 (gegenüber Kaffee Bauer): Elise Stock, Musikalienhandlung, Fernruf 327 63.
Große Steinstraße 29 (neben Schauburg): Conrad Wiese, Zigarrenhandlung.
Hallorenring 10 (am Hallmarkt): Paul Frauendorf, Bürobedarf, Fernruf 350 17.
Hindenburgstraße 53 (Ecke Forsterstraße): F. A. Meyer, Zigarrenhandlung, Fernruf 238 64.
Königstraße 24 (Ecke Merseburger Straße): Zeitungsstand Wünsche.
Kohlschütterstraße 9 (Ecke Reilstraße, gegenüber Finanzamt): Albert Weber, Papierhandlung.
Landwehrstraße 7: Erich Brecht, Zigarren- und Schreibwaren.
Lessingstraße 11: Reinhold Bruchhardt, Papier- und Buchhandlung, Fernruf 250 29.
Ludwig-Bucherer-Straße 70: Gertrud Gericke, Papierwarenhandlung.
Magdeburger Straße 19 (neben der Sparkasse): M. Göttner, Zigarrenhandlung, Fernruf 360 28.
Mansfelder Straße 9 (Ecke Schwemme): Rosa Walther, Tabakwarenhandlung.
Meckelstraße 23: Gertrud Jaehkle, Papierwarenhandlung.
Merseburger Straße 108: Walter Asmus, Papier-, Kurz- und Spielwarenhandlung, Fernruf 352 33.
Meteristraße 4: Emil Boecke, Papierwarenhandlung.
Moritzzwinger 3 (gegenüber Elisabethkrankenhaus): Arthur Reimann, Tabak- und Papierwarenhandlung.
Paul-Gerhardt-Straße 32 (gegenüber dem Pestendorfer Weg): Frieda Studenroth, Papierhandlung.
Pfännerhöhe 33: Willi Schmiga, Zigarrenhandlung, Fernruf 281 16.
Rudolf-Haym-Straße 14 (Ecke Behlschlagstraße): Marie Frobaut, Papierwarenhandlung, Fernruf 238 90.
Seebener Straße 34: Hans Werner, Schreibwarenhandlung, Fernruf 340 36.
Sophienstraße 9 (am Stadtgymnasium): Paul Gehre, Papier- und Schreibwarenhandlung, Fernruf 339 77.
Spitze 38 (Ecke Hallorenring): Hermann Thieme sen., Kohlenhandlung, Fernruf 274 12.
Schillerstraße 29: Otto Semper, Zigarrenhandlung, Fernruf 298 48.
Steg 1: Paul Müller, Zigarrenhandlung.
Steinweg 19 a (gegenüber Jakobstraße): Zeitungsstand Werner Warche.
Sternstraße 5: Martha König, Zigarrenhandlung, Fernruf 337 84.
Stendenstraße 1 (Eingang am Gesundbrunnen): Oskar Kolbe, Tabakwarenhandlung, Fernruf 351 08.
Torstraße 54 (Ecke Zwingerstraße, gegenüber Torschule): Franz Lange, Papier- und Schreibwarenhandlung, Fernruf 266 98.
Trifstraße 20: Max Morgner, Buchbinderei, Fernruf 296 32.
Turmstraße 117 (am Lutherplatz): Walter Gräfe, Papierwarenhandlung.
Weißliche Ladenbergstraße 49: Maria Bruckhaus, Papierwarenhandlung.
Würmlitzer Straße 12 (Ecke Wolfstraße): Lisbeth Andres, Papierwarenhandlung.

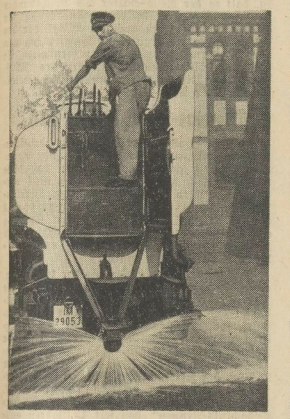
Mitteldeutsche National-Zeitung Hauptgeschäftsstellen Geiststr. 47 u. Riebeckplatz (Ecke Hindenburgstr.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 01-15/fragment/page=0004

100 Tage im Jahre unterwegs

Sprengwagenmänner bei der Arbeit in der Hochsommerhitze - Halles Straßen werden mit Lauge gesprengt
Die verschiedenen Mittel der Staubbekämpfung im Stadtgebiet

In den Tagen, in denen die Hochsommerhitze über den Stadtvierteln brütet, hat in unseren hallischen Straßen stärker als sonst eine unsichtbare Schlacht gegen den Staub eingesetzt. Die Stadt führt einen Feldzug gegen diesen drohenden Feind der Großstädte; sie hat ganze Kolonnen und Spezialtruppen mobilisiert, um ihn zu vernichten. Dabei sind auch in Halle eine Reihe von neuzeitlichen Kampf-



Aufnahme: MAZ-Bilderdienst

Sprengmann auf einem hallischen Sprengwagen

mitteln angewendet worden, so daß dieser heimliche Krieg der Sprengmänner heute eine ganze Stadt fesselt.

Es ist nicht so, daß die Straßenstaubbekämpfung nur in wenigen Sommerwochen notwendig ist, allein die großen Sprengwagen der Stadt sind jährlich über 100 Tage unterwegs. In dieser Zeit gießen sie einen ganzen See von Wasser über die Straßen. In diesem Jahre begann der Staubkrieg schon im Vorsommer, lange, ehe die eigentliche Hitzezeit ihren Anfang nahm.

Der Mann im Hochsitz

Die gewaltigen Sprengwagen sind in diesen Tagen stündlich unterwegs, um ihre regelmäßigen Fahrten im Stadtgebiet durchzuführen. Es sind vier Sprengwagen, die im einzelnen bis zu 6000 Liter Wasser zu fassen vermögen. Die vier Wagen duschen täglich über 800 000 Liter Wasser auf das Straßenpflaster; sie werden von den Sprengmännern beherrscht, die in einem Hochsitz über den großen Tanks sitzen. Der Mann im Hochsitz hat eine Reihe von Schalthebeln vor sich, die er mit einer unerhörten Geschicklichkeit bedient; er ist es, der den Wasserstrahl während der Fahrt des Wagens so lenkt, daß die anderen Straßenfahrzeuge trocken vorbeikommen, daß die Radfahrer und Straßengänger von der Dusche nicht erfaßt werden. Die Schalthebel fliegen unter seinen Händen auf und ab. Es ist keine Kleinigkeit, so durch eine belebte Straße zu fahren, daß die Straße gleichmäßig gesprengt wird und doch niemand von dem geringsten Spritzer getroffen wird.

Chlor-Magnesium gegen Staub

Diese Wassermengen sind dabei nicht das einzige Mittel gegen den Staub, in Halle wird die Staubplage in Straßen, in denen keine Straßenbahnschienen liegen, auch mit einer Chlor-Magnesium Lauge bekämpft, die die heimische Kaliindustrie liefert. Die Lauge, die mit Wasser vermengt wird, kann in Straßen mit Gleisanlagen nicht zur Anwendung kommen, da durch sie die Schienenstränge zu glatt gemacht werden. Dieses eigenartige Sprengmittel vermag die in der Luft enthaltene Feuchtigkeit anzuziehen und hiedurch auf eine längere Zeit den Staub in den Pflasterfugen zu halten und zu binden. Der Vorteil dieser Staubbekämpfungsart wird klar ersichtlich, wenn man erfährt, daß Wasser täglich oft mehrmals in der gleichen Straße ausgesprengt werden muß. Straßen aber, die mit Lauge gesprengt werden, brauchen nur in zwei Wochen einmal behandelt zu werden.

Straßen werden geölt

Ein anderes Kampfmittel gegen den Straßenstaub ist Oel. So unwirklich es auch klingen mag, aber eine ganze Reihe von Straßen in Halle werden regelmäßig geölt, auf diese Weise wird in ihnen dem Staub zu Leibe gegangen. Es gibt leichte und schwere Oelungen, sie richten sich nach der Art der Straßenpflasterung, das Oel geht mit Wasser in Emulsion und breitet eine Schicht über die Fuge im Pflaster, aus der der Staub dringt. Wasserhaussierte Straßen, solche die keine Betonschicht haben, erhalten eine schwere Oelung, das für diese Behandlung notwendige Material wird aus Teerrückständen gewonnen. Eine Oelung hält in diesem Falle ein ganzes Jahr an, sie genügt um den Staub bis zu einem gewissen Maße zu binden.

Ein halbes Jahrhundert vorher

Der Kampf gegen den Straßenstaub ist heute eine Selbstverständlichkeit geworden, Fachleute beschäftigen sich mit ihm, sie bilden den Generalstab der Kolonnen, die wir mit ihren Sprengwagen täglich in den Straßen sehen. Es ist aber noch nicht lange her, als man mit dieser Art der Straßenprengung in Halle den Anfang machte. Es war im Jahre 1876, als die Stadt Halle die ersten neuzeitlichen Straßenspritzmaschinen anschaffte, bis dahin wurden die Straßen nur mit Gießkannen gesprengt. Die beiden Wagen durften indessen nur die „besseren" Straßen befahren, eine solche Kostbarkeit mögen sie damals dargestellt haben, daß man sie ungern in die mit holzrigem Pflaster versehenen Nebenstraßen schickte; später kam man dann noch dazu, eine Straßenkehrmaschine anzuschaffen. Jahre gingen dahin, als dann der Verkehr stärker wurde, als die Bebauung des Stadtgebiets weitere Fortschritte machte, mußte man auch auf die Mittel kommen, die heute angewendet werden, um eine Stadt vom Staub der Straßen zu befreien. —che.

Hunderte alter Eisenbahnschwellen brannten

Vier Löschzüge der Feuerwehr mit fünf Motorspritzen und 21 Schlauchleitungen mußten zur Bekämpfung eingesetzt werden

Gestern nachmittag, 5 Uhr, entstand im Schwellenlager beim Reichsbahnausbesserungswerk am alten Canenaer Weg ein Großfeuer, dem Hunderte von alten Schwellen zum Opfer gefallen sind. Durch den herrschenden Sturm nahm das Feuer große Ausdehnung an und die Feuerwehr hatte Mühe, die angrenzenden Gebäude, insbesondere das Kohlenlager der Westphal G. m. b. H. zu schützen. Erst nach über zweistündiger angestrengter Tätigkeit war die Gefahr gegen 7.30 Uhr beseitigt. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Großfeuer

Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht: Großfeuer in der Delitzscher Straße. Dort draußen hinter dem Hauptbahnhof, wo der Eingang zum Reichsbahnausbesserungswerk ist, am alten Canenaer Weg, hat die Reichsbahn Gelände vermietet. Es stehen dort Schuppen mit allem möglichen Inhalt. In zwischen diesen Schuppen lagerten viele hundert alte Eisenbahnschwellen; es sollen schon welche fast 20 Jahre dort lagern. Große Stapel von Schwellen sind es, deren westlichster Teil plötzlich brannte.

Die Feuerwehr kommt

Schnell wird die Feuerwehr alarmiert: Großfeuer. Sie rückt sofort mit vier Löschzügen aus zur Bekämpfung des Brandes. Mit Ta—tü—ta—ta geht es durch die Straßen zum Brandplatz. Schnell sind die ersten Schlauchleitungen gelegt und schon prasseln die Wassermassen in das Feuer. Bei mehreren großen Stapeln ist es vergeblich, der herrschende Sturm hatte den Brand schon so sehr entfacht und auch weiter getragen auf andere Stapel. Auf einem großen Komplex schlugen die Flammen lichterloh empor und dicke Rauchwolken verkündeten weithin den Brandherd. Diese alten Schwellen, von denen das morsche Holz abfällt und nun wie dürreste Holzwolle daliegt, sind trocken wie Zunder. Sie bildeten dem Element ein willkommenes Opfer, vermehrt noch durch das Carbolineum, mit dem diese Schwellen getränkt sind. So sah man denn auch, wenn der Wind darüberbrauste, schwefelgelben Dampf aufsteigen.

21 Schlauchleitungen

Immer höher stiegen die Flammen, Wasser in ungeheuren Mengen wurde hineingespritzt. Beim Hauptherd nützte es nichts, so mußte die Feuerwehr, Branddirektor Rohr leitete die Bekämpfung — auch der Dezernent Stadtrat Tießler war zur Stelle —, sich zunächst auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken, insbesondere das Kohlenlager der Westphal G. m. b. H., das im Osten des Brandherdes liegt, war gefährdet. Es liegt zwar eine Mauer dazwischen, aber der starke Sturm trieb die züngelnden Flammen immer wieder dorthin. Aber die Feuerlöschpolizei Halle, verstärkt durch die Freiwillige Feuerwehr Büchdorf, setzte alle Kraft daran, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. 5 Motorspritzen waren in Tätigkeit, aus 19 Schlauchleitungen von 52 Millimeter und drei Schlauchleitungen von 75 Millimeter kamen die Wasserstrahlen, von den wackeren Feuerwehrmännern besonders in die Stapel gesandt, die nachträglich in Brand geraten waren. Teilweise mußten sie infolge der Rauchentwicklung mit Gasmaske arbeiten. So wurde Stapel um Stapel abgespritzt und das Feuer das dort mitten drin schwelte und brannte, erstickt. Im Laufschritt wurden die Leitungen gelegt, das Mundstück angeschraubt und schon schoß der Strahl heraus und hinein in den Brandherd.

Alles hilft

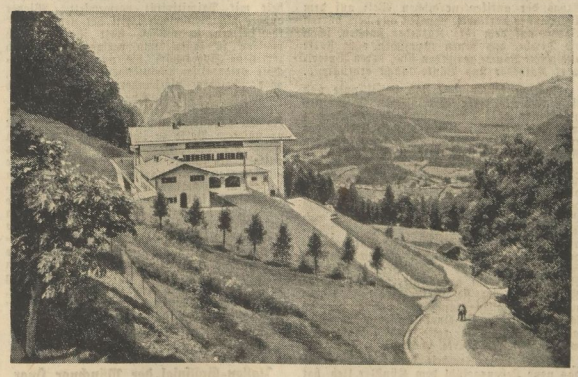
Die Bahnpolizei war als erste mit zur Stelle und hat noch schnell drei beladene Loren weggeschoben. Dann galt es die sich sammelnden Zuschauer fernzuhalten bis auch unsere Polizei, Major Karsch an der Spitze, zur Stelle war. Besonders wertvolle Hilfe leisteten Volksgenossen, die dort beschäftigt sind oder zufällig vorbeikamen, sie setzten sich mit ein und halfen, wo es zu helfen gab, beim Legen der Schlauchleitungen beim Herunterwerfen der Schwellen. Schließlich alarmierte dann die Polizei den Reichsarbeitsdienst III/143 Passendorf. Er war in kürzester Zeit mit 50 Mann zur Stelle wie schon im vorigen Jahr, als dort draußen in der Nacht vom 13. zum 14. Juli ein Großfeuer ausgebrochen war. Als das Feuer ausgebrannt bzw. bekämpft war, trugen sie die Schwellen fort, um auch den letzten Funken noch ablöschen zu können. Auch diesmal waren sie noch lange angestrengt tätig beim Abtragen der Schwellenstapel.

Entstehungsursache unbekannt

Niemand kann sagen, wie das Feuer entstanden ist, ganz plötzlich brannte es und nahm durch den herrschenden Sturm diese Ausdehnung an. War es Selbstentzündung oder hat jemand aus Unachtsamkeit einen brennenden Zigarettenstummel fortgeworfen? Die Untersuchung ist sofort aufgenommen worden. Aber sei dem, wie ihm sei, auch dieses Feuer, dem große Mengen Holz zum Opfer gefallen sind, lehrt uns, vorsichtig mit Feuer umzugehen, insbesondere in der Nähe brennbarer Gegenstände. Die Schwellen waren von der Reichsbahn an die Firma Baries verkauft und sollten als Heizmaterial verwendet werden. Täglich rollen Eisenbahnwagen und andere Gefährte damit fort.

Der Brandplatz hat einen verheerenden Anblick. Weithin roch es nach angekohltem Holz. Noch in der späten Abendstunde waren Feuerwehr und Arbeitsdienst beschäftigt, um auch den letzten Funken zu löschen, denn wie leicht konnte bei der leichten Brennbarkeit ein neues Feuer entstehen. Die Arbeit mußte gründlich getan werden und ist auch gemacht worden. Allen wackeren Helfern gebührt Anerkennung für ihre stundenlange Tätigkeit. Außer den bereits genannten Dienststellen hatte auch die Regierung sofort einen Vertreter entsandt.

Der Brand hat gezeigt, wie notwendig ein schlagkräftiger Brandschutz ist, denn leicht hätte er auch einen größeren Ausmaß annehmen können. Wichtiger ist aber die Verhütung. Bewahrt das Feuer und Licht, geht vorsichtig damit um, insbesondere in der Nähe leicht brennbarer Stoffe. E. G.



Aufn.: Heinr. Hoffmann (S.)

Der „Berghof", das Haus des Führers, am Obersalzberg, ist jetzt vollendet. Inmitten der majestätischen Alpenwelt gelegen, ist das einstige „Haus Wachenfeld" in vorbildlicher Weise dem Charakter der Landschaft angepaßt. Der „Berghof" soll dem Führer eigentlich als Erholungsstätte dienen, aber auch hier kommen die Staatsgeschäfte nicht zur Ruhe. Ständig werden wichtige Persönlichkeiten der Regierung, der Diplomatie und der Politik zu Besprechungen gemeldet, oder es sind prominente Gäste, denen sich der Führer zu zwangloser Aussprache widmet. Da „Haus Wachenfeld" für diese Besucher keine Unterbringungsmöglichkeiten hatte, mußte in aller Stille ein Umbau vorgenommen werden, und so entstand der „Berghof". Kein prunkvolles Schloß, sondern ein stolzer oberbayerischer Hof, nach des Führers eigenen Angaben geschaffen

Aufn.: Scherl

Aus Anlaß des Reichsparteitages gibt die Deutsche Reichspost in beschränkter Auflage zwei Sondermarken zu 6 und 12 Rpf. mit demselben Markenbild heraus. Die Marken sind in Rastertiefdruck und in ähnlichen Farben wie die gewöhnlichen Freimarken hergestellt. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden können, beginnt bei allen Postanstalten am 3. September

Sport: Dienst am deutschen Volk

Der Sport ist zum Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden — er sieht seine Aufgabe nicht allein darin, den Körper spannkräftig zu erhalten oder nur Matadore heranzubilden, sondern er stellt sich die Förderung der Grundeigenschaften echten Mannestums zum vornehmsten Ziel in der Pflege des Mutes, der Entschlußkraft, der Kühnheit und der Disziplin.

Wir müssen deshalb weiter dahin wirken, das Lebensalter, in dem der Mensch aufhört, Sport zu treiben, möglichst hinaufzusetzen und im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch dem Ungeübtesten Gelegenheit geben, sich neue Kraft zum Lebenskampf zu holen. Sport als Allgemeingut ist Dienst am deutschen Volk!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0005

Scheiding ...

„Im Korn die Sichel rauschet. — Im Hain das Bächlein plauschet — mir manche liebe Mär ..." Und so singen wir uns mit alten Weisen in den Herbst hinein.

Scheiding, September sagen wir. Und eigentümlich: beim Klang des Wortes September will uns das gar nicht so traulich berühren, was wir empfinden, wenn wir Scheiding sagen.

Die Blumen blühen und leuchten, als wollte das schier kein Ende nehmen. Und doch ist ein leises Ahnen — auch in der farbenfunkelnden Pracht rings um uns her.

„Die ersten Blätter fallen, späte Erntelieder schallen, weit um mich her ..."

Mit dem leise verrauschenden, erdwärts sinkenden Laub — neigt langsam sich, bedächtig wohl, doch unaufhaltsam die Erde dem großen Ruhen zu. Dem Ausruhen in langen Nächten. Was uns froh macht und Kraft gibt, ist das Wissen um das große Geheimnis des Werdens. Ruhen und Rasten — ist Rüste. Rüste zu neuem allewigem Werden, Erblühen, Reifen und Vollenden.

So geben uns auch die besinnlichen, nachdenklichen Gedanken vom Scheiding den rechten Grund, auf dem wir neu rüsten und beginnen dürfen.

Wen aber das Wort vom Scheiding unbehaglich stimmt, der sage schlicht und einfach: September. Es klingt weniger schön und verlaucht die Begriffe vom Sein und wirklichen Erleben. Mancher lebt so und schafft auch. Wie ich im Scheiding. Kurtchen.

Den Mund gestopft

Wegen fortgesetzter wissentlich falscher Anschuldigung verurteilte am Montag das Schöffengericht den 61jährigen Georg Braune aus Schwabach zu einem Jahre Gefängnis. Es erließ ferner gegen ihn sofort Haftbefehl. Mit einer seltenen Hartnäckigkeit bombardierte B. seit dem Jahre 1928, nachdem er einen Zivilprozeß um etwa 600 RM. gegen einen hallischen Fabrikanten verloren hatte, die Staatsanwaltschaft, den Generalstaatsanwalt, ja auch den Justizminister mit Strafanzeigen, Beschwerden, Eingaben, in denen er die tollsten Behauptungen aufstellte und Bestrafung des Fabrikanten verlangte. Und als ihm mit einer rührenden Geduld von allen den Stellen die Unhaltbarkeit seiner Auffassung auseinandergesetzt wurde, da begann er von neuem den Kampf gegen einen hallischen Richter, den er der schlimmsten Amtsverbrechen beschuldigte. Dem Fabrikdirektor und dem Richter wurde die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils erteilt. Erschwerend war, daß B. schon sechsmal wegen Beleidigung, Nötigung und ähnlicher Straftaten verurteilt worden ist.

Die Bremsen waren nicht in Ordnung

In unserem Berichte, den wir unter dieser Ueberschrift in Nr. 237 veröffentlichten, ist das eine der bei dem Auto-Unfall vom 22. 6. 1936 umgekommene Mädchen Erika Henschel genannt. Der Name heißt Heniel. Es gibt auch noch eine kleine Erika Henschel; die aber lebt. Nach altem Aberglauben sollen totgesagte Menschen desto länger leben. Da es sich hier nicht nur um eine totgesagtes, sondern sogar versehentlich tot-gedrucktes Menschenkind handelt, wird dieser Glaube hoffentlich desto sicherer sich erfüllen.

Steuern im September

Folgende Steuern werden fällig:

Reichssteuern

5. September: Lohnsteuer für die Zeit vom 16.—31. August; außerdem die 200 RM. insgesamt nicht übersteigenden Beträge aus der Zeit vom 1.—31. August. Gleichzeitig Abgabe der Anmeldung über die im Monat August einbehaltenen Steuerbeträge.

Arbeitgeber mit nicht mehr als 5 Arbeitnehmern bei Beginn des Kalenderjahres oder Eröffnung des Betriebes haben Lohnsteuer abzuführen, wenn die einzelnen Beträge 50 RM. übersteigen oder ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Beträge bis zum 5. des auf den Ablauf des Kalendervierteljahres folgenden Kalendermonats.

Für Lohnsteuerzeiträume ab 1. Januar 1935 sind Steuerkarten auch für Kleinbetriebe nicht mehr zu verwenden. — Arbeitgeberkontennummer nicht vergessen.

7. September: Versicherungssteuer: Abschlagszahlungen und Anzeigen der vierteljährlichen Abrechner für Monat August.

10. September: Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für das 3. Vierteljahr (Juli bis September) nach dem letzten Steuer- oder Rechtsmittelbescheid.

10. September: Umsatzsteuervoranmeldungen und Vorauszahlungen: Monatszahler-Steuerpflichtige, deren steuerpflichtiger Umsatz in dem im Kalenderjahr 1935 zu Ende gegangenen Steuerabschnitt den Betrag von 20 000 RM. überstiegen hat — für Monat August 1936.

Bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Umsatzsteuervoranmeldungen können Zuschläge bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer gefordert werden.

15. September: Beiträge für den Reichsnährstand: Bäuerliche und landwirtschaftliche Betriebe und Fischereibetriebe die Hälfte des Jahresbeitrages.

15. September: Börsenumsatzsteuer. Anmeldung und Zahlung für Monat August 1936 im Abrechnungsverfahren. Fehlanzeige erforderlich.

21. September: Lohnsteuer für die Zeit vom 1.—15. September für einzubehaltende Beträge über insgesamt 200 RM. im Kalendermonat.

30. September: Versicherungssteuer. Endgültige Abrechnung und Zahlung der monatlichen Abrechner für den Monat August.

Gemeindesteuern

10. September: das Schulgeld für die städtischen Schulen, Bier- und Getränkesteuer nebst Abrechnung, die Septemberrate der Bürgersteuer für Arbeitnehmer bei einem Lohnzahlungszeitraum von mehr als einer Woche. Bei einem Lohnzahlungszeitraum von mehr als einer Woche ist die Bürgersteuer in 2 Teilbeträgen bis zum 10. und 24. des Monats zu entrichten.

15. September: die staatliche Steuer vom Grundvermögen nebst staatlichem Zuschlag, der Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer, die Hauszinssteuer, die Kanalbenutzungsgebühren für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien, der Beitrag zu den Wegereinigungskosten, sowie Müllabfuhrgebühren, die Gewerbesteuer und der Berufsschulbeitrag nach der Lohnsumme mit zusammen 1,586 v. H. der Lohnsumme.

Ober-Reg.-Rat Frahnert in den Ruhestand

Er hat sich große Verdienste an der Aufstellung der schweren Artillerie erworben

Mit dem heutigen Tage tritt der Leiter des Versorgungsamtes Halle (Saale), Oberregierungsrat Frahnert, infolge Erreichung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand. Sein Nachfolger ist Regierungsrat Grimm vom Versorgungsamt Leipzig. 46 Jahre 5 Monate hat Oberregierungsrat Frahnert im Reichsdienst gestanden und sich für das Ansehen des Vaterlandes und das Wohl der von ihm Betreuten eingesetzt.

Am 1. 4. 1890 begann er als Fahnenjunker beim Fußartillerie-Regiment 10 in Straßburg i. Elf, seine militärische Laufbahn, nachdem er vorher vom Domgymnasium Naumburg mit der Reife für das Universitätsstudium entlassen worden war. Die Kriegsschule absolvierte er mit Kaiserbelobigung. Am 22. 8. 1891 zum Leutnant befördert, wurde er über Kriegsakademie und Generalstab am 18. 10. 1905 Hauptmann im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, dann am 18. 10. 1909 als solcher ins Kriegsministerium versetzt. Hier setzte er seine ganze Kraft für die zeitgemäße Entwicklung der schweren Artillerie und ihre Verwendung beim Feldheere ein. Der 19. 7. 1913 brachte seine Beförderung zum Major.

Wenngleich schon im Frieden für den Aufbau der schweren Artillerie außergewöhnlich viel getan wurde, so zeigte der Ausbruch des Weltkrieges 1914 und seine weitere Entwickelung doch in erschreckender Deutlichkeit, daß zur Abwehr der ganzen Welt doch noch sehr viel rückständig geblieben war. Hier galt es, mit sachmännischer Umsicht und äußerster Energie den Ausgleich zu schaffen. Zur Lösung dieser Aufgabe war Major Frahnert am richtigen Platze. Was Menschenkräfte überhaupt nur zu leisten vermochten, brachte er fertig. Am 13. 2. 1915 wurde er durch das persönliche Vertrauen des damaligen Chefs des Generalstabes des Feldheeres von Falkenhayn als Abteilungschef in dessen Stab berufen und am 1. 11. 1916 unter Belassung in seiner Stellung in den Generalstab der Armee versetzt. In gemeinsamer Arbeit mit General Ludendorff hat Major Frahnert hier die Voraussetzungen schaffen helfen für die großen strategischen Erfolge an allen Fronten. Die Aufstellung der schweren Artillerie zur Aufrollung der italienischen Front und zur Märzoffensive 1918, sowie die Beschießung von Paris mit schwerstem Geschütz waren besondere Glanzleistungen seiner militärischen Laufbahn. Der Orden Pour le mérite und andere hohe Ordensauszeichnungen aller verbündeten Staaten sind äußere Kennzeichen seiner hervorragenden Leistungen.

Der unglückliche Ausgang des Krieges setzte auch diesem prächtigen Soldaten eine Schranke. Als Oberstleutnant nahm er im April 1919 den Abschied, nachdem auch Exzellenz Ludendorff von seinem Posten zurückgetreten war und zog nach Naumburg (Saale). Sein außergewöhnlich reger Geist suchte Beschäftigung. Er erfuhr von der Absicht des Reichsarbeitsministeriums, die Leiterstelle des Versorgungsamtes Weißenfels neu zu besetzen und stellte sich dafür zur Verfügung. Nach dreimonatiger Information beim Versorgungsamt Naumburg erhielt er unter Ernennung zum Oberregierungsrat die Leitung des Versorgungsamts Weißenfels übertragen. Am 1. März 1924 wurde er Leiter des Versorgungsamtes Halle.

Oberregierungsrat Frahnert hat als Amtsleiter der Versorgungsämter Weißenfels und Halle dem Reiche und den Kriegsopfern außerordentliche Dienste geleistet. Als ausgezeichneter Kenner der gesamten Versorgungsgesetzgebung hat er bei allen Entscheidungen nicht nur den Buchstaben, sondern auch das Herz sprechen lassen. Darüber hinaus war er allen seinen Mitarbeitern ein väterlicher Freund und wohlwollender Vorgesetzter.

Beamte dürfen nicht Kunstsprachenvereinigungen angehören

Der Stellvertreter des Führers hatte bereits für die Parteimitglieder und Angehörigen der Gliederungen ein Verbot der Zugehörigkeit zu Kunstsprachenvereinigungen aller Art erlassen. Nachdem dieses Verbot durchgeführt worden ist, hält es der Reichswalter des Reichsbundes deutscher Beamten in einer Anordnung für selbstverständlich, daß auch die Mitglieder des Reichsbundes der Deutschen Beamten sich von der Kunstsprachenvereinigungen fernhalten. Er verbietet daher allen Mitgliedern des RDB. die Zugehörigkeit zu Kunstsprachenvereinigungen aller Art.

Vereins-Regatta des BKh

Daß in Halle, der Wiege des deutschen Kajak-Rennsports, auch jetzt noch die Rennpaddel eifrig geschwungen werden, daß diese Wassersport auch heute in Halle noch nicht vernachlässigt wird, zeigte sich auf der Vereins-Regatta des Vereins für Kanusport Halle von 1909, die am letzten Sonntag auf der bekannten hallischen Kanu-Rennstrecke zwischen Rabeninsel und Hafenbahnbrücke durchgeführt wurde.

Das längste und schwierigste der 16 Rennen, eine Langstrecken-Hindernisfahrt um die Rabeninsel, wurde bereits am Vormittag gestartet und von Klaus-Lübbers im Endspurt knapp gewonnen. Auch in den Kurzstrecken-Rennen am Nachmittag war dieser Fahrer mit drei Siegen — darunter die Vereinsmeisterschaft im Zweier — und einem 2. Platz der Erfolgreichste. Die Vereinsmeisterschaft im Einer fiel an Walter Hendel. Viel Beachtung fand auch das „August-Fischer-Gedächtnis-Rennen", das seit 15 Jahren ausgetragen wird und wofür von einem Mitbegründer des Vereins eine wertvolle Wanderplakette gestiftet ist. Diesmal konnte die siegende Mannschaft Otto Busch und Hans Meyer den Wanderpreis für ein Jahr in Besitz nehmen. Meyer siegte auch in einem Einer-Rennen. Von der Jugendabteilung schnitten die Gebrüder Erich und Heinz Horn am besten ab.

Für die jugendlichen Mitglieder des Vereins war die Wettfahrt zugleich Generalprobe zur Jugend-Kurzstrecken-Regatta des Kreises VII (Sahn), die am 13. September in Halle ausgetragen wird und wofür zahlreiche Meldungen vorliegen.

Von einem Kraftrad umgefahren wurde gegen 10.45 Uhr nor Robert-Franz-Ring 18 eine Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn. Sie erlitt eine stark blutende Fleischwunde am Oberschenkel und wurde der Privatklinik von Dr. Loeffler zugeführt.

Infolge eines Krämpfeanfalles stürzte gegen 12 Uhr an der Ecke Steinbockgasse und Oleariusstraße ein 54jähriger Mann vom Fahrrad, ohne sich Verletzungen zuzuziehen.

„Freiheit der Form" darf kein Schlagwort werden!

Die strengsten Formgesetze hat das organische Leben. Die Säfte, die das Zellengewebe einer Eiche erfüllen, mögen mehr oder minder drängen — je nach der Beschaffenheit des Erdreichs, in das ihre Sonden, die Wurzeln tauchen — die Verhältnisse bleiben die gleichen! Die Eiche auf dürrem Boden wird ein verkleinertes Abbild ihrer Schwester auf gutem, fettem Waldboden bleiben. Dennoch gleicht keine Eiche ihrer Schwester! Denn die Formgesetze der Natur sind nicht von engherzigen Schulmeistern erfunden, sie sind die Grundlage des freien und phantasievollen Spiels aller natürlichen — also naturgesetzlichen — Kräfte. Die vollendete Formschönheit eines gegen Wind und Hagelschlag kämpfenden Eichenbaums auf sturmumwehtem Hügel, mit all seinen Wunden und seiner Lebensgier, die ihn seine aus dem Erdreich gerissenen Wurzelarme fordernd und zürnend in die Luft strecken läßt, ist eine herbere, als etwa die Formschönheit seines Artgenossen im schützenden Laubwald. Und dennoch haben sich die Gesetze in ihnen nicht gewandelt.

Es ist notwendig, dies Bild sorgfältig auszuführen; denn es ist das Gleichnis der bildenden Kunst und aller Kunst überhaupt, auch der Dichtkunst. Es hat manchem zünftigen Kunstkritiker der Verfallszeit, der im neuen Volke verlagte, Kopfzerbrechen verursacht, daß die nationalsozialistische Weltanschauung den gesündesten unserer Kunstschaffenden, und unter ihnen wiederum mit zeitlichem Vorsprung vor den übrigen, den Künstlern des Wortes, von Anbeginn starke Energien ließ, die sich — in einer Zeit, die dem entnervten Spezialistentum Kränze flocht — überall aus den gleichen Grundgesetzen zu entwickeln schienen. Der Maler X. malte und der Dichter Z. schrieb in Ostpreußen im gleichen kraftvollen und echten Rhythmus wie der Maler Y. und der Dichter W. in Südbayern! Unbewußt hatten die vier Künstler aus der eigenwilligen Gesetzlichkeit der gleichen Weltanschauung zutiefst Formgesetze aufgespürt, die in ihrer unabänderlichen, naturgebundenen Art, unserer Zeit von keinem Gelehrten der Kunst- oder Literaturgeschichte je zugetraut worden wären! Während die Wissenschaft den Ethos der antiken nordischen Welt auf dem Peloponnes verklärte, schlugen aus dem dürren Boden, auf dem ihre Katheder standen, schon die Triebe, aus denen inzwischen recht starke und schöne Bäume geworden sind, deren Wurzelwerk Katheder und Bänke längst erdrückte...

Nach zu keiner Zeit sind soviel gute und tiefe Gedichte eines gemeinsamen Erlebnisses geschrieben worden wie heute! Und vergleichen wir diese Lieder mit den Wanderliedern des erwachten Naturgefühls in der deutschen Romantik, so wissen wir schon, daß sie länger leben werden; denn das Naturgefühl in ihnen ist nicht mehr wie damals die Vollendung ihres Sehnens, sondern erst das Ausgangstor in eine weite unerforschte Landschaft, das wir in dem Augenblick aufstießen, als uns der Glaube an die Weltanschauung des Führers wie eine Naturgewalt gepackt hatte. Die „Ismen" langweilen sich heute zu Tode, alle wüßte Problematik der Wurzellosen stirbt am Wege, und die guten Kräfte, die um sie verlan wurden, kehren zurück und lassen manchen von uns, der sich schon unrettbar in einer Sackgasse verrannt glaubte, erstaunlich reife und lebensfähige, weil natürliche Werke schaffen.

Gerade diese Freiheit des Schaffens, die das neue Lebensgefühl dem Künstler ließ, hat aber gar manchen dazu verleitet — auf die magischen Gewalten, die ihn treiben, vertrauend — seine Kräfte allzu üppig wuchern zu lassen und in seiner Freude an bunten Bildern und hochgehender Begeisterung einer „Freiheit der Form" zu dienen, die nur mehr eine Formlosigkeit, zum mindesten aber eine Zuchtlosigkeit der Form darstellt. Ein bekannter und geschätzter Dichter, dem die „Bücherkunde" der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums beim Beauftragten des Führers zu Recht ins Gewissen redete, verwechselte in seiner Freude an der Urwüchsigkeit einer deutschen Landschaft, das gesundsinnliche, pflanzensturme Leben ihrer Menschen mit sinnloser erotischer Auslebung; ein anderer schrieb Kampfverse, die in ihrer Plattheit die Vermutung aufkommen ließen, der Dichter habe Urwüchsigkeit und volksliedhafte Unverbildetheit mit Primitivität verwechselt. Wieder andere glaubten einen „Stil der neuen Zeit" konstruieren zu müssen, statt ihn organisch wachsen zu lassen, und verfaßten synkopisch zerrissene Sprechchöre, die nur mehr Schreichöre orientalisch anmutender Hysterie waren, oder schrieben vierhundert Seiten hindurch Romane im Telegramm- oder Drehbuchstil. Und es waren beileibe nicht die geringsten Namen darunter! Um deren Kräfte aber ist es unserem Volke zu schade, darum gehe ein jeder, der die „Freiheit des Stils" anders auffaßt, als es das Gleichnis mit dem Baume eingangs zu veranschaulichen suchte, bescheiden zu seinem Bücherschranke und nehme das vielleicht schon seit langem nicht mehr gelesene Führerbuch heraus; er wird nach einigen Seiten zu seinem Erstaunen feststellen, daß er vom Ueberflüssigen, das in diesen Wahrheiten offenbar wird, ins Unsinnige abgeglitten ist. Das Buch des Führers wird auch ihn, wenn er artgesund ist, wieder auf den rechten Weg zurückbringen, der, wie unser aller Wege, hinauf führt zum ewigen und lebendigen Reiche der Deutschen.

Mario Heil de Brentani.

Italien-Gastspiel der Münchner Oper

Auf Einladung der städtischen Theater in Florenz wird die Bayerische Staatsoper unter Leitung von Oskar Walleck im Rahmen der Florenzer Kunstwoche im Mai 1937 zweimal mit Richard Wagners „Tristan und Isolde" gastieren. Die musikalische Leitung wird Carl Elmendorff haben.

August Hinrichs' neues Lustspiel „Petermann fährt nach Madeira" wird am 30. Oktober in Oldenburg uraufgeführt.

Nicht drängeln, Käthe!

Für einen Sänger von Weltruf, wie es Benjamino Gigli ohne Zweifel ist, die Partnerin zu finden, mag nicht leicht gefallen sein. Ehedem war es Magda Schneider, nun ist es Käthe von Nagy, die zwar inzwischen durch die Heirat mit einem französischen Industriellen einen anderen Namen erhalten hat, aber immer noch „unsere Käthe" ist. (Ein paar Mißerfolge machen ja bei uns nicht viel aus; wir hoffen weiter, halten die Daumen.)

Unsere Käthe kommt anläßlich der Uraufführung des Gigli-Films „Ave Maria" von Paris herüber, und das erste, was sie auf dem Bahnhof Zoo zum besten gibt, ist der „liebenswürdig geäußerte Wunsch, in den Ankündigungen vor Gigli genannt zu werden" (laut „Film-Kurier"). In der Tat steht nun in den Ankündigungen: „Uraufführung: Käthe von Nagy, Benjamino Gigli." Nicht einmal, sondern mehrmals. „Ave Maria" müßte also nun nicht mehr „Gigli-Film", sondern „Nagy-Film" heißen. Aber das wird diesmal denn doch nicht „müssen". Nein, wir müssen immer erst stundenlang von Gigli schwärmen, und wenn dann jemand fragt: „Wer war aber die Frau in der Loge?", dann flüstern wir: „Ach, das war doch Käthe, weißt du noch, die Nagy, einstmals unsere Käthe ..." So ist es, trotz des liebenswürdig geäußerten Wunsches, sehr geehrte, gnädige ... ungnädige, drängelnde Frau!

Zürich erbarmt sich Werfels

Seit Jahr und Tag geht bekanntlich das Gerede um Franz Werfels Stück „Der Weg der Verheißung", dieser Verherrlichung des Judentums, das in Max Reinhardt-Goldmanns Inszenierung in New York herauskommen sollte. Nachdem trotz eines kostspieligen Theaterumbaues für dieses Stück und trotz aller jüdischen Geldspenden die Uraufführung immer wieder verschoben werden mußte, hat sich jetzt ein Züricher Theaterdirektor des Stückes erbarmt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0006

Aug. Hermann Francke

1663—1727

Vor dem Pädagogium in den Franckeschen Stiftungen steht das schöne, fast unbekannte Denkmal ihres Begründers, Aug. Hermann Francke. Im Jahre 1695 gründete der damals 32jährige Pietist dieses Unternehmen mit den bescheidensten Mitteln. Alle Kräfte setzte der edle Mann in einer unermüdlichen Aufbauarbeit ein und seinen ungewöhnlichen organisatorischen Fähigkeiten gelang es, in einem Zeitraum von wenig mehr als drei Dezennien, seine Schöpfung zu dem weltbekannten charitativen Unternehmen auszubauen, als die wir sie heute noch kennen. Ein Jahrhundert später wird ihm im Herzen seines Werkes mit der finanziellen Beihilfe König Wilhelm III. sein Denkmal errichtet. Kein Geringerer als Christian Rauch, der große Berliner Bildhauer und Freund Schinkels machte das Modell, das dann in der Hopfgartenschen Gießerei in Erz gegossen wurde. Auf dem eigenartig gebildeten Sockel, dessen fein abgestimmte Höhe Bewunderung abnötigt, steht an der Vorderfront lediglich sein Name. Ebenso ist die rückwärtige Inschrift: „Dem Gründer der Anstalt, Die dankbare Nachwelt MDCCCXXIX."

Eine edle Ruhe geht von dem Gesamtwerk aus. Es gehört der Zeit wie der inneren Haltung nach der klassizistischen Epoche an.

NSV.-Kinder kommen zurück

Die am 21. Juli nach dem Gau Pommern zur Erholung verschickten Kinder, treffen am 3. September, früh 5.57 Uhr, auf dem Bahnhof ein.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder um 6 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz in Empfang zu nehmen. Die Kreiswaltung Halle-Stadt bittet die Eltern, nicht auf den Bahnsteig zu kommen, sondern erst die Verabschiedung der Kinder auf dem Rudolf-Jordan-Platz abzuwarten und sie dann erst in Empfang zu nehmen.

Invalidenmarken rechtzeitig kleben!

Die Beiträge zur Invalidenversicherung sind bei der Lohnzahlung, also in der Regel wöchentlich, bei 14tägiger oder vierwöchiger Zahlung 14tägig oder monatlich zu entrichten. Die Vorschrift des Gesetzes bringen die Ueberwachungsbeamten der Landesversicherungsanstalt seit Jahren bei jeder Kontrolle in Erinnerung. Trotzdem gibt es noch viele Arbeitgeber, die sie nicht beachten. Durch die verspätete Entrichtung der Beiträge erschweren sie sich selbst die Erfüllung ihrer Pflicht, denn bei der Höhe der Beiträge ist die geschuldete Summe nicht immer ohne weiteres den Einnahmen zu entnehmen. Entsprechend dem Vorgehen aller öffentlichen Stellen muß jetzt noch mehr als bisher auf pünktliche Entrichtung gedrängt und leider bestraft werden, wo Versäumnisse festzustellen sind. Das geschieht immer dann, wenn der Arbeitgeber die Quittungskarte verspätet umtauscht. Ist dabei die Entrichtung der Beiträge länger als sechs Monate in Rückstand und müssen dementsprechend in der neuen Karte Beiträge auf sechs und mehr Monate, vom Umtausch an, zurückverwendet werden, dann muß die Umtauschstelle das der Landesversicherungsanstalt melden. In allen diesen Fällen hat der Arbeitgeber mit seiner Bestrafung zu rechnen. Es wird deshalb wiederholt geraten, die Beiträge pünktlich zu verwenden.

Telefonische Anrufe nach 24 Uhr

Für dringende und wichtige Meldungen nach 24 Uhr ist die Rufnummer der Schriftleitung der „MNZ" 33 665.

Das Aschenputtel unter den Stadtvierteln

Der Strohhof, die einsame Insel - Das Brauprivilegium - Die wachsamen Scharwächter

Nur wenige Schritte von den Uranfängen Halles entfernt — von den sprudelnden Salzquellen im Tal, die Veranlassung waren zum Emporblühen einer mächtigen Stadtgemeinde — liegt heute noch still und fast unbemerkt der Strohhof, gewissermaßen das „Aschenputtel" unter den Stadtteilen Halles bildend. Gar so übel ist dieser Vergleich übrigens nicht, wie er andererseits beileibe keinerlei Mißachtung bedeuten soll: denn es ist Tatsache, daß die dortigen Häuser auf einer stattlichen — Ascheschicht stehen! In früheren Zeiten nämlich diente jener Werder einmal als Stapelplatz für das Stroh, mit dem die Pfannen in den Salzkoten beheizt wurden und zum andern wurde dorthin die Asche des verbrannten Strohs geschüttet, da in der „Halle" selbst kein Platz dafür vorhanden war.

Diese einsame, außerhalb der Stadtmauer liegende baumbestandene Insel gehörte einst den Erzbischöfen von Magdeburg und ging im Jahre 1323 für 150 Mark Stendalschen Silbers in den Besitz der Stadt Halle über. Seit 1350 kommt der Name „Strohhof" vor, und allmählich entstanden dort auch Scheunen und Wohnhäuser. Nach einem verheerenden Brande im Jahre 1465 wurde auf diesem Anger der erste Schlachthof der Stadt Halle errichtet, und die den Zugang zur Stadt bildende „Kuttelbrücke" hat ihren Namen davon erhalten, daß dicht bei ihr von den Fleischern die Kutteln (Gedärme) gereinigt worden sind.

Bereits 1539 hatte der Rat den Einwohnern des Strohhofes eine gewisse „Ordnung" vorgeschrieben, die am 28. Februar 1691 erneuert und wesentlich verbessert worden ist. Damals wurden auch drei „Rentherren" eingesetzt (zwei vom Strohhofe und einer aus der Klaustorvorstadt), die wechselweise die Aufsicht führten, über der „Ordnung" wachten, die Abgaben einnahmen und sie dem Rate verrechnen mußten. Nun entwickelte sich die Vorstadt kräftig weiter: der französisch-reformierte Blamboy erhielt 1709 das Privilegium zur Errichtung einer Brauerei auf dem Strohhofe, die ihm freilich bereits 1715 die Stadt „zum Besten der hallischen Brauerschaft" wieder abkaufte. Aber schon drei Jahre später brachten die bierdurstigen Strohhöfer 2000 Taler auf, wofür sie vom Könige ein Privilegium von 30 erblichen Braugerechtigkeiten dergestalt erhielten, daß sie zwar ein neues Brauhaus erbauen und ihr Braun- und Weißbier ausschenken, solches aber nicht „in die Stadt und die anderen Vorstädte" verkaufen durften. Bei zehn Taler Strafe war es jedem verboten, „von dem Strohhöfischen Getränke etwas einzulegen". Also hub eine wahre Prozession der trinkfrohen Hallenser zum Früh- und Abendschoppen hinüber nach dem Strohhofe an, denn — das Bier der „Schwemmebrauerei" war weit besser als das städtische Gesöff! Scharf aufpassen mußten von da ab freilich die Scharwächter im Moritz- und Klaustore, um jeglichen Bierschmuggel zu verhindern. Nun, das werden die biederen Torwärter zweifellos gern getan haben, denn sie hatten das geschmuggelte Bier zu „konfiszieren"! Schließlich konnte man sich aber auf besondere „Bierzettel" hin den ersehnten süffigen Stoff holen lassen, bis in noch späteren Zeiten endlich die Nachsicht allgemein wurde.

So hat der Strohhof auch eine ganz interessante Vergangenheit und — wenn die dortigen Bauprojekte Wirklichkeit werden — vermutlich noch eine große Zukunft. G. M.

„Freiheit ist das Feuer"

„Freiheit ist das Feuer", dieses schöne schwungvolle Lied von Hans Baumann, Ende Juni unbekannt und ungesungen, ist heute eins der meistgesungensten Lieder der deutschen Jugend geworden. Als das Lagerlied der Hitler-Jugend vom Gebiet Mittelland gab es dem gestrigen offenen Singeabend der HJ. und des BDM. im Thalia-Saal den Namen. Wie immer hatte Reinhold Heyden, der Musikreferent des Gebietes Mittelland der HJ. die Leitung der Singstunde übernommen.

Nicht immer hat der Thalia-Saal ein so munteres und lebhaftes Publikum, dem er kaum genügend Raum zu bieten vermochte, aufzuweisen wie gestern abend. Und lustig genug sah das Völkchen aus; reihenweise leuchteten die weißen Blusen der BDM.-Mädchen, deren Helligkeit durch die tiefschwarzen Kravatten verstärkt und noch heiterer wurden und so ein schwarz-weißes Ornament bildeten, dessen Fluß von braunen Inseln der Hitlerjungen unterbrochen wurde. Sparsam verteilt in dem schwarz-weiß-braunen Gewoge bemerkte man auch dann und wann noch den roten, blauen und grauen Tupfen einer „erwachsenen Person".

Wer Reinhold Heyden einmal an solch einem Abend erlebt hat weiß, wie prachtvoll dieser Mann sein Metier versteht, wie er seine Schüler mitzureißen vermag und sie mit Begeisterung zu erfüllen weiß. Dadurch schafft er jene beschwingte Atmosphäre, in der der Einzelne zum Nutzen des gemeinsamen Unternehmens über sich hinaus wächst und es zu einem höheren Einklang kommt, der jeden Teilnehmenden mit Freude, ja mit Glück erfüllt. Und so verlief auch der gestrige offene Singeabend in dem angedeuteten Sinne. Wirklich, wir könnten uns keinen besseren Musikreferenten für unsere Jugend wünschen, denn in Reinhold Heyden vereinigen sich die für sein Amt wichtigsten Prinzipien im hohen Maße: echtes Musikantentum und große pädagogische Fähigkeiten. —z.

1291 Ringe siegten

Freundschaftsschießen der Kleinkaliberschützen

Der KKSV Halle 11 (Betrieb Carl Warnecke, Halle) und der KKSV Concentra (Betrieb Gebr. Hartmann, Ammendorf) hatten sich am Sonntag mit je 10 Kameraden zu einem Kleinkaliber-Wettkampf im Schießhaus Heide versammelt. Geschossen wurden 15 Schuß in den bekannten drei Anschlagsarten liegend, freihändig, kniend und stehend. Sieger wurde nach einem sehr heißen Kampf Concentra Ammendorf mit 1291 Ringen gegen Halle 11 mit 1272 Ringen. Das beste Ringergebnis erzielte Kamerad Schinköthe von Concentra mit 144 Ringen, während die Ehrenscheibe mit dem besten Schuß Kamerad Rittich-Concentra erhielt.

Die einzelnen Ergebnisse waren: Concentra: Dr. Hartmann 110, Kinne 133, Binsche 108, Sommerfeld 129, Blume 132, Naumann 142, Büttner 124, Schinköthe 144, Grahl 131, Rittich 138. Halle 11: Ruprecht 133, Schäfer 137, Arnicke 138, Krengel 116, Rennicke 116, Hottenrott 138, Strauß 135, Beyer 130, Beugel 114, Schmelzer 115.

Landesverbands-Schießen des Kyffhäuserbundes

In Halle fand am Sonntag das diesjährige Kleinkaliber-Schießen des Landesverbandes Mitte im Reichskriegerbund „Kyffhäuser" statt, zu dem sämtliche Kreisverbände Mannschaften entsandt hatten. Den besten Erfolg errang unter den 53 Mannschaften diejenige des Kreises Querfurt.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Hallmarkt.

Heute 20 Uhr Tonfilm-Vorführung der Ortsgruppe im Garten des Kegler-Heims Paradies, Werdergasse. Es gelangen zur Vorführung „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika" (ein Denkmal für die unbesiegbaren Helden unserer Schutztruppen), „Thüringen, Land und Leute" und „Fox tönende Wochenschau". Karten bei allen Politischen Leitern der Ortsgruppe.

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Büschdorf.

Mittwoch, 2. September, Filmabend im Gasthaus Modler. 17.30 Uhr Jugendvorstellung: Das kalte Herz — In atlantischen Gestaden — Wir unter uns — Abenteuer im Zoo. 20 Uhr: Mutter und Kind — Im dichten Rohr — Fox tönende Wochenschau. Die Einwohner von Büschdorf sind dazu eingeladen. Karten bei den Politischen Leitern und an der Abendkasse.

„Kraft durch Freude", Kreis Halle-Stadt

Die Teilnehmer von UF 38, Pfronten, treffen sich heute Abend 20.30 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz.

Die Fahrkarten für UF 37, Lüneburger Heide, können ab heute im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, abgeholt werden.

Mittwoch Dampferfahrt nach Röpzig. Abfahrt 15 Uhr, Genzmerbrücke. Karten zum Preise von 0,55 RM. im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

Am 5. bis 6. September Radwanderung nach der Dübener Heide. Uebernachtung in Schköna (Strohlager). Preis der Fahrt einschließlich Morgenkaffee 0,40 RM. Treffpunkt am 5. Sept., 16 Uhr, Rudolf-Jordan-Platz.

Am Mittwoch, 2. Sept., 20 Uhr, Lichtbilder-Vortrag über die Olympischen Spiele in Berlin, im Stadtschützenhaus. Es spricht der berühmte Olympiasprecher des Rundfunks Dr. Paul Laven über Kampf der Besten der Welt. Karten zum Preise von 1,20 und 0,80 RM. im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

„Kraft durch Freude"-Sport am Dienstag

Schwimmen (für Frauen und Kinder): Stadtbad 15.30—16.45 Uhr; für Männer, Frauen und Kinder: 20.30—21.45 Uhr; Rettungsschwimmen zwecks Erlangung des Grund- und Lehrscheines: 20.30—21.45 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Ziegelwiese 9—10.30 Uhr und 16.30—18 Uhr; Glauchaer Schule, Taubenstraße 13, 20—21.30 Uhr; Städt. Oberrealschule 20—21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21.30 Uhr; Lutherschule 20—21.30 Uhr. — **Radfahren** (für Männer und Frauen): Radrennbahn, Böllberger Weg 80/82, 17 bis 18.30 Uhr und 19—20.30 Uhr. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Blumenthalstraße 11. — **Bewegungschor** (für Männer und Frauen): Marktplatz 22 20—21 Uhr. — **Kegeln** (für Männer und Frauen): Paradies, Werdergasse 3/4 20—22 Uhr. — **Tennis** (neue Kurse): Anmeldung im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, oder bei dem Tennislehrer auf den Tennisplätzen am Sandanger. Bälle und Schläger stellt „Kraft durch Freude" kostenlos zur Verfügung. — **Allgem. Körperschule** (für Männer und Frauen, neuer Kursus): Moritzburg 20—21 Uhr.

Frauen im Luftschutz

Die Zahl der im Luftschutz tätigen Frauen nimmt ständig zu. Sie werden nicht nur als Laienhelferinnen bei Verletzten Verwendung finden, sondern auch als Angehörige der Hausfeuerwehr oder der Luftschutzgemeinschaft. Da im Ernstfall nur wenige Männer in der Heimat zur Verfügung stehen, so muß in vielen Fällen die Frau als Luftschutzhauswart einspringen und die Verantwortung für Abwehrbereitschaft der Hausbewohner auf sich nehmen.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als werde der Frau damit eine zu große Last aufgebürdet. In der Tat gibt es viele Männer, die rundheraus erklären, daß die Frau für die ihr im Interesse der Volksgemeinschaft zugedachten körperlichen und seelischen Aufgaben nicht in Frage kommen könnte. Diese Männer befinden sich im Irrtum. Was die deutsche Frau in Notzeiten zu leisten vermag, hat sie in den Jahren des großen Krieges in einer Weise gezeigt, die jeden, der ihren heroischen Einsatz beobachten konnte, mit Achtung und Bewunderung erfüllen mußte.

Tageslosung:

Die Hauptsache ist, sich zwischen den Leuten zu bewegen, sie zu bemerken, mit ihnen zu reden. Das richtet sie auf und gewinnt Herz und Treue.

Alfred Krupp

Es ist kein Zweifel, daß in Zukunft die Frau schweigend und selbstverständlich auch ihre Pflicht in der Front des Luftschutzes erfüllen wird.

Schließlich ist entscheidend angesichts der Gefährlichkeit von Fliegerangriffen nicht die Frage, ob die Frau die geforderten Leistungen vollbringen kann; entscheidend ist allein, daß sie rechtzeitig und zweckmäßig ausgebildet wird, um in der Stunde der Gefahr verantwortungsbewußt die Führung einer Hausgemeinschaft übernehmen zu können. Sicher ist die praktische Durchführung der Aufgaben nicht immer ganz einfach. Die berufstätige Frau ebenso wie die Mutter haben Tag für Tag ein gerüttelt Maß Arbeit zu leisten, und es fällt mitunter nicht leicht, sich an die neuen Pflichten zu gewöhnen. Aber welche Mutter wird ernstlich zögern, alles kennen zu lernen, was einmal zum Schutz ihrer Kinder notwendig sein kann?

Wir leben in einer harten und bewegten Zeit. Drum müssen wir uns wappnen. Die Zeiten, in denen die Männer den Krieg in Feindesland trugen und die Heimat unbesorgt um kriegerische Einfälle ihrer Arbeit nachgehen konnte, sind vorbei. Jedes Dorf, jede Stadt unseres Vaterlandes ist im Ernstfalle bedroht und deshalb müssen auch die Frauen frühzeitig im Frieden in die Front des Luftschutzes eingereiht werden.

Füssen- und Kochelreisen im Herbst

Unsere Gesellschaftsreisen nach Kochel und Füssen, die wir gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro in Halle durchführen, erfreuen sich eines regen Zuspruchs, so daß wir uns entschlossen haben, diese Fahrten auch noch weiterhin im Herbst regelmäßig jeden Sonnabend bzw. Sonntag durchzuführen. Die Herbsttage in der klaren, reinen Gebirgsluft bieten Erholung und das abwechslungsreiche Programm sorgt für die notwendige Zerstreuung. Die Teilnehmerpreise sind außerordentlich günstig kalkuliert, um die Teilnahme jedem Volksgenossen zu ermöglichen. Auf Wunsch kann der Aufenthalt in den einzelnen Orten wochenweise verlängert werden. Verlangen Sie die Spezialprospekte!

Auskunft und Anmeldung in den Geschäftsstellen der „MNZ" sowie im Hapag-Reisebüro in Halle (S.) im Roten Turm (Telephon 29960 und 32538).

Sonderzug ins Mühltal

Wir haben bereits auf unseren gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro im Roten Turm vorgesehenen verbilligten Sonderzug ins herrliche Mühltal hingewiesen. Unseren Lesern und Freunden empfehlen wir im eigenen Interesse, sich die Sonderzugfahrkarten baldmöglichst zu beschaffen, da die Nachfrage außerordentlich stark ist. Um eine günstige Gelegenheit für die Wanderer durch das Mühltal zu geben, wird der Sonderzug sowohl auf der Hin- wie auch Rückfahrt in Rauda halten (an 8.59 Uhr, ab 19.45 Uhr). Die Fahrpreise betragen hin und zurück nach Eisenberg: ab Halle (S.) 3,10 RM., ab Merseburg 2,60 RM. und ab Weißenfels 2,10 RM. einschließlich Teilnehmerabzeichen.

Auskunft und Fahrkartenverkauf bei den Geschäftsstellen der MNZ in Halle, Merseburg und Weißenfels sowie im Hapag-Reisebüro Halle (S.), Roter Turm (Fernruf 299 60 und 325 38), und bei den Hapag-Vertretungen in Merseburg und Weißenfels.

Dr. Paul Laven, der bekannte Rundfunksprecher, hält am 2. September in Halle im „Stadtschützenhaus" einen Lichtbildervortrag über Erlebnisse bei den Olympischen Spielen in Berlin.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Zum Waschen und Baden PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält! 1 Stück 32 Pf. 3 Stück 90 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0007

Alle landeten in Schlesien

Der Ballon-Wettbewerb um den Wanderpreis des DLV.

Bitterfeld. Am Sonntag wurde in Bitterfeld die Wettfahrt um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes als zeitlich unbeschränkte Weitfahrt innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches ausgefahren. An der Fahrt beteiligten sich die Ortsgruppen Bitterfeld mit drei, Erfurt mit zwei, Berlin, Schwarzenberg und München mit je einem Ballon. Außer Konkurrenz fuhr Ballonführer Bannas (Bitterfeld) mit Ballon „Bitterfeld IX".

Beim Start hatte der Münchener Ballon „Wöltischer Beobachter" infolgen Pech, als er etwa 50 Meter nach dem Start wieder niederging und das Tor auf dem Fußballplatz streifte. Durch die Geistesgegenwart des Führers Heldmann wurde weiterer Schaden verhütet.

Am Montag lagen folgende Landemeldungen vor: Ballon „Dr. Max Jaeger" (Führer Dr. Rehbein) bei Trachenberg, Ballon „Bruno Loerzer" (Lohfeld) bei Namslau, „Hermann Göring" (Brenner) bei Breslau, „Dr. Piltor" (Schütze) bei Strehlitz, „von Tschammer und Osten" (Drechsler) bei Wilkau, „Schwarzenberg III" (Mathes) Flughafen Breslau, „Wöltischer Beobachter" (Heldmann) bei Breslau, „Bitterfeld XII" (Sommer) bei Paschkerwitz.

NSKK.-Geländefahrt

Der Nachrichtentrupp des NSKK. 1/M 38 trat am Sonnabend in voller Stärke zu einer Geländeübungsfahrt an. Der selbstgebaute, mit allen Mitteln des modernen Nachrichtenwesens ausgestattete Nachrichten-Kraftwagen wurde einer ernsten Probe unterzogen. Die Fahrt führte über Schloß Witzenburg und Burgscheidungen nach Bad Bibra. Ein fröhlicher Kameradschaftsabend vereinte die NSKK.-Männer mit der Bibraer Einwohnerschaft. Am Sonntagmorgen zunächst ein frisches Bad, dann ging es zum Segelfliegerdorf in Lauchа. Die Weiterfahrt durch das teilweise recht bergige Gelände über Freyburg (Edelacker), die Rudelsburg und Schönburg stellte hohe Anforderungen an Fahrer und Maschinen. Daß diese trotzdem so glänzend und reibungslos verlief, und die Tatsache, daß die erheblichen Mittel für ein solches Unternehmen aufgebracht werden konnten, ist neben der vorbildlichen Führung des Obertruppführers Jähnie dem Opfersinn und dem Kameradschaftsgeist im Nachrichtentrupp zu verdanken.

50 Jahre Harzklub

Goslar. Der Harzklub, der nun schon seit 50 Jahren die Aufgabe verfolgt, für den Harz und seine Eigenart zu werben, beging in Goslar seine Jubiläumsfeier. Auf der historischen Rathausdiele fand eine Feierstunde zum Gedenken an die Gründer statt, wobei das Ehrenmitglied des Harzklubs Hoffmann die Gedenkrede für die Gründer Albert Schneider (Blankenburg) und Buchhändler H. C. Huch (Quedlinburg) hielt. Ein Festabend vereinte die zahlreichen aus den Zweigvereinen gekommenen Zuschauer.

Eine musikalische Morgenfeier in Goslars alter Bergmannskapelle eröffnete den Sonntag. In der Hauptversammlung gab Klubführer Kämpfert einige Veränderungen innerhalb des Führerrates bekannt: Bankbeamter Werner (Blankenburg) wurde Schatzmeister, der Wanderwart Hartmann (Halberstadt) wurde in den Führerrat berufen. Durch die erfolgreiche Werbung wurden über 1600 neue Mitglieder gewonnen. Neuerdings können auch Städte und Gemeinden Mitglieder werden.

Betonbogen wurden verstärkt

Köthen. Die Eisenbahnstrecken von Köthen nach Magdeburg, Dessau und Aken führen über sogenannte hohle Tore, die vor etwa 20 Jahren errichtet wurden. Durch die Witterungseinflüsse wurden die Mauerwerke, die aus Beton sind, so zermürbt, daß sich die Reichsbahndirektion Halle entschloß, wenn auch die Tragfähigkeit der Wölbungen noch nicht angegriffen war, die Strecken grundlegend zu erneuern. Die Arbeiten, die im Vorjahre an der Magdeburger Strecke begonnen wurden, konnten in diesen Tagen abgeschlossen werden. Die Betonbogen wurden verstärkt und neu abgedichtet.

Das Bemerkenswerte bei diesen Arbeiten war, daß sie unter voller Aufrechterhaltung des Zugverkehrs durchgeführt wurden. Durch Umlegen und Behelfsträger und durch Nachtarbeiten bei starken Lampen konnten die letzten Arbeiten in etwa elf Wochen durchgeführt werden.

Manchmal geht's gut

Jessen (Elster). In der Langen Straße stießen zwei Motorradfahrer zusammen, so daß der eine im hohen Bogen auf das Pflaster fiel. Wider Erwarten stellte sich heraus, daß er nur leichte Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte. Die Ursache des Zusammenstoßes war, daß der gestürzte Motorradfahrer, von der Elsterbrücke kommend, das Richtungszeichen des anderen, der links einbiegen wollte, übersah.

Eilenburg. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden in der Mulde oberhalb des Bobritzer Dammes fand der Hitlerjunge Hans v. Hoff aus Leipzig den Tod.

400 fahren zum Volkssender

Die Sendung des Gaues Halle-Merseburg auf der Funkausstellung

In der ersten Septemberwoche wird der Volkssender 1936 der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch zwei Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg bringen. Rund 400 Volksgenossen aus dem Gau Halle-Merseburg, die durch das strenge Sieb der Kreis-Vorausscheidungs-Wettbewerbe und der Gau-Zwischenentscheide im Juni und Juli gegangen sind, werden auf dem Funkturmgelände am Kaiserdamm in Berlin Sonnabend, 5. September und Sonntag, 6. September, mit einer zweiteiligen Sendung „Rund um den Petersberg" vor das Mikrophon treten. Der erste Teil der Sendung wird am Sonnabend von 15—16 Uhr gesendet, der zweite Teil am Sonntag von 15—16 Uhr.

Die Mitwirkenden nehmen sämtlich in Arbeitskleidung oder in Werkuniform teil. Die rund 400 Volksgenossen aus unserem Gau, die Freitag, 4. September nach Berlin fahren, stammen aus Halle, dem Saalkreis, den Kreisen Weißenfels, Bitterfeld, Sangerhausen, Mansfelder Seekreis, Liebenwerda, Wittenberg und Merseburg. Beteiligt sind am Sonnabend das Erste hallische Mandolinen-Orchester, die Wampelins, fünf frohe Gesellen mit der Laute, die Lehrlingsabteilung der Rollschen Werke (Weißenfels), die Mundharmonikagruppe der Firma Weiße Söhne (Halle), Herbert Wehder, Schneider aus Sangerhausen (Harmonika), die Werkkapelle der Waggonfabrik Lindner (Ammendorf), drei Werkangehörige der Schuhfabrik Ernst Pretzsch (Weißenfels) und der Männerchor der Flugzeugwerke Halle. Am Sonntag beteiligen sich die Lehrlingsabteilung der J. G. Farbenindustrie (Wolfen), das Mandolinen-Orchester Eisleben, der Maschinenschlosser Paul Schöne, der Werkchor der Elektro-Werke, Grube Golpa-Zschornewitz, die Werkkapelle der J. G. Farbenindustrie (Wolfen), die Werkkapelle und der Werkchor der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. (Lauchhammer), die Werkkapelle der Elektro-Werke Grube Golpa-Zschornewitz. Den verbindenden Text der Sendung schrieb Maxim Falcke (Halle), der auch die Ansage übernommen hat. Die jeweils einstündige Sendung beginnt mit einem Quintett-Satz der 5 Wampels:

Rund um den Petersberg schweift unser Blick
Rund um den Petersberg hin und zurück.
Rund — um — den — Petersberg!

der gewissermaßen das Pausenzeichen unserer Volkssendung des Gaues Halle-Merseburg ist. Einer kurzen Schilderung des Sprechers über Land und Leute der braunen Erde, des mitteldeutschen Kampfgaues Halle-Merseburg, bei der besonders auf die Zusammenarbeit aller Arbeiter der Stirn und der Faust verwiesen wird, folgt ein Marsch der Werkkapelle der Firma Lindner. So leitet der Sprecher von einer musikalischen Darbietung zur anderen, auf die Heimat der jeweils Mitwirkenden kurz eingehend und Motive aus ihrer Landschaft vermittelnd. Da kommt der Chor der Flugzeugwerke mit dem „Abend in der Heide" von Uthmann und der heiterbesinnlichen „Einkehr" von Zöllner. Da kommen die Wampels mit dem alten Volkslied „Am Waldbaum eine Mühle steht". Herbert Wehder spielt auf der Harmonika elsässische Bauerntänze und einen schwedischen Hochzeitstanz. Das Mandolinen-Orchester aus Halle bringt einen Kranz norddeutscher Volkslieder und Tänze, der Sprecher zitiert Eichendorff „Da steht eine Burg über 'm Tale" und läßt noch einmal zum Abschied den lieben, alten Petersberg herüber grüßen.

Die zweite Sendung am Sonntagnachmittag beginnt wieder mit der musikalischen Einleitung „Rund um den Petersberg". Dann führt der Sprecher die Hörer im Geiste in den Westen unseres Gaues, in das Mansfelder Bergland, nach der Lutherstadt Eisleben, aus der uns das Mandolinenorchester mit Volks- und Tanzweisen grüßt. Dann wendet er sich vom Westen zum Süden: Leuna. Für uns ein Begriff. Der Arbeiter Paul Schöne aus Leuna läßt seine musikalische Sehnsucht in frisch-fröhlichem Musizieren mit der Mundharmonika von Oper zu Opern wandern. Dann kommt Bitterfeld mit den riesigen Anlagen der Farbenindustrie Wolfen, deren Werkkapelle Proben ihrer Kunst gibt. Nun haben wir es nicht weit bis nach Zschornewitz. Die Gesangsgruppe der Elektrowerke singt, und schließlich kommen wir in den Ostzipfel unseres Gaues mit den Mitteldeutschen Stahlwerken in Lauchhammer. Auch deren Werkkapelle wartet mit einem Charakterstück auf, und nachdem noch 15 Lehrlinge der J. G. Farbenindustrie A. G. eine Zusammenstellung von Kampf- und Wanderliedern gesungen hat, schließt der Werkchor Lauchhammer die Sendung mit dem Volkslied „Seht, wie die Sonne dort sinket". Der Sprecher schließt unter den Klängen der Werkkapelle der Elektrowerke „So kommen sie alle von Ort zu Ort als rechte Freudenbringer . . ." Noch einmal ertönt das Schlußzeichen „Rund um den Petersberg . . .", dann hat der Gau Halle-Merseburg sich im Volkssender verabschiedet.

Große Holzvorräte vernichtet

Sägewerkbrand in Herzberg am Harz

Herzberg (Harz). Sonntag, kurz vor 15 Uhr, brach im Sägewerk der Firma Fritz Homann AG. ein Feuer aus, durch das dem Volksvermögen großer Schaden zugefügt wurde. Das Feuer, das in der westlichen Halle der Kistenfabrik aus bisher noch nicht geklärter Ursache ausgekommen ist, breitete sich, durch den starken Westwind begünstigt, mit ungeheurer Schnelligkeit auf die angrenzenden vier Hallen aus. Dicke Wolken stiegen zum Himmel, und hohe Flammen schlugen aus den Dächern und Fenstern des Sägewerkes. Das Feuer fand in dem in den Hallen lagernden Holz reichliche Nahrung und griff teilweise auch auf die im Freien liegenden Holzvorräte über.

Die Herzberger Feuerwehr nahm mit Unterstützung durch die Wehren von Osterode und Bad Lauterberg die Bekämpfung des Brandes mit vielen Schlauchleitungen auf und konnte die Hallen 1 und 2 vor der Vernichtung bewahren, während die übrigen drei Hallen und gewaltige Holzvorräte ein Raub der Flammen wurden. Bei den Löscharbeiten leistete auch die hiesige Arbeitsdienstabteilung tatkräftige Hilfe. Vermutlich wird die Arbeit im Werk vorläufig nur in geringem Umfange weitergeführt werden können.

Schwerhöriger überfahren

Leinefelde. Auf der Strecke Leinefelde nach Duderstadt wurde von der Lokomotive des kurz vor 10 Uhr in Leistungen eintreffenden Zuges am unbewachten Bahnübergang der 70 Jahre alte Rentner Franz Faupel aus Berlingerode erfaßt, zur Seite geschleudert und auf der Stelle getötet. Faupel, der sehr schwerhörig ist, hat sicher weder das Läuten der Lokomotive noch das Herankommen des Zuges bemerkt.

Rücksichtsloser Fahrer verhaftet

Neuhaldensleben. Der Arbeiter Homann aus Wedringen war mit seinem Hundewagen unterwegs, um Futter zu holen. Auf der Straße zwischen Wedringen und Neuhaldensleben überholte ihn der Eilbote Mally aus Weferlingen mit seinem Lieferwagen in dem Augenblick, als ihm ein breiter Heuwender entgegenkam. Homann sowohl wie der Heuwender hielten die Außenseiten der Straße soweit es ging. Beim Ueberholen in großer Fahrt fuhr Mally den Homann an, so daß dieser schwere Verletzungen erlitt und von dem zufällig hinzukommenden SA.-Standartenführer Engelmann ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen. Nach dem Unfall brachte Mally seinen Wagen erst zum Stehen, als die Anwesenden es energisch verlangten. Mally ist verhaftet worden.

Tunnel zwischen Staßfurt und Leopoldshall

Staßfurt. Im Mittelpunkt einer Gemeinderatssitzung stand der Vortrag des Bürgermeisters Dr. Kratz über den Bau einer Unterführung im Zuge der Junkers- und Hauptmann-Loeper-Straße, die die beiden Schwesterstädte näher aneinander rückt. Die Stadt hat sich bereit erklärt, die Löhne der Arbeiter, die nur aus Staßfurt und Leopoldshall herangezogen werden, zu übernehmen, während die Reichsbahn die Kosten der gesamten Materialien trägt. Die Beteiligung der Stadt Leopoldshall an dem Bau wird entsprechend der Einwohnerzahl zur Bedingung gemacht. Nach Regelung der Finanzierung soll sofort mit dem Bau des Tunnels begonnen werden, wahrscheinlich noch in diesem Jahre.

Der Bau erfordert schätzungsweise einen Betrag von 120 000 RM., an dem sich Staßfurt durch Stellung der Arbeitskräfte mit rund 40 000 RM. beteiligen wird. Rund 80 000 RM. übernimmt die Reichsbahn.

Denkmalsweihe in Eilenburg

Eilenburg. Die ehemaligen Angehörigen der Infanterieregimenter 360 und 361 weilten am Sonntag in Eilenburg, um ein Ehrenmal für die etwa 3300 Gefallenen der Regimenter zu weihen. Mit dem Regimentstag war ein Treffen der 4. Ersatzdivision verbunden, zu der die Regimenter gehörten. Insgesamt waren gegen 1000 Kameraden nach Eilenburg gekommen. Der ehemalige Divisionspfarrer Prof. Dr. Hornack (Breslau) weihte das Denkmal. Eine öffentliche Kundgebung auf dem Markt, auf der der ehemalige Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Stephani sprach, beschloß die Feierlichkeiten. Das Denkmal ist ein zusammengefügter Block aus Rochlitzer Porphyr, der eine Opferschale trägt.

Die Forstpflanzenzüchter des Reiches tagen in Bad Liebenwerda

Bad Liebenwerda. Die Forstpflanzenzucht des Kreises Liebenwerda, deren Anfänge vor rund 70 Jahren gelegt wurden, steht heute in Deutschland mit an führender Stelle. Der 11. September wird für sie von besonderer Bedeutung sein; denn an diesem Tage hält im Kurhaus in Bad Liebenwerda der Reichsverband der Forstpflanzenzüchter seine Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands kommen werden.

Diese Tagung hat für die Forstpflanzenzucht unserer Heimat eine wesentliche Bedeutung, zumal mit ihr eine Besichtigungsundfahrt durch das Pflanzenzuchtgebiet zwischen Bad Liebenwerda und Elstermerda verbunden ist, an der auch zahlreiche Gäste der Partei, des Staates, der Behörden, des Reichsnährstandes usw. teilnehmen werden.

Lettin. (Kleines Königsschießen der Schützengilde.) Beim Kleinen Königsschießen wurde Kamerad Fritz Wachsmuth mit 57 Ringen (von 60 möglichen Ringen) Auflage Schützenkönig. Die Olympia-Ehrenscheibe erschoß Kamerad Raacke. Den ersten Preis beim Kinder-Preisschießen errang sich das Söhnchen des Schützenkönigs. Der Ueberschuß dieses Schießens wird der NSV. Lettin zugeführt. Die in Lettin einquartierte Wehrmacht beteiligte sich zahlreich am Schießen und erkämpfte auch einige Preise. Ein vergnügter Schützenball beendete die schöne Feier.

Löbejün. (Stammtreffen.) Der Stamm III/2/36 „Rothenburg" des Deutschen Jungvolkes führte am Sonntag in Löbejün ein Treffen durch, das von prächtigstem Wetter begünstigt war. Um 9 Uhr marschierten in Gegenwart von Gebietsjungvolkführer Reich und Jungbannführer Schröter an die 500 Pimpfe zum Appell auf dem Sportplatz auf. Anschließend fanden Mannschaftskämpfe und Kampfspiele der einzelnen Fähnlein statt. Nach der Mittagspause marschierten die jüngsten Kämpfer des Führers mit ihrem Spielmannszug an der Spitze unter dumpfem Gedröhn der Landsknechtstrommeln und dem hellen Klang der Fanfaren durch die Straßen, wo am Kaiser-Friedrich-Denkmal Jungbannführer Schröter in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Bieler und des Stammführers Steinbeiß den Vorbeimarsch abnahm.

Hettstedt. (Von der Lehrstelle verschwunden.) Vermißt wird seit dem 22. August der 16jährige Bäckerlehrling Heinz Jünemann. Weder der Lehrmeister noch die Eltern wissen, wo sich der Junge, der ein Fahrrad mit sich führte, hingewandt hat.

Etwas freundlicher

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Am Montag herrschte während des ganzen Tages lebhafte Luftbewegung, da im Norden ein Tief vorüberzog. Die Windgeschwindigkeit betrug in Mitteldeutschland 15 Sekundenmeter; in den Höhen wurden zeitweise bis fast 25 Sekundenmeter gemessen. Die Niederschlagsmengen blieben in Mitteldeutschland sehr gering. Die Temperaturen waren wesentlich niedriger, da Kaltluft schon in den späten Abendstunden des Sonntags eingedrungen war und auch am nächsten Tage unseren Bezirk überflutete. Es konnten deshalb in der Ebene nur 20 Grad und auf dem Brocken 8 Grad Wärme gemessen werden. Das Tief zieht nun langsam nach Osten ab, die Winde werden aus diesem Grunde nachlassen. Die Bewölkung ist aber anfangs noch stark, erst später dürfte es aufheiteren. Die Neigung zu Niederschläger wird nachlassen.

Wenn Gummiwaren — dann zu Gummi-Bieder

Aussichten bis Mittwoch abend

Nachlassende und in südwestliche Richtung drehende Winde, teils wolkig, teils heiter, im ganzen trocken, etwas wärmer.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 31. August 1936		Wische	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,62	—	0,06
Trotha	+ 1,42	—	—
Bernburg	+ 1,40	0,10	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,41	—	—
Calbe, Unterpegel	+ 1,92	0,11	—
Grizehne	+ 2,03	0,18	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,53	—	0,04
Aussig	— 0,30	—	0,18
Dresden	+ 1,16	—	0,05
Torgau	+ 1,72	—	0,12
Wittenberg	+ 2,10	—	0,15
Roßlau	+ 1,48	—	0,08
Aken	+ 1,84	—	0,07
Barby	+ 1,46	—	0,07
Magdeburg	+ 1,29	—	0,14
Tangermünde	+ 2,04	—	0,06
Wittenberge	+ 1,79	—	—
Lenzen	+ 2,06	0,01	—
Dömitz	+ 1,30	—	—
Darchau	+ 2,12	0,02	—
Bolzenburg	+ 1,12	0,04	—
Hohnstorf	+ 1,33	0,03	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 01-15/fragment/page=0008

Die sieben chinesischen Scheidungsgründe

Von der „großen Rückkehr“ zu Muttern und über die „Nebenfrauen“

Als Mann über eine Frau zu schreiben, ist an sich schon ein gewagtes Unterfangen — was soll ich also meinem Freund und Landsmann August Schulze daheim antworten, der ausgerechnet von mir erfahren will, „wie denn eigentlich so die idealen Chinesinnen beschaffen wären?“

Ja... du lieber Gott! Um diese Frage wirklich erschöpfend beantworten zu können, müßt man wohl mit einer Chinesin verheiratet sein, ich bin es — im Gegensatz zu manchem Europäer hier draußen — nicht und da ich auch sonst ein sehr solider Mann bin, habe ich bis dato auch in den zahlreichen hypermodernen chinesischen Tanzpalästen noch keine unverheiratete Chinesin kennen gelernt, um mit ein sachliches Urteil bilden zu können.

Infolgedessen habe ich mich an einen Fachmann gewandt, und zwar an meinen chinesischen Lehrer, den würdigen Herrn Wang, der glücklicher Gatte zweier Gattinnen ist und ihn gepaßt, mir aus dem Schatz seiner sicherlich reichen Erfahrungen einmal das Idealbild einer chinesischen Frau zu entwerfen. Das hat er dann auch getan, allerdings mit einer tiefgründigen, chinesisch-philosophischen Einschränkung, die man auf Deutsch am besten mit den Worten: „Was dem einen die Uhl, ist dem andern die Nachtigall“ übersetzt und woraus hervorgeht, daß auch in China eine „ideale Gattin“ ein weiter Begriff ist...

Jedenfalls... wenn ich Herr Wang wäre und auf Freiersfüßen wandelte, dann hätte ich mir in der Theorie eine Frau aussuchen müssen, deren vollschlanke Figur außer einer (auch so vollschlanken Mitgift noch mit folgenden sieben Frauentugenden geziert ist: Jungfräulichkeit, Fähigkeit einen — nach Möglichkeit viele — Söhne zu gebären, Gattenliebe, Eltern- und Kindesliebe, Fleiß, Sparsamkeit und Güte — sieben Tugenden, die also die Voraussetzung für eine glückliche chinesische Ehe bilden.

Denn die „Liebe“ — sieh mal an, Fritz, wie interessant — die kommt nach chinesischer Auffassung später von ganz alleine dazu, weil ja 80 v. H. aller Ehen von den weitblickenden und klugen Eltern gestiftet werden und die Kinder zu gehorchen haben. Wohlgemerkt... so heiraten die konservativen Chinesen... die Jugend, namentlich in den großen verwestlichten chinesischen Handelszentren, kommt auch auf dem Heiratsmarkt immer mehr europäische Sitten und Gewohnheiten nach: nicht mehr die Vernunft, sondern die Liebe ist das Primäre und das Resultat sehr oft die Scheidung, die — doch wir wollen uns hier nicht in moralisierende Betrachtungen verlieren, sondern auf die „ideale Chinesin“ zurückkommen, die außer ihren sieben Frauentugenden in den Augen des Mannes auch sieben Untugenden haben kann, deren jede einzelne einen Scheidungsgrund bildet.

Da ist zunächst einmal die „nachgewiesene Untreue“, die den chinesischen Mann berechtigt, seiner „Haar-Frau“ — so heißt die „erste“ oder Hauptfrau — sofort den „Lauf-Paß“ zu geben, was in diesem Falle wortwörtlich zu verstehen ist und poetisch „Die große Rückkehr“ — nämlich ins Elternhaus — genannt wird. Dieser „Laufpaß“ ist ein regelrechter, vom Ehegatten ausgestellter Scheidungsbrief, der mit dem „Daumenabdruck unterzeichnet“ werden muß. Denn ein Scheidungsbrief ist eins der wichtigsten Dokumente, das — genau wie die „Todesurteile“ mit einer „Unterschrift“ versehen sein muß, die nicht gefälscht werden kann. Und einen Daumenabdruck kann man bekanntlich nicht fälschen... dieses „Bertillosche System“ haben die Chinesen also wohl auch wesentlich früher gekannt als wir, die wir eigentlich noch immer kein Mittel kennen, um z. B. einen Scheck wirksam vor Fälschungen zu schützen.

Der zweite Scheidungsgrund ist Unfruchtbarkeit — stellt sich nach zehnjähriger Ehe heraus, daß „die Blume nicht blühen will“, dann ist der poetische Chinese berechtigt, sich scheiden zu lassen oder eine Nebenfrau zu nehmen, weil unter keinen Umständen die Familie im Mannesstamm aussterben darf... ein 1000jähriger lückenloser Stammbaum ist für jeden Chinesen eine Selbstverständlichkeit und als „alte Familien“ werden eigentlich nur die bezeichnet, die ihre Vorfahren bis Christi Geburt oder noch weiter zurückverfolgen können. Scheidungsgründe sind weiterhin: mangelnde Liebe der Frau zu den Eltern ihres Mannes und — um Punkt 7 gleich vorauszunehmen: Klatschsucht! — Hand aufs Herz, ihr Männer im Fernen Westen: „Schwiegermutter-Krach in Permanenz“ und jenes „ewige, dumme Gequatsche“ das manchen Mann aus einer dummen Situation in die andere purzeln läßt bis schließlich seine Stellung im Staate und in der Gesellschaft untergraben ist... solches „Gerede und Gequatsche“ ist nach unserer Auffassung kein Scheidungsgrund, aber in den Augen des friedliebenden und friedfertigen Chinesen, dem der häusliche Friede und die Familie und deren Zusammenhalt alles bedeutet, ist „ewiger Krach“ genau so ein eheliches Verbrechen, wie „Verschwendungssucht“, „mangelnde Liebe zu den Kindern“ und „allgemeine Bösartigkeit“.

All diese Untugenden — einzeln und zusammen — berechtigen den Chinesen ohne Zuhilfenahme des Gerichtes seiner „Haar-Frau“ mit Brief und Daumensiegel die „Große Rückkehr“ ins Elternhaus zu ermöglichen... Umstände, die der Chinese mit der Nebenfrau natürlich nicht macht. Denn die kann ohne alle Formalitäten von heute auf morgen wie ein ungetreuer Beamter oder Angestellter nach dem Wilhelm-Busch-Rezept: „drum stante-peh, pack Deine Sachen und adje“ entlassen werden, weil... doch zu diesem Zweck muß ich meinen schönen Leserinnen und meinen noch schöneren Lesern erst kurz das Wesen einer „Nebenfrau“ erklären.

An sich ist der Chinese genau so wenig „Polygamist“ wie der Westler und wenn er sich eine Nebenfrau nimmt, so geschieht es einmal aus der Notwendigkeit heraus, den Stammbaum fortzusetzen und zum andern aus jenen Gründen, die auch im Fernen Westen so manchen Mann — Schande über uns, aber es stehe hier! — veranlassen, sich eine „kleine Tai-Tai“ — sprich „Nebenfrau“ oder Freundin zu „halten“ oder zu „nehmen“...

Oder — an einem konkretem Beispiel aus dem chinesischen Alltag erläutert: Herr und Frau Wang sind glücklich verheiratet, Frau Wang hat einen Sohn gehabt, der im zarten Alter gestorben ist, seitdem wurden nur Mädchen geboren. Da die „Blume“ also in der Ehe „geblüht“ hat, kann Herr Wang sich nicht scheiden lassen, beide Gatten sind aber von der Notwendigkeit überzeugt die Ahnenreihe in der männlichen Generation nicht abreißen zu lassen, also nimmt sich Herr Wang im Einverständnis mit seiner Frau und auf Bitten der gemeinsamen Eltern eine Nebenfrau, die ihm den heißersehnten Sohn schenkt, der also nun die Ahnenreihe fortsetzen kann.

Damit sind aber die Aufgaben der Nebenfrau noch nicht erfüllt: der Vater des Herrn Wang hat einen Bruder, der aus irgendwelchen medizinischen Gründen keine Kinder haben kann, dessen Geschlecht aber ebenfalls „mit ihm selbst“ nicht aussterben darf — also wird der zweite Sohn, den die Nebenfrau des Herrn Wang später zur Welt bringt, gewissermaßen dem kinderlosen Onkel „gutgeschrieben“ und auf dessen Ahnentafel gesetzt. Auf diese Weise hat auch der bedauernswerte kinderlose Onkel im Jenseits das tröstende Gefühl, daß auch seiner ein Sohn dankbar gedenkt, den das Schicksal ihm versagt hat... mit andern Worten: die „Nebenfrau“, der an sich nicht jener Beigeschmack wie im Fernen Westen anhaftet, ist in gewisser Hinsicht ein integrierender Bestandteil der chinesischen Weltanschauung, die sich nur erfassen und begreifen läßt, wenn man den Kult kennt, den der Chinese mit der „Familie“ und alles was dazu gehört, treibt.

Nun hat aber natürlich auch die „Nebenfrau“ ihre zwei Seiten und diese „andere Seite“ trägt ein nur allzumenschliches und daher nicht sehr erfreuliches Gesicht: in sehr vielen Fällen — namentlich in den reichen Kaufmanns- und Beamtenkreisen — ist auch die „Nebenfrau“ nur das, was man sich gemeinhin darunter vorstellt: die „Haupt“ — oder „Haar-Frau“ — so genannt nach der chinesischen Verlobungssitte Haarsträhnen statt Ringe zu tauschen — ist allmählich älter und weniger schön geworden, also versucht sich „Männe“ Ersatz und Abwechslung zu verschaffen: er nimmt sich eine oder gleich mehrere Nebenfrauen, die entweder gekauft oder aus dem Kreise der Sing-Sang-Görls der Teehäuser genommen werden. Daß es unter diesen Mädchen auch außerordentlich kluge und gewandte Geschöpfe gibt, die nicht nur die Herrschaft im Hause an sich reißen, sondern auch auf die politische Amtstätigkeit ihrer Männer oft einen sehr großen Einfluß ausüben, sei nur nebenbei bemerkt — eine Tatsache, für die auch die europäische Geschichte der „großen Kurtisanen“ genügend Gegenstücke kennt. Im allgemeinen spielen jedoch die meisten Nebenfrauen in der „Gesellschaft“ keine Rolle, sie werden nicht mit eingeladen oder „vorgezeigt“, weil auch sie nach dem Grundsatz: „Klamier mich nicht, mein schönes Kind und grüße mich unter den Linden, wenn wir nachher zu Hause sind, dann wird sich alles finden“ behandelt werden.

Hans Tröbst, Peking.

Lache, Bajazzo!

Ein uraltes Thema, tausendmal in Liedern, Gedichten und Erzählungen aufgegriffen und doch immer wieder neu. „Mich hat auch... einmal... eine geliebt...“, allabendlich bedeutet es den Höhepunkt der Varietéprogramme, wenn der berühmte „große Clown“ Peter Grimaldi diese paar Worte hinsagt. Für einen Moment vergessen die Zuschauer, daß es nur ein Clown ist, der da oben vor ihnen steht, sie vergessen zu lachen und ahnen, daß hier ein Mensch aus eigenem schweren Erleben heraus die Höhepunkte seiner Kunst gestaltet. Ernst Grau hat in einem Roman das Schicksal eines Menschen beschrieben, der verdammt ist, zu lachen, wenn ihm am wenigsten der Sinn danach steht. Morgen beginnen wir mit dem Abdruck dieses Romans

„Der große Clown“

SCHWARZFAHRT ins Glück

Roman von Hugo Maria Kritz

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin

27. Fortsetzung und Schluß

„Nicht deswegen. Ich kann ja inzwischen zu meiner Schwester gehen. Aber wenn er verhaftet wird — die arme Frau und die Kinder.“

„Ja“, sagte Hanne, „das ist leider nicht zu vermeiden. Vielleicht ist es nicht das erstemal, daß Herr Silvestre für einige Zeit ins — sagen wir ins Sanatorium geht. Bei solchen Leuten kann man nie wissen — jedenfalls, Trude, Du mußt mitkommen. Du mußt sagen, was Du gehört hast.“

Trude stand sehr blaß und ängstlich am Telephon, sie erfaßte jetzt erst, was sie hier ins Rollen gebracht hatte.

Sie seufzte. „Natürlich — wenn es sein muß. Dieser Hochmeister, weißt Du, das ist wohl auch so einer —“

„Wir wollen keine Zeit verlieren“, sagte Hanne, „wir treffen uns vorm Polizeipräsidium.“

Trude seufzte wiederum. „Ja“, sagte sie kleinlaut.

Hanne lachte.

„Du brauchst ja keine Angst zu haben, Trudchen! Uebrigens, Du — heut' abend wird gefeiert! Was? Na Du wirst schon sehen! Also bis nachher.“

Rudi stand schon ungeduldig an der Tür, sie liefen zum Autobus hinüber und fuhren zum Alexanderplatz.

*

In diesem Nachmittage arbeiteten Rudi und Hanne nur wenig. Sie waren aufgeräumt und erregt, sie sprachen immerfort von Herrn Silvestre und der unwahrscheinlichen Fixigkeit der Polizei, denn kaum eine Stunde, nachdem sie ihre Anzeige gemacht hatten, waren Herr Silvestre, Herr Hochmeister und zwei weitere Herren der gleichen Branche im Café Asta in der Wilhelm-Straße verhaftet worden. Es stellte sich heraus, daß sie im Dezernat für Autodiebstähle durchaus keine Unbekannten waren und daß Herr Silvestre sogar schon vor drei Jahren nach Verbüßung einer Strafe ausgewiesen worden war...

Diese verblüffende Wendung, die nur Trudes Eingreifen zu danken war, beschäftigte Rudi und Hanne in hohem Maße, sie schüttelten immer wieder die Köpfe und sagten: „Wer hätte das gedacht!“

„Und Trude?“ sagte Rudi, „wie die gleich den Braten gerochen hat? Die ist auch nicht gerade auf den Kopf gefallen.“

„Na hör mal“, erwiderte Hanne fast beleidigt, „das ist doch ganz selbstverständlich. Eine solche Frau!“

Rudi blickte ihn neugierig an.

Sie saßen im Büro, weit zurückgelehnt in den Stühlen, hatten die Füße auf der Tischkante und rauchten dicke Zigarren.

„Uebrigens“, sagte Rudi, „seit wann duzt ihr euch denn?“

„Och —“ sagte Hanne nachlässig, „schon seit einiger Zeit.“

Rudi grinste. „Merkwürdig...“

„Wieso merkwürdig? Ist doch eine alte Bekannte von mir.“

„Schön, schön, aber — ich kann mich genau besinnen, wie Du mal einen langen Vortrag darüber gehalten hast, daß Trude nicht Dein Typ ist.“

„Kann sein“, murmelte Hanne ziemlich undeutlich, „schließlich darf ein Mensch doch mal seine Meinung ändern, nicht? Oder hast Du vielleicht etwas gegen Trude?“

„Ich? Gar nicht. Im Gegenteil —“

„Was heißt im Gegenteil?“

„Ich meine — eine sympathische Frau, nicht wahr. Paßt sehr gut zu dir.“

Hanne gab keine Antwort.

Rudi starrte auf den Kalender an der Wand, plötzlich stand er auf, riß das oberste Blatt ab und reichte es Hanne.

„Lies mal“, sagte er lächelnd.

Hanne las: Glück ist, was wir finden, ohne es zu suchen — und was wir suchen, ohne es zu finden.

„Em“, sagte Hanne, „Kalenderspröchlein. Aber nicht übel.“ Er zerknüllte das Blatt und warf es in den Papierkorb.

In diesem Augenblick hörten sie Schritte auf dem Hof. Sie blickten gleichzeitig nach dem Fenster und sahen Erika über den Hof kommen. Sie kam ganz langsam heran, mit gesenktem Kopf, die Hände in den Taschen des Mantels.

Hanne und Rudi blickten sich betroffen an.

„Mensch“, sagte Hanne ziemlich ratlos, „was nun?“

„Geh hinaus und sprich mit ihr“, erwiderte Rudi, „was denn sonst?“

„Nein“, wehrte sich Hanne, „ich nicht! Was soll ich ihr denn sagen? Ich habe nichts mehr mit ihr zu reden. Geh Du hinaus und sag' ihr, sie soll weggehen. Sie hat hier nichts zu suchen.“

„Das kann man nicht machen“, sagte Rudi eindringlich, „sei doch vernünftig, Hanne. Sprich mit ihr.“

Hanne überlegte kurz, dann sprang er auf. „Gut“, rief er in einem fast drohenden Ton, „ich werde mit ihr reden! Deutsch werde ich mit ihr reden!“

„Sei bloß vernünftig, Mensch! Mach' keinen Krach — das hat doch alles keinen Zweck!“

Aber Hanne war schon an der Türe und riß sie auf.

Erika blieb gerade vor ihm stehen. Sie hob nur etwas die Augen und blickte ihn durch die Wimpern an.

„Tag, Hanne“, sagte sie etwas kleinlaut.

Er antwortete nicht, er blickte böse mit gerunzelter Stirn an ihr vorbei. Er hielt eine Hand noch auf der Türklinke, als beabsichtige er, sofort wieder ins Haus zurückzugehen.

„Hanne“, sagte sie bittend.

„Ja?“ fragte er kurz und fremd.

Erika seufzte.

„Hör mal, Hanne“, fuhr sie schließlich zaghaft fort, „ich muß mit Dir reden — nicht jetzt, heut abend — ich muß Dir viel erzählen, Hanne, es — es ist so vieles klarzustellen. Kannst Du heut abend kommen?“

„Nein?“

Sie blickte in sein Gesicht, dann senkte sie den Kopf.

„Sieh mal“, sie stellte sich von einem Bein auf das andere, „ich war so schrecklich aufgeregt, ich wußte nicht, was ich rede. Ich wollte nicht Schluß machen, Hanne, es war nur die Aufregung. Du darfst das nicht ernst nehmen, was ich gestern abend alles gesagt habe. Es war alles Unsinn. Wirklich, Hanne, ich schwöre Dir.“

Er blickte sie unentschlossen an, er wußte nicht, sollte er sie einfach stehen lassen und hineingehen, oder sollte er antworten — inzwischen sprach sie aber schon weiter:

„Wenn Du nur ein bißchen nachdenkst, Hanne, ich hätte Männer haben können, soviel ich will, aber ich mag keinen anderen, Hanne, nur Dich — wirklich —“

Er lachte böse auf.

„Und Herr Silvestre? Was ist mit Herrn Silvestre? Mich läßt Du stundenlang warten, — angeblich bist Du bei Deiner Schwester und inzwischen treibst Du Dich mit Herrn Silvestre in seinem schönen Wagen herum und kommst früh um acht Uhr nach Hause! Und mir erzählst Du, Du möchtest auch gern einmal in einem solchen Wagen fahren — pfui Teufel!“ schrie er plötzlich, „und Du wagst es noch, herzukommen und mir Märchen zu erzählen? Du hast immer nur Märchen erzählt. Du hast mich belogen und betrogen in der gemeinsten Art, und ich Idiot, ich habe mich noch eingesetzt für Dich, ich habe Dich noch in Schutz genommen vor aller Welt, ich wollte Dich heiraten — und alles war nur Komödie von Dir! Hinter meinem Rücken hast Du mich weiter betrogen, daß die ganze Schönhauser Allee es schon gemerkt hat, Du hast mich lächerlich gemacht und es war Dir egal — nein, ich habe genug! Ich will Dich nicht mehr! Ich mag Dich nicht mehr! Geh! Ich will Dich nicht mehr sehen!“

„Hanne!“ rief sie und warf sich plötzlich gegen ihn, versuchte, ihn mit beiden Armen zu umschlingen. „Sag mich nicht fort, — ich werde Dir alles erklären, Hanne! Du trifft Dich, Hanne, ich liebe nur Dich — alles andere war Unsinn und hat nichts zu bedeuten! Ich schwöre Dir, Hanne, es war alles nur Dummheit von mir und ich werde nie wieder so etwas tun! Nie wieder, Hanne, ich schwöre es Dir! Ich sehe jetzt alles ein — ich war gemein zu Dir und habe Dich belogen — aber es war alles nur aus Dummheit! Es wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0009

Claus Dittmars Witwe

Erzählung von Erich Otto Busch, Halle

Das war nicht gut von dir, Claus Dittmar! Du hast gelebt in Saus und Braus wie ein junger Herrgott. Deine Segel standen immer im Fahrtwind. Silbernes Glück klingelte in deinem Lachen. Du warst wie ein Wär und ein Seeadler und ein schottischer Windhund zugleich und an allen Tagen deiner vierzig Sommer auf der Jagd nach den Sonnenstunden des Lebens ... Hast du jemals das Bittere eines Zuwenig geschmeckt? Nein ... Standen nur einmal Schmerzenstränen in deinen Augen? Nein ... Warst du denn nie allein und zerschlagen von den Purpurgeißeln einer übergroßen Liebe? Nein ... nie! Immer lachend im brausenden Gattversuchen! Ja, ja, ja! —

Und nun sind schon wieder fünfzehn Jahre vergangen seit du dich aus dem Leben stahlst — leise und heimlich, wie ein Liebhaber aus der Kammer des Mädchens — heimlich und leise, daß keiner im Hause erwache. Sie wachten auf, die Frau und Ann, deine süße kleine Ann, die nun schon groß ist. Sie wachten und warteten und die Kleine weinte oft, weil sie hungrig war und mehr noch und öfter, weil sie reiten wollte auf deinem breiten Rücken und tanzen und fliegen in den Schwingen deiner Arme. Das war nicht gut, Claus — bei Gott! die Frau kann dirs nie vergeben.

Sie ist hart darüber geworden wie Flintstein. Ann arbeitet oben im neuen Strandhotel als Zimmermädchen. In den Sommermonaten, wenn die Stadtbewohner wie Heuschreckenschwärme in die sonst so stille Grüne der Nehrung einfallen, ist der Verdienst ganz gut und Ann klagt nie, obwohl es in dieser Zeit Gründe genügend gibt. Sie hat deinen Stolz, Claus! —

Die Mutter sitzt im Ofenwinkel und grübelt. Eben war eine Gevatterin da. Man hat gekläht und geredet — nichts Neues — denn daß die Ann etwas mit sich herumträgt und nicht zu Worten findet, ist der Mutter kein Geheimnis. Wenns so weit ist, wird der Mund schon aufgehn. Immer das alte Getratsch! Auch vom Wiederheiraten hat die Nachbarin ein Wörtchen fallen lassen. So ganz nebenher, zwischen Schollenpreisen und dem Bericht über die neue versenkbare Nähmaschine, die die Amtsrätin von ihrem Mann bekommen hat. Die Dittmarn wäre bestimmt noch so im Zeug, um dem jungen Glück der Ann nicht schon ein Stein im Weg zu sein. Honigleute brauchten keine Türsteher und übrigens: Hast du schon gehört, Dittmarn? Der Jakob Töns red't schon lang von dir. Es ist ja auch wahrhaftig ein Jammer um die Plagen, seit im Herbst seine Erste im Kindbett geblieben ist. —

Die Frau kommt nicht los davon. Was ist denn noch um sie? Die Arbeit findet Jüngere und der Jakob Töns — ach, der säuft ja. Oh, Claus, Claus! deine Frau muß sich aushalten lassen von der Ann ... Eine Fischerswitwe ohne Rente ist wie ein Kutter ohne Schwert — und die Rente hast du durchgebracht, hast dich auszahlen lassen ohne Not. Immer sich schenken lassen, von der Gnade leben — jeder Bissen quillt im Mund. Freilich, die Ann läßt sich nichts merken, aber die Mutter fühlt, wie sie sich quälen muß und oft ist sie zu müde zu einem guten Wort. Es ist ein Rebenher und nun gar, wo sie einen lieb hat. Im Geheimen hofft die Frau, daß er wieder abspringt. Vielleicht — die paar Bettlaken und das bißchen alte Zeug und die Kate sind kein Angebinde. Soll ja wohl auch ein Stadtherr sein, ein Gast aus dem Strandhotel — so einen lockt was andres. Ach, man muß hinauslaufen auf die Mole — es ist Sturm, wie damals vor fünfzehn Jahren, als Claus nicht heimkam. Tage und Nächte — wochenlang hat sie draußen gestanden mit der Ann im Tuch. Es ist Sturm! Man braucht sich nur nicht gar zu sehr festhalten — oh, Claus Claus! — —

Die Ann kommt heim: Gooden Abend ... Es ist so dämmrig in der Kate. Was ist denn ... im Türrahmen hinter dem Mädchen steht ein Mann. Ach so ...

„Das 's der Peter" — sagt die Ann leise.

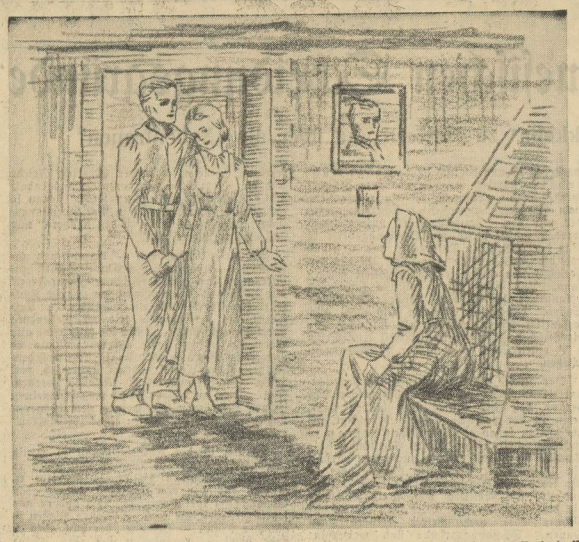
Peter tritt vor und gibt ihr die Hand. Seine Stimme singt. Er hat gute Augen. Um so besser!

„Denn müll ich mant gahn" ...

Sie nimmt ihr Tuch vom Haken und geht zur Tür. Ganz ruhig — so ruhig, daß die Ann plötzlich ihren Herzschlag in der Stille zu hören glaubt wie das wütende Hämmern eines Spechtes in faulem Holz: Wohin?

Fort ...

Sie wendet sich um und zuckt erschreckt zusammen, als die singende Stimme des Mannes, die kühl und gut ist, wie ein Umschlag auf fieberheißer Stirn, sie angeht: „Wollt Ihr nicht bleiben, Mutter? Kommt setzt Euch. Die Ann und ich — wir haben was auf dem Herzen."



„Das 's der Peter" — sagt die Ann leise

Zeichnung: E. Juckoff

Sie murmelt zwar: Weiß schon — läßt sich aber dann doch von ihm an der Hand nehmen und zu ihrem Herdplatz führen.

Ihr wißt schon — freilich, das ist gut! Aber eins nicht — eins wißt Ihr nicht: daß wir Euch brauchen, und daß wir nie im Leben froh würden, wenn Ihr jetzt fortgehen wolltet.

Er spricht und spricht. Seine Stimme wird warm wie ein gutes Bad — nach und nach. Die Ann muß geschwätzt haben. Er weiß von Claus und sagt nichts Bitteres. Er hat keine Mutter mehr und ist lange arm gewesen und: es wird doch nichts geschenkt! Alles will verdient sein — Glück und Geld und Güte. Aber ihr schenkt; ihr Mütter — ihr schenkt das Leben. Laß uns ein wenig dankbar sein und das Leben bezahlen, Mutter — und willst du nicht, dann — was sollen wir unsern Jungs sagen, wenn sie nach ihrer Großmutter fragen? Sie werden Märchen verlangen und nur du kannst sie ihnen erzählen. Wird das nicht auch für dich ein Mund voll Freude sein?

Oh ja — das wohl! — Sie versteht nicht alles. Er braucht manchmal Worte, die groß und fremd sind — aber das mit den Jungs, das mag wohl stimmen: „Denn möt ich woll Abendbrot maken" — sagt sie still. — Ann brennt die Petroleumlampe an und zum ersten Mal seit fünfzehn Jahren antwortet dem sicheren Lachen Claus Dittmars auf der verblaßten Photographie ein freundliches, zaghaftes Lächeln seiner Witwe.

Patentgesetz feiert Geburtstag

Staatsoberhäupter als Erfinder

Dieser Tage kann das amerikanische Patentgesetz seinen hundertsten Geburtstag feiern. Mehr als zwei Millionen Patente sind in dieser Zeit angemeldet worden, unter ihnen manche, die den Vereinigten Staaten zu ihrer führenden Stellung in der Weltwirtschaft verholfen haben. Es ist interessant, daß zwei dieser Millionen patentierter Geistesblitze von Staatsoberhäuptern stammen, und zwar haben sich sowohl der Präsident Thomas Jefferson als auch der Präsident Abraham Lincoln als Erfinder betätigt. Thomas Jefferson hat sich sogar mit seinem Einfall ein kleines Vermögen gemacht — ihm verdankt die Welt den Drehstuhl. Der berühmte Lincoln bemühte sich um eine Vorrichtung, Schiffen mit Hilfe von Luftbojen über Untiefen hinwegzuhelfen.

Natürlich befinden sich auch recht viele originelle und komische Dinge in den Patentregistern. Da gibt es beispielsweise eine Maschine, die das Eierlegen der Hennen kontrolliert, eine Spiegelangel, bei der sich die Fische in einem richtigen Spiegel betrachten können, ehe sie den verhängnisvollen Biß in den Angelhaken tun, oder ein Patent, in dem dargelegt ist, daß man Adler als Flugmaschinen verwenden kann, indem man eine Schar dieser Vögel an die Gondel eines Segelflugzeuges bindet.

Winterschlaf beginnt

Wohin wandern die Fledermäuse?

Auf Grund von Beobachtungen hat man die Erfahrung machen können, daß die Fledermäuse von ihrem Sommeraufenthalt in ihr Winterquartier abwandern. Man hat, um diese Wanderung ganz genau verfolgen zu können, 5890 Exemplare der märkischen Mausohren beringt. Von diesen beringten Tieren sind 105 Rückmeldungen eingegangen, die die Länge der Wanderungen angeben. Ein Tier legte 165 Kilometer zurück, um zum Winterquartier zu gelangen, ein anderes 110 Kilometer. 14 flogen 60—81 Kilometer weit,

Blendax Zahnpasta 0.54 4.54

während die Mehrzahl der Tiere, 51 nämlich, bis zu 50 Kilometer Weges zurücklegten. Die Prüfung der Winterquartiere selbst und deren stete Beobachtung ergab, daß die Tiere regelmäßig in die Winterquartiere zurückkehren, in denen sie bereits im Vorjahre ihren Winterschlaf gehalten haben. Die Abendsegler und andere Fledermausarten fliegen aus diesem gleichen Anlaß viel weiter. Hier wurden als Flugstrecke auf demselben Wege der Beringung 750, 460, 310 und 280 Kilometer festgestellt. Dr. Meise hatte 580 Tiere verschiedener Arten in Dresden beringt und konnte aus den Rückmeldungen diese recht beträchtliche Fluglänge nachweisen. Aber auch diese Fledermausarten kehren immer wieder zu dem einmal gewählten Winterschlafort zurück.

---

nie wieder geschehen, Hanne, glaub' mir doch, ich schwöre es Dir!"

Er machte sich los von ihr und schob sie etwas zurück.

„Du kannst schwören, soviel Du willst" schrie er, „ich habe Dir geglaubt, ich habe Dir unentwegt immer geglaubt und jedesmal war es Schwindel und Betrug! Du kannst ja nicht anders. Du kannst ja nicht leben ohne Schwindel und Betrug, weil kein Haar an Dir echt ist, weil Du keine Gefühle hast und nie haben wirst, weil Du immer nur an Dich denkst und hoch hinaus willst. Du willst nicht arbeiten und ein feines Leben führen. Und wo Du mal landen wirst, das kannst Du Dir an den fünf Fingern abklavieren! Im Rinnstein wirst Du landen! Und da gehörst Du hin!"

Erika schrie hysterisch auf.

„Hanne! Sei doch vernünftig —"

„Nein!" schrie er wild, „ich bin nicht vernünftig! Ich war lange genug vernünftig! Ich habe die Nase voll! Und jetzt geh! Mach', was Du willst, Du existierst nicht mehr für mich! Meinetwegen geh in die Spree oder häng' Dich auf! Mir egal! Du verdienst es nicht besser!

Er riß die Tür auf und ging ins Büro, ließ sich erschöpft und zitternd vor Erregung in einen Stuhl fallen.

„Du bist wohl verrückt geworden", sagte Rudi betroffen. Er hatte alles mit angehört. „Wie kannst Du sowas sagen!"

Hanne fuhr mit der Hand durch die Luft: „Ach was —", sagte er matt.

Erika lief über den Hof, sie weinte laut.

Rudi stand schnell auf und ging hinaus.

„Erika!" rief er.

Sie drehte sich nicht um. Er lief hinter ihr her, ergriff ihren Arm und hielt sie fest.

„Komm mal mit, Erika", sagte er, „ich muß mit Dir reden."

Sie fuhr sich mit dem Aermel ihres Mantels über die Augen, die Wimpertusche lief schwarz über ihre Wangen und sie verwischte sie über das Gesicht. Sie versuchte, sich von Rudi's Griff loszureißen, aber er hielt sie fest. „So kannst Du nicht auf die Straße gehen", sagte er, „komm, ich geb' Dir ein Taschentuch."

Sie ließ sich von ihm in sein Zimmer führen, er nahm ein Taschentuch aus dem Wäscheschrank, entfaltete es und reichte es ihr. Sie dankte durch ein Nicken, setzte sich schluchzend auf die Couch und starrte trübselig vor sich hin auf den Teppich.

Rudi zog sich einen Stuhl heran, setzte sich ihr gegenüber und betrachtete sie prüfend.

„Siehst Du", sagte er, „das hast Du davon. So etwas mußt Du Dir sagen lassen. Wenn's auch nicht ganz so gemeint war, aber Du weißt ja, wie er ist, wenn er in Wut kommt."

Sie gab keine Antwort und saß ganz still.

Nach einer Weile fuhr er fort: „Es ist aber eine gute Lehre für Dich. Du wirst jetzt vielleicht endlich mal zur Vernunft kommen, Erika."

Sie schluchzte und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen.

„Sei mal ganz ehrlich, Erika", fuhr er fort, „hast Du ihn geliebt? Aber ganz ehrlich —?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Na also", sagte er nicht ohne Befriedigung. „Ich wußte es ja. Es war nur Komödie, wie eben alles bei Dir. Du hast überhaupt keine Spur von Ernst, Erika. Und darum wirst Du auch im Grunde von niemanden ernst genommen. Das ist Dein größter Fehler. Und darum wirst Du auch niemals weiterkommen. Du wirst für die Männer immer nur ein nettes, kleines Spielzeug sein — mehr aber nicht."

Erika schüttelte den Kopf.

„Aber er wollte mich doch heiraten", sagte sie kleinlaut.

„Ja, das wollte er. Aber nicht, weil er Dich richtig erkannte, so wie Du bist, sondern weil er in Dir eine Frau sah, wie er sie sich gewünscht hat. Er hat Dich jetzt erst kennengelernt und — Du hast ja gesehen." Er zog ein Zigarettenpäckchen hervor. „Zigarette?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Und ebenso", fuhr er fort, während er aus dem Mundwinkel das Streichholz ausblies, „ebenso wird jeder Mann Dich früher oder später durchschauen, das ist ganz unvermeidlich, man kann nicht ein Leben lang Komödie spielen. Es gibt ein altes Sprichwort, Erika, das heißt: Ehrlich währt am längsten. Und glaube mir, nichts ist so wahr. Es gibt kleine Lügen, durch die man sich und anderen Aerger und Kummer ersparen kann, aber es geht nicht auf die Dauer, einen Charakter vorzutäuschen, der nicht vorhanden ist. Man muß ihn haben, da hilft alles nichts, Erika, und wenn Du Dir darüber nicht klar wirst und nicht ernsthaft an Dir selbst arbeitest, dann wird nie eine vernünftige Frau aus Dir, dann wird Dein Leben ohne jeden Sinn ablaufen und nur eine Kette von Abenteuern und Enttäuschungen sein."

Er stand auf und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen.

„Wahnsinn!" rief er plötzlich, fast heftig. „So ein Mädel — jung, hübsch, intelligent — was könnte aus Dir alles werden, wenn Du nur wolltest! Wo hast Du bloß Deinen Verstand, Erika! Du verzettelst Dich, Du kommst keinen Schritt weiter und hast nichts davon. Nichts! Du hast kein Ziel vor Augen, Du lebst in den Tag hinein und ich kann es Dir heute schriftlich geben, daß Du in zehn Jahren genau so bei Frau Schmitz Brötchen verkaufen wirst, wie heute. Wenn Du nicht anders wirst."

„Siehst Du das nicht ein?"

Sie nickte bekümmert.

„Jetzt siehst Du's ein", fuhr er fort, „und morgen hast Du's wieder vergessen und alles geht weiter wie bisher. Sieh mal, Erika, ich meine es wirklich gut mit dir. Ich weiß, Du hast Fehler, jeder Mensch hat Fehler. Aber jeder Mensch hat auch einen guten Kern. Du bist leichtsinnig und oberflächlich, in Deinen Gefühlen und in allem, was Du tust. Aber darum bist Du doch kein bösartiger Mensch. Du bist schwach, aber das mußt Du überwinden."

Er ging schweigend auf und ab, dann sagte er: „Es gäbe schon ein sehr einfaches Mittel, aus Dir einen vernünftigen Menschen zu machen: jeden Morgen vor dem Frühstück eine ordentliche Tracht Prügel. Das würde Wunder wirken."

Sie hob ihre tränengefüllten Augen zu ihm empor und lächelte, es war ein kleines, zaghaftes Lächeln. Ihn berührte es eigenartig, er empfand fast eine kleine Freude darüber.

„Na siehst Du", sagte er, „das kommt Dir jetzt wieder komisch vor. Aber im Ernst, Erika: Du brauchst Autorität. Du brauchst jemand, der sich wirklich um Dich kümmert. Keinen Mann. Männer verlangen fertige Menschen. Dir fehlt die Mutter, Dir fehlt Erziehung. Du brauchst einen strengen Bruder oder eine ältere Schwester. Es ist ein Jammer, daß Deine Schwester Dich so vernachlässigt. Es läge an ihr, sich mit Dir ein wenig zu beschäftigen."

Erika seufzte.

„Alles meine Schuld", sagte sie niedergeschlagen. „Glaube nicht, Rudi, daß mir das alles neu ist, was Du sagst. Ich habe es mir selbst schon mitunter gesagt — meine Schwester hat es oft getan — aber dann" sie zuckte die Achseln — „ich weiß nicht. Ich denke dann immer wieder, man muß alles kommen lassen, wie es kommt, man muß sich vom Leben überraschen lassen, man kann ja doch nichts dazu tun. Es ist falsch, ich weiß. Aber —" sie blickte hilflos zu Boden.

Er setzte sich neben sie und legte den Arm um ihre Schulter.

„Sei doch vernünftig, Erika", sagte er eindringlich, „schließlich bist Du doch kein erster Türke, der an Kismet glaubt und alles immer laufen läßt. Mei uns muß jeder sein Leben selbst formen, und was man sich nicht erkämpft, das hat man nicht. Meinst Du nicht auch, daß Deine Schwester Dir helfen wird, wenn sie sieht, daß Du wirklich den Willen hast, ein ordentliches Leben zu beginnen, daß Du lernen willst und ernsthaft an Dir arbeiten, um eine vernünftige Frau zu werden? Meinst Du nicht auch, daß sie dann gerne etwas für Dich tun wird?"

„Doch", sagte Erika mit kleiner Stimme, „sie wollte ja immer schon. Nur ich — ich wollte nicht."

„Na siehst Du."

„Das wird jetzt alles anders werden, nicht wahr?"

„Aber wirklich, Erika!"

Sie stand gleichfalls auf. Er nahm ihre Hand und drückte sie.

„Bestimmt", versicherte sie mit einer unvermuteten Entschlossenheit.

„Das freut mich", sagte er herzlich.

Er begleitete sie über den Hof. Auf der Straße reichte sie ihm noch einmal die Hand.

„Ich danke Dir, Rudi", sagte sie leise.

„Keine Ursache."

Als sie schon ein paar Schritte weit war, rief er ihr nach: „Und laß mal von Dir hören!"

Sie wandte den Kopf herum und nickte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Gestern abend um 21 Uhr verschied nach langem und schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, der Kaufmann

Walter Perlitz

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elfe Perlitz geb. Strickrodt

Halle (Saale), den 31. August 1936
Streiberstraße 7

Die Beerdigung findet am 2. September um 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 26. August verschied plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, Vater und Opa, der Rentner

Emil Sommerlatte

im Alter von 68 Jahren.

Auf Wunsch des Entschlafenen hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Elise Sommerlatte geb. Merten
Kinder und Enkelin

Für erwiesene Anteilnahme hiermit allen herzlichsten Dank.

Halle (S.), den 30. August 1936.

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Schuhpuder für Wildlederschuhe in allen Farben
Wilh. Kranig, Lederhandlung, Halle (Saale), Waisenhausring 14

Deine Zeitung die MNZ.

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garant je nach Art der Schuhe

Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstraße 16
Geiststraße 23
Steinweg 42
L.-Wucher.-Str. 55
Merseburg. Str. 96
Reilstraße 6

Erstlingswäsche
Jäbchen à 38 Pf.
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln à 35 Pf.
H. Schnee, Nacht. Halle, Gr. Steinstr. 84

Verchromen — Vernickeln
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Haaßengier
Metallw.-Fabrik, Halle/S., Barfüßerst. 9
Gegründet 1839, Fernsprecher 21196

Fußgerecht - bequem preiswert und schön
Halle (Saale)
Leipziger Str. 73

Mit dem heutigen Tage haben wir das Geschäft von **Herrn Friedr. Wagner u. Frau, Landsberger Str. 59,** übernommen. Es wird unser eifriges Bestreben sein, die Zufriedenheit meiner werten Kunden zu erwerben und wir bitten, das unserem Vorgänger in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auf uns zu übertragen.

Mit deutschem Gruß
Otto Kleeblatt nebst Frau
Landsberger Str. 59

Gleichzeitig danken wir unserer werten Kundschaft von Wörmlitz und Böllberg für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Einzelmöbel

Preise je nach Form u. Ausführung
Kleiderschränke 48.- 55.- 65.- 75.- 98.- 110.- 125.-
Waschkommoden 55.- 65.- 78.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.50 19.- 22.50 25.50 29.50
Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfsscheine werden angenommen
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Ärzte-Tafel

Zurück
Dr. H. Böttger
Lessingstraße 1

Zurück
Dr. Bendixen
Facharzt für innere, einschließl. Nerven-Krankheiten
Gr. Steinstraße 69 - Ruf 32537

Zurück
Dr. Pfrieme
Zahnarzt
Reilstraße 18

Für Mittag- und Abendessen sehr preiswerte Fischdelikatessen!

Dieses Zeichen bürgt für gute Ware.
Tägliche Zufuhren.

NORDSEE

Deutsche grüne Heringe jetzt besonders fett und zart, Koch- u. Bratrezepte dazu . ½ kg **25** ₰
Deutsche Fettbücklinge die Besten des ganzen Jahres . . . . ½ kg **33** ₰
Neue deutsche Vollheringe unsere rühmlichst bekannte Qualitätsware Stück **7** u. **8**, 10 Stück **68** u. **78** Pf.

Größte Auswahl in Fischmarinaden u. Fischkonserven / 72 Sorten in 164 Packungen, jede Geschmacksart, jede Dosengröße, für jeden Geldbeutel

---

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am Dienstag, 1. September 1936, 13 Uhr, in Döllme:
1 Klavier, 1 Vitrine.
Treffpunkt der Käufer vor dem Gemeindeamt.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 44100) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 61650) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Stellen-Angebote

Aeltere, solide, ordentliche
Hausgehilfin
die auch etwas kochen kann, in größeren nationalsozialistischen Haushalt gesucht. Es kommen nur solche Bewerberinnen in Frage, die vor allem einen gediegenen Lebenswandel und anständigen Charakter einwandfrei nachweisen können. Bei guter Leistung guter Lohn und selbstverständlich beste Behandlung. Angebote unter L. 7226 an die MNZ., Halle-S., Geiststr. 47

Maurer-Polier
Beton-Polier
Maurer, Tischler und Arbeiter gesucht
Philipp Holzmann A.-G.
Korbetha bei Ammendorf

Lebensversicherungsgesellschaft sucht für größeres Gebiet Mitteldeutschlands einen
Lebensfachmann
Direktionsvertrag. Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, erbeten unter L 7234 an MNZ, Halle (Saale), Geiststr. 47.

Suche per sofort 2 jüngere
Bauschlosser
die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind. Schlafgelegenheit vorhanden. Angeb. unt. L. 7233 an MNZ., Halle-S., Geiststr. 47

Laufbursche
kräftig, ehrlich, sofort gesucht. Bäckerei Blüher, Diemitz.

Lehrling
für m. Kolonialwarengeschäft sofort gesucht. Wilhelm Rößler, Halle-S., Friesenstraße 26.

1. Hausmädchen mit Kochkenntnissen
fleißig und ehrlich, für sofort oder 1. 10. gesucht Großfleischerei A. Kopf, Halle, Mansfelder Straße 10.

Stütze
zum 1. 10. gesucht, 30—40 Jahr, für Einfamilienh. (3 erw. Person.) Nähe von Halle, für alle vorkommenden Arbeiten, Nähkenntnisse erwünscht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter G 186 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Bäckergehilfe
junger, ausgelernter, für sofort gesucht. Walter Schaale, Merseburg, Georgstraße 8.

Hausgehilfin
junge, für sofort gesucht. „Kaiser Friedrich" Otto Köhler, Halle, Friedrichsplatz 8.

Selbständige Hausgehilfin
zuverlässig, sauber und kinderlieb, mit Koch- und Nähkenntnissen, mindestens 22 Jahre alt, gesucht. Käte Paul, Halle, Weidenplan 11.

Jüngere Hausgehilfin
gesucht. Bedingung: absolvierter Arbeitsdienst, Nachweis tadellosen Charakters. Angebote unter L 7228 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Werbung schafft Arbeit!

Geschirrführer
ledig, für sofort gesucht. Apel, Bageritz über Halle.

Stellen-Gesuche

Mädchen
22jährig, nett, mit guten langjährigen Zeugnissen, und in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, sucht für 1. Oktober oder später Stellung in besserem Haushalt. D. Bussian, Zörbig, Friedrichstraße 20.

Kaufmann
selbständig, 29 Jahre, sucht veränderungshalber Vertrauensstellung. Sicherheit geboten. Angebote unter A 359 a. d. MNZ, Geschäftsstelle Bennemann, Halle-S., Alter Markt 3.

Vermietungen

Villawohnung
4 Zimmer, Mädchenkammer, Bad, Zubehör, Zentralheizung, zu vermieten, Oktober (Garage). Kurallee 3 (10—13).

Zimmer
möbliert, freundlich, sonnig, zu vermieten. Halle, Heinrichstraße 9 II

Bürozimmer
3, Halle-S., Gr. Steinstraße 76, zu vermieten. Näheres Hausmann.

Zimmer
gut möbliert, frei Kl. Ulrichstraße 24 a, II rechts.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, zum 1. Oktober zu vermieten. Halle-S., Königstraße 21, I.

Zimmer
mit 2 Betten frei Halle, Herbarthstraße 2 parterre

Zimmer
möbliert, frei Halle-S., Forsterstraße 38, III rechts

Leipziger Straße 14, II
(Halle), 5 Zimmer, Korridor, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Innenklosett, zu vermieten. Näheres 3. Stock.

Zimmer
möbliert. Halle, Albrechtstraße 26, II.

Möbliertes Zimmer
(Zentrum) 1. 9. frei. Meißner, Halle, Hermannstraße 35, II.

Miet-Gesuche

Möbliertes Zimmer
gemütliches, evtl. Mansarde, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L 7219 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Wohnung
Stube, Kammer, Küche, in Halle, mit oder ohne Bad, von ruhigem Mieter sofort oder später gesucht. Angebote unter L 7230 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

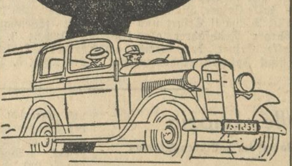
Sonniges
gut möbliertes Zimmer sofort von berufstätiger Dame Moltkestraße oder Wettiner Straße gesucht. Angebote unter G 188 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Bei MNZ-Inserenten kaufen ist richtig

Zimmer
möbliert, von Laborantin gesucht. Separat, eventl. Mansardenzimmer. Preisangebote unter G 185 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Behörde sucht zum 1. Jan. 1937 4 zusammenhängende, von der Straße leicht zugängliche
Räume
in der Gegend Rannischer Platz, Lindenstr. oder Umgebung. Angebote mit Preisangabe unter L. 7236 an MNZ, Halle-Saale, Geiststraße 47

OPEL P4
AB 1. SEPTEMBER nur noch 1450 RM ab Werk



Opel-Autohaus
KUHN G.m.b.H.
Merseburger Straße 40

Wohnung
3—4 Zimmer, mit Bad, im Zentrum Halle zum 1. 10. oder später gesucht. Preisangebote unter G 187 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

3-Zimmer-Wohnung
auch Hausmannswohnung, eventl. gegen Tausch gesucht. Angebote unter L 7235 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Die gute Anzeige ist der Anfang zum Aufstieg!

Automarkt

Imperia
200 ccm, verkauft Beyer, Halle-S., Am Gesundbrunnen 1.

Handwerks-Arbeiten

Büromöbel
Neuanfertigung, Reparatur. Eichhorn, Tischlermeister, Halle a. S., Albert-Dehne-Straße 11

Vernickeln
sowie sonstige Metallveredlungen, „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Waschgefäße
selbstgefertigt. Reparaturen. Kostenlose Abholung. Ernst Terpe, Böttcherei, Halle, Prinzenstraße 18.

Verchromen
Chrom-Becker
Halle
Gr. Märkerstr. 6-7

Umpreßhüte
Neue Herbstmodelle
Hutmacherei Wilhelm Tietz, nur Steinweg 7 kein Laden.

Tiermarkt

Kuh
hochtragend, zu verkaufen Oppin, Pranitzer Straße Nr. 14.

Drahthaarfox
Rüde, 8 Monate, Ia Stammbaum, in gute Hände verkäuflich. Angebote unter G 182 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Wellensittiche
1 Pärchen, weiß, billig zu verkaufen Halle, Thomasiusstraße 9, IV.

Grundstücks-Markt

Einfamilienhaus
mit Hausmannswohnung, Garten, im Norden von Halle, sofort preiswert zu verkaufen. Angebote unter G 184 an an MNZ. Halle, Geiststraße 47.

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts — Koks
zu Sommerpreisen!

Kleines Einfamilienhaus
Neubau 1933, Vorort Halle, mit großem Obstgarten, sofort zu verkaufen. Preis 7500 RM. bei 3500 RM. Anzahlung. Näheres durch Grundstücks- u. Treuhand-GmbH. Halle-S., Große Steinstraße 75.

Verschiedenes

Graphologie Handliniendeutung
seit 1904 Praxis. Fr. Brachmann, Halle-S., Neumarktstr. 11. prt., tägl. v. 9 bis 20 Uhr

Unterricht

Klavierunterricht
erteilt L. Wiedenbeck, Dipl.-Musiklehrerin, Halle-S., Gr. Steinstr. 11.

Englische
Kurse, kurzfristige Halle-S., Goethestraße 13, 3 Tr. rechts.

Heiraten

Landwirtssohn
29 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines arbeitsamen Mädels zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter Nr. A 318 an MNZ, Weißenfels.

Verkäufe

Handatlas
Andrees, großer, Prachtstück, 1928, neu für 25 RM. zu verkaufen. Angebote unter G 183 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Kinderwagen
modern, gut erhalten, verkauft Halle, Werner-Gerhardstraße 15, I rechts.

Federbetten
1 Satz, diverse Bilder (Oel) und Lampen zu verkaufen. Halle-S., Zinksgartenstraße 3, parterre.

National-Krupp
Kontrollkassen
neu und gebraucht mit Fabrikgarantie
Musterlager Königstraße 12
Fernruf 23124
Sehr bequeme Raten!

Schränke v. 15 Mk.
Chaiselongue v. 7 „
Vertiko, Kommode, Wascht., Flurgard., Auszieht., Stühle, Schreibt., Betten, Bürotafel, Nachtisch, Büfett, Kredenz, Rauchtisch billig
Fa. Korntreff, Schimmelstraße 17, am Stadtbad.

Verlangt überall die MNZ

Koch-Heizöfen
eisern, billig abzugeben Berger, Peißen.

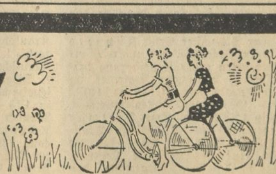
Schlafzimmer
weiß, komplett, evtl. im einzelnen zu verkaufen Halle-S., Mittelstraße 11/13, II.

Ballon-Räder
gut und billig
Fischer
Halle, Südstr. 62, ptr

Kinderwagen
verkauft billig Kaps, Krosigkstraße 8.

Herrenrad . 33.-
Damenrad . 36.-
Herr.-Ballon 37.-
Dam.-Ballon 40.-
1 J. schriftl. Garantie
Auf Wunsch Teilzahlung!
Fahrrad Möller
Schmeerstraße

Wer sucht — der findet!



Gesellige Verbindung mit Gleichgesinnten knüpft man an durch eine

Kleine Anzeige in der **Mitteldeutschen National-Zeitung**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0011

Spaziergang durch Weltrekordlisten

Alte und unbekannte Leichtathletikrekorde - insgesamt 137 Weltrekorde

Selbst der Sportler wird immer wieder überrascht sein, wenn er nach einer Tagung des Internationalen Leichtathletik-Verbandes — die alle zwei Jahre stattfindet — erfährt, daß allein in der Leichtathletik bei den Frauen und Männern insgesamt 137 Weltrekorde geführt werden, also eine recht umfangreiche Liste. Unter diesen Rekorden befinden sich eine ganze Anzahl, vor allem bei den Laufwettbewerbern, die heute nicht mehr „gefragt" sind. Es werden heute keine Wettbewerbe mehr über 7, 8, 9, 10, 11 oder 12 Meilen abgehalten, auch nicht mehr über 40 oder 50 Meilen, und die meisten Mittel- und Langstreckler verspüren auch wenig Lust, über diese Strecken die alten Rekorde zu verbessern, was der Weltklasse der Läufer ohne weiteres möglich wäre. Die Standardstrecken in den Laufwettbewerben sind heute 100, 200, 400, 800, 1500, 3000, 5000 und 10 000 Meter, wobei noch in den angelsächsischen Ländern für die Sprint- und Mittelstrecken vorzugsweise nach Yards gerechnet wird.

Geht man die Liste der nunmehr durch den Internationalen Leichtathletik-Verband amtlich bestätigten Weltrekorde durch, so findet man, daß in den kurzen und Mittelstrecken die Weltrekorde alle verhältnismäßig jungen Datums sind. Einzig der 300-Meter-Weltrekord des Amerikaners Paddock mit 33,2 Sekunden, datiert aus dem Jahre 1921, dann der 2500-Meter-Weltrekord des Schweden Wide mit 7:11,4 aus dem Jahre 1923. Alle anderen Rekorde stammen aus den letzteren Jahren, wobei bemerkenswert ist, daß der 100-Meter-Weltrekord des Kanadiers Williams mit 10,3 Sekunden bereits im Jahre 1930 aufgestellt wurde. Der einzige Läufer, der zur Zeit imstande ist, diesen Rekord zu unterbieten, dürfte der Amerikaner Jesse Owens sein.

Der älteste Weltrekord ist genau 52 Jahre alt. Er wurde im Jahre 1884 von dem Engländer Dixon über 40 Meilen mit 4:46:54,0 aufgestellt. Ein Jahr jünger ist der 30-Meilen-Rekord des Engländers Squires mit 3:17:36,5. Ebenfalls aus dem vorigen Jahrhundert stammt der 12-Meilen-Rekord des Engländers Thomas mit 1:02:43,0, nämlich aus dem Jahre 1892.

Nurmi hält noch acht Weltrekorde

Obgleich der eine oder andere Weltrekord des großen Finnen Nurmi im Laufe der Jahre verbessert wurde, sind doch immer noch die meisten Rekorde auf den Namen dieses nordischen Läuferwunders vereinigt, nämlich acht. Es sind dies die aus dem Jahre 1924 stammenden Rekorde über 7500 Meter, 5 Meilen, 10 000 Meter und der Weltrekord über eine halbe Stunde. Der Stunden-Weltrekord Nurmis stammt aus dem Jahre 1928 und sein 6-Meilen-Rekord aus dem Jahre 1930. Nach Nurmi ist der erfolgreichste Läufer der Amerikaner Eastman, der mit sechs Weltrekorden in der Liste verzeichnet steht, und zwar über 440 Yards, 500 Meter, 600 Yards, 800 Yards, 800 Meter und 880 Yards. Zu dem 800-Meter-Rekord ist zu bemerken, daß der Amerikaner Cunningham vor einigen Tagen mit 1:49,7 eine um eine Zehntelsekunde bessere Zeit lief, dieser Rekord aber noch nicht anerkannt ist. Dann folgt der Amerikaner Owens, der viermal in der Weltrekordliste steht und die Höchstleistungen über 100 Yards und 100 Meter, 200 Meter und 220 Yards hält. Der einzige Deutsche in der langen Liste der Laufweltrekorde ist Arthur Jonath, der 1932 über 100 Meter ebenfalls 10,3 erreichte.

Die Hürdenweltrekorde sind bis auf den über 120 Yards des Amerikaners Beard aus dem Jahre 1931 und den 440-Yards-Rekord des Amerikaners Gibson aus dem Jahre 1927 sämtlich sehr jungen Datums; sie stammen alle aus dem Jahre 1934 bis 1936 und werden, was ebenfalls hervorgehoben zu werden verdient, alle von Amerikanern gehalten.

Auch in den Staffeln herrscht, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, nämlich dem 4×1500-Meter-Weltrekord, der von Großbritannien gehalten wird, unumschränkt USA. Der älteste Rekord in dieser Kategorie ist der über 4×1 Meile aus dem Jahre 1923. Ein Jahr jünger ist der 4×100-Yards-Rekord mit 37,8 Sekunden. Aus dem Jahre 1926 stammen die beiden Rekorde über 4×800 Meter und 4×880 Yards und aus dem Jahre 1927 die beiden über 4×200 Meter und 4×220 Yards, also alles Strecken, die als Staffeln sehr wenig gelaufen werden.

Alte Geher-Rekorde gibt es eine ganze Reihe. In dieser Liste hat vorzugsweise Großbritannien das Wort. Der Engländer Pope hält allein sechs Geher-Weltrekorde, sein Landsmann Larner vier; auf die gleiche Zahl von Weltrekorden kann auch der Lette Dalinsch zurückblicken. Der älteste Geherrekord stammt aus dem Jahre 1904, er wurde von Larner über zwei Meilen aufgestellt, der auch 1905 über drei Meilen eine Weltbestleistung schuf, die ebenso wie der 4-Meilen-Weltrekord des gleichen Gehers aus dem Jahre 1905, noch heute Gültigkeit hat.

Bei den Werfern steht immer noch der Weltrekord im Hammerwurf des Amerikaners Ryan aus dem Jahre 1913 unangefochten da, ebenso der Weltrekord im beidarmigen Diskus aus dem gleichen Jahre, den der Finne Nikklander aufstellte. Bei den Springern bestehen nur noch die alten Weltrekorde in den heute nicht mehr gepflegten Uebungen des Hoch-, Weit- und Dreisprungs ohne Anlauf, von denen der Dreisprung-Rekord des Amerikaners Ewry, der einer der erfolgreichsten Teilnehmer der ersten Olympiaden war, aus dem Jahre 1903 der älteste ist.

*

Interessant ist auch die Weltrekordliste der Frauen, denn sie zeigt sehr deutlich, daß die Frauen-Leichtathletik verhältnismäßig jungen Datums ist. Fast alle Rekorde stammen aus dem Jahre 1929 bis 1936, nur der 880-Yards-Weltrekord der Engländerin Lines wurde bereits im Jahre 1922 aufgestellt. In dieser Liste zeigt sich übrigens die Stärke der deutschen Frauen-Leichtathletik, denn Deutschland ist nicht weniger als elfmal in ihr vertreten. Vor allem in den Staffeln und in den Werfübungen hat Deutschland ein deutliches Uebergewicht.

28 Schwimm-Weltrekorde

Mit Weltrekordlisten ist das so eine Sache; über das wirkliche Kräfteverhältnis der verschiedenen Nationen in einer Sportart geben sie häufig durchaus trügerische Auskunft. Das ist bei den Leichtathletik-Weltrekorden schon so, aber in noch viel stärkerem Maße bei der Weltrekordliste der Schwimmer. Denkt man beispielsweise an unsere einzigartigen Erfolge in den technischen Leichtathletik-Uebungen bei den Olympischen Spielen, die einem gewaltigen Vormarsch der deutschen Leichtathletik in die Front der Weltklasse gleichkommen, und sieht sich daraufhin die Weltrekordliste der Werfer an, dann findet man hier nur den Diskuswurf unseres Willi Schröder aus dem Jahre 1935 mit 53,10 Meter verzeichnet, während Deutschlands Hammerwerfer-, Speerwerfer- und Kugelstoßgarde unter der Decke der Weltrekordliste verschwindet.

Diese Tatsache muß in noch weit höherem Maße berücksichtigt werden, wenn man die Weltrekordliste der Schwimmer betrachtet, in der bei den Männern und Frauen USA allein mit 28 Weltrekorden verzeichnet ist. Die Höchstleistungen der Männer werden ganz eindeutig von den Amerikanern beherrscht, obgleich die Japaner in allen schwimmerischen Belangen heute den Amerikanern ebenbürtig, in verschiedenen Disziplinen sogar überlegen sind. Einzig das Rückenschwimmen darf als Ausnahme genannt werden. Die japanischen Spitzenkönner sind verschwindend gering in der Liste der Besten vertreten, aber als Gesamtheit können die Asiaten auf Leistungen hinweisen, die weit mehr bedeuten als das überragende Können eines einzigen amerikanischen Talents.

Die Weltrekordliste der Frauen gibt über das wahre Kräfteverhältnis schon richtiger Auskunft. Hier führt eindeutig Europa durch Holland, Dänemark und Deutschland vor USA und Japan. Im Frauenschwimmsport führt ganz klar Holland, das elf Weltbestleistungen in seinem Besitz hat, vor USA mit sechs, Dänemark und Japan mit je drei und Deutschland mit zwei Weltrekorden. Wird der neue Weltrekord der Dänin Ragnhild Hveger über 1000 Meter Kraul, der in der Liste noch auf Helen Madison (USA) lautet, anerkannt, so hat USA nur noch fünf, Dänemark aber deren vier Weltbestleistungen.

Alte Schwimmrekorde gibt es bei den Schwimmern kaum, ein Zeichen dafür, wie sehr gerade die Leistungen in den letzten Jahren in die Höhe geschraubt wurden. Die beiden ältesten Schwimmrekorde bei den Männern sind beispielsweise der 100-Yards-Kraul-Rekord Weißmüllers und der schon fast sagenhafte 1500-Meter-Rekord des Schweden Arne Borg, ebenfalls aus dem Jahre 1927. Beide stellen so großartige Leistungen dar, vor allem der 1500-Meter-Rekord Borgs ist so außerordentlich gut, daß es selbst der Weltklasse der Japaner noch nicht gelungen ist, ihn auch nur annähernd zu erreichen, geschweige denn zu unterbieten.

Bei den Frauen ist, analog der Leichtathletikliste, die Leistungssteigerung noch augenfälliger, denn der älteste Rekord ist der von Helen Madison (USA) aus dem Jahre 1931 über 1000 Yards, während der zur gleichen Zeit von derselben Schwimmerin erzielte 1000-Meter-Rekord mit 14:44,8 von Ragnhild Hveger auf 14:35,6 verbessert wurde, wodurch praktisch auch der 1000-Yards-Rekord der Madison gefallen ist. Aber halt! Ein Jahr älter, nämlich aus dem Jahre 1930 stammend, ist der Rekord der Madison über eine Meile. Alle anderen Frauen-Welthöchstleistungen im Schwimmen sind in den Jahren 1933 bis 1936 erzielt; eine sehr beachtliche Tatsache!

Diana Erfurt Gaumeister

Wanderfalke Halle Vierter bei der Straßenmeisterschaft

Auf der 100 Kilometer langen Strecke Erfurt — Kühnhausen — Andisleben — Langensalza — Großengottern — Mühlhausen und zurück, auf der vor einigen Wochen der Deutsche Meister im Mannschaftsfahren ermittelt wurde, kämpften am Sonntagvormittag die besten mitteldeutschen Straßenfahrer um den Titel eines Gaumeisters im Mannschaftsfahren.

Sechs Mannschaften hatten zu dieser Veranstaltung ihre Meldungen abgegeben, und zwar die Vereinigung Magdeburger Rennfahrer als Bezirksmeister von Magdeburg-Anhalt, RC Wanderfalke Halle, der sich kürzlich die Bezirksmeisterschaft von Halle-Merseburg holte und RC Diana Erfurt als Bezirksmeister von Erfurt-Thüringen. Titelverteidiger war RC Wanderer-Concordia Erfurt, und schließlich beteiligte sich noch RC Falke Erfurt an der Veranstaltung.

Pünktlich um acht Uhr wurde Wanderer-Concordia Erfurt als erste Mannschaft auf die Reise geschickt, und in Abständen von fünf Minuten folgten Falke Erfurt, Diana I Erfurt, Wanderfalke Halle, Diana II Erfurt und Vereinigte Magdeburger Rennfahrer als letzte Mannschaft. Falke Erfurt, der bereits am Start nur mit fünf Fahrern erschienen war, wurde bereits kurz vor Gräfentonna von der folgenden Diana-Mannschaft eingeholt und gab dann bereits vor dem Wendepunkt in Mühlhausen auf. Nach der Hälfte der Strecke lagen die beiden Erfurter Widersacher Wanderer-Concordia und die erste Mannschaft von Diana mit 1:21:00 bzw. 1:21:05 nahezu gleich, während die Magdeburger 1:22:50, Wanderfalke Halle 1:23:08 und Diana II Erfurt 1:30 benötigten. Obwohl auf der Rückfahrt dann verschiedene Fahrer aufgeben mußten, konnten doch sämtliche noch im Rennen verbliebenen Mannschaften gewertet werden, da sie mit mindestens vier Fahrern durchs Ziel gingen.

Das Jugendrennen ging über 50 Kilometer und wurde von Wanderer-Concordia Erfurt mit 1:22:22 vor Wanderfalke Halle mit 1:24:55,4 und Falke Erfurt mit 1:25:42,6 gewonnen.

Die Ergebnisse: Gaumeisterschaft im Mannschaftsfahren über 100 Kilometer: 1. Diana I Erfurt (Halboth, Lube, Korn, Heyne) 2:38:16,4; 2. Wanderer-Concordia Erfurt (Westhaus, Schmitz, Anton, Weppler) 2:40:06,6; 3. Vereinigte Magdeburger Rennfahrer 2:42:01,6; 4. Wanderfalke Halle 2:42:28,2; 5. Diana II Erfurt 2:54:32.

Halle - Leipzig

Städte-Ringkampf im hallischen Stadion

Die Mitteldeutsche Kampfbahn der Stadt Halle wird am Sonntag, dem 13. September, ab 15 Uhr im Zeichen eines Städteringkampfes Halle—Leipzig stehen. Die hallischen Farben vertritt in diesem Kampf ausschließlich Germania-Felsenfest, dagegen wird die Messestadt eine kombinierte Mannschaft nach Halle entsenden. Gerungen wird in der Schüler-, Jugend- und Seniorenklasse, so daß in 21 Wettkämpfen 42 Ringer an den Start gehen werden.

Halle 02 siegt in Delitzsch

Am Sonntag weilte der Hallische Schwimmverein von 1902 mit einer zahlenmäßig kleinen Mannschaft in Delitzsch beim Schwimmklub „Neptun", der anläßlich seines 10jährigen Bestehens ein kreisoffenes Schwimmfest durchführte. 14 Vereine waren mit 286 Staffel- und Einzelmeldungen der Einladung gefolgt. Neun Meldungen waren von Halle 02 in verschiedenen Klassen der einzelnen Rennen abgegeben und siebenmal konnten die 02er das Wasser als Sieger verlassen.

Zweimal war Altmeister Ernst Küppers (Halle 02), dessen Start bei den zahlreich erschienenen Zuschauern große Begeisterung hervorrief, erfolgreich, und zwar siegte er im 100-Meter-Kraulschwimmen Kl. 1a in 1:07,9 Minuten und 100-Meter-Rückenschwimmen, Meisterklasse, in 1:18,2 Min. Erich Dittmar (Halle 02) gewann das 200-Meter-Brustschwimmen Kl. 1a in 3:02,8 Min., für die schwere Bahn eine ausgezeichnete Leistung. Rudolf Ritter (Halle 02) gewann das Kunstspringen Kl. 2 mit 85,64 Punkten, obwohl man von ihm bereits bessere Leistungen gesehen hat. Im Jugend-Kraulschwimmen 100 Meter Kl. 3 siegte Heinz Kohl (Halle 02) und unterbot mit 1:14,2 Min. noch die Zeit des Siegers von Klasse 2. Die beiden Knabenrennen waren erwartungsgemäß am stärksten besetzt. Während Karl-Heinz Richter (Halle 02) das 100-Meter-Brustschwimmen in 1:34,2 Min. überlegen mit 10 Sekunden Vorsprung bei 30 Nennungen gewann, siegte im 100-Meter-Kraulschwimmen Kurt Martini (Halle 02) in 1:21,2 Min. bei 22 Meldungen.

Die HTSV-Schwimmer siegreich

Auch der HTSV konnte bei dem „Kreisoffenen Schwimmfest" in Delitzsch von 15 belegten Wettkämpfen 9 erste und 2 zweite Siege erringen.

Um so stolzer können die eifrigen und fleißigen Schwimmer und Schwimmerinnen des Halleschen Turn- und Sportvereins auf diesen erfolgreichen Tag sein, da bei starker Beschickung des Festes jeder einzelne Sieg unter Hergabe der letzten Kraft und Energie erkämpft werden mußte.

Die Farben des HTSV wurden erfolgreich vertreten in: Bruststaffel für männliche Jugend, Kl. 2, 3×100 Meter, 1. Sieger in 4,29 Min. Bruststaffel für weibliche Jugend, Kl. 3, 3×100 Meter, 1. Sieger in 5,37 Min. 100-Meter-Kraulschwimmen für männliche Jugend, Kl. 1b, Herkelrath, 1. Sieger in 1,07,9 Min. 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer, Kl. 1a, Vollrath, 1. Sieger in 1,10,3 Min. 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer, Kl. 2a, Sehmisch, 1. Sieger in 1,10,3 Min. 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer, Kl. 2, Koch, 2. Sieger in 1,13 Min. 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer, Kl. 3, Schäfer, 1. Sieger in 1,18,5 Min. 100-Meter-Kraulschwimmen für Knaben, Jahrgang 22/23, Schech, 2. Sieger in 1,23,4 Min. 200-Meter-Bruststchwimmen für Männer, Kl. 2b, Henze, 1. Sieger in 3,20,8 Min. 200-Meter-Brustschwimmen für männliche Jugend, Kl. 2, Blanke, 1. Sieger in 3,16,4 Min. 100-Meter-Brustschwimmen für Knaben, Jahrgang 1924, Diener, 1. Sieger in 1,46,6 Min.

Fußball am kommenden Sonntag

Gauliga

1. SV Jena — Wacker Halle
Sportfreunde Halle — Thüringen Weida
99 Merseburg — Kricket Magdeburg
Dessau 05 — FC Lauscha

Bezirksklasse

Naundorf — VfL 96 Halle
Preußen Merseburg — Ammendorf 1910
TuR Weißenfels — VfB Zscherndorf
VfL Bitterfeld — Schwarz-Gelb Weißenfels
SpVg. Zeitz — Naumburg 05

1. Kreisklasse

Giebichenstein-Sportbrüder — Borussia
VfR Reideburg — Favorit
Braunsdorf — Schkeuditz
Spergau — Neumark
Kayna — Leuna
Mücheln — Beuna

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis Jahn

1. Betr. Aenderung der Terminliste: a) Die zweite Mannschaft des TSV Leuna wird in der Staffel G gestrichen und der Staffel D zugeteilt. Demzufolge sind alle Spiele von Leuna in der Staffel G zu streichen. Die Termine für die Staffel D folgen. b) Als Neumeldung von Mannschaften ist die Mannschaft des Luftwaffen-Sportvereins Halle (LSV) der 1. Kreisklasse Staffel 1B zugeteilt. Die 2. Mannschaft der Staffel 2E. Anschrift: LSV Halle, Hauptmann Stautmeister, Halle, Luftnachrichtenschule, Fliegerhorst. Spielkleidung: blaue Hose weißes Hemd. — TV Gutenberg: 1. Mannschaft wird der Staffel 2B zugeteilt. Anschrift: Gustav Rüprich, Gutenberg, Lange Straße 19. Platz: Seeben. Spielkleidung: schwarze Hose, weißes Hemd. — c) In der Staffel 2A Nr. 12 muß es heißen: Bruckdorf gegen Holleben.

2. Betr. Absetzung von Spielen: Wegen der Turnhallenweihe des TV Canena werden folgende Spiele abgesetzt: 2. Kreisklasse, Staffel A: Nr. 12, Bruckdorf gegen Holleben (Canena); 13. Raßnitz — Zwintschöna (Ammendorf). Staffel C: Nr. 17, Sp. Dürrenberg — Germ. Kayna (Leuna). Staffel F: Nr. 27, Hornburg 1. gegen Tbd. Eisleben 2. (Erdeborn). Staffel H: Nr. 31, Leuna 3. — Germ. Kayna 2. (Tschft. Dürrenberg).

3. Betr. Aenderung der Spielzeit: 2. Kreisklasse, Staffel A Nr. 14: Ammendorf — Lochau (Bruckdorf) findet 11 Uhr statt.

4. Betr. Umlegung von Spielen: 2. Kreisklasse, Staffel D: Nr. 21 heißt: 14 Uhr, GTV — Reichsbahn.

5. Betr. Neuansetzung von Spielen: 1. Kreisklasse, Staffel B: Nr. 6a, 16 Uhr, Cröllwitz — LSV (Karl PSV).

6. Betr. Jugend: Unterröblingen meldet noch eine Jugendmannschaft nach, dieselbe wird der Staffel F zugeteilt. An Spielen ändert sich: Jahrgang 19/20, St. A: Nr. 2, Büschdorf — Reinsdorf (Dieskau) findet 14 Uhr statt. St. C: Nr. 7, KTV — Ammendorf (Weise) findet 15 Uhr statt. St. B: Nr. 5, 96 — PSV (KTV) findet 14.30 Uhr statt: Nr. 4, Borussia — Cröllwitz (PSV) findet 14 Uhr statt. — Jahrgang 21/22, St. G: Nr. 18, Nauendorf — Weise (Reichsbahn) findet 10 Uhr statt; Nr. 16, KTV — Queis (Weise) findet 14 Uhr statt.

7. Betr. Streichung von Strafen: Folgende Strafen werden gestrichen: Schraplau 0,50 RM. Favorit 0,50 RM. Frankleben 0,50 RM.

8. Betr. Terminlisten: Folgende Vereine haben ihre Terminlisten noch nicht angefordert: Da die Spiele am 6. September beginnen, weise ich darauf hin, daß die Vereine für die daraus entstehenden Folgen selbst aufkommen müssen. Der Betrag von 0,50 RM. ist mit der Anforderung von folgenden Vereinen einzuschicken: Tbd. Eisleben, Jahn Erdeborn, MTV Hornburg, KKSV Helfta, Teutonia Höhnstedt, MSV Merseburg, 1885 Merseburg, TVg. Merseburg, VfL Merseburg, Schafstädt, Stedten.

9. Betr. Meldegeld: Diejenigen Vereine, die das Meldegeld noch nicht bezahlt haben, haben dasselbe umgehend an das Fachamt für Handball, Berlin-Charlottenburg 9, Reichssportfeld, Haus des Deutschen Sportes, Postscheckkonto München 42 386, zu überweisen.

10. Betr. Sperrung: Der Spieler Kurt Herrmann, Holleben, wird bis zur Klärung seiner Spielberechtigung vom Spielbetrieb ausgeschlossen.

11. Betr. Herausstellung. VfL Seeben wird aufgefordert, den Namen des herausgestellten Spielers vom 30. August zu melden.

Bormann, Kreisfachamtsleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0012

Schön ist das Unstruttal

Eine stille Fahrt zu Bergen, Burgen, Schlössern und Domen

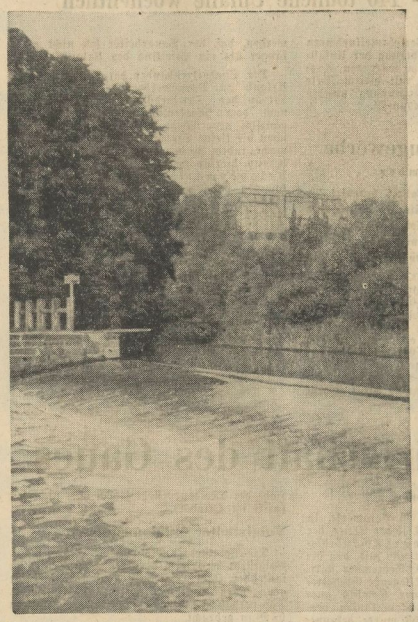
Der Ruhm der Domstadt Naumburg ist in den vergangenen Jahrzehnten wie das Leuchten eines unvergänglichen Sternes am Himmel der deutschen Kultur aufgegangen. Mit dem Lächeln der Uta erwachte das Leben vergangener Zeiten, die steinernen Wunder wurden lebendig und machten die Schönheit des Domes weit über die Grenzen des Landes bekannt. Nun kommen die Menschen aus allen Gauen, aus fremden Ländern und Staaten, um das Bauwerk zu bewundern, um vertrauten Umgang mit den unvergänglichen Plastiken zu pflegen. Und Naumburgs Marktplatz mit den hochgiebligen, alten Häusern, mit dem rauschenden Brunnen, dem prachtvollen Rathaus, die stillen Gassen, aus deren strenger Ordnung die Wenzelskirche, die Othmarskirche wuchtig aufragen, das bunte Leben und Treiben, der Blütengrund an der Saale, die ganze stolze Stadt zieht immer mehr Menschen in ihren Bann. An der Saale liegt Naumburg und Bad Kösen und die Rudelsburg, das Saaleck sind nicht weit. Damit aber ist Naumburg die Saalestadt. Und die Schönburg, flußabwärts, ist wie ein letzter wehmütig-schmerzlicher Ruf der Schönheit, der unfälligen Einheit von Landschaft und alter Kulturstadt.

Ein kleines Flüßchen aber mündet in nächster Nähe der Stadt in die Saale, die Unstrut. Prachtvoll liegt der Mündungswinkel im Wiesengrund. Rebengeschmückt ragen waldreiche Höhen auf und schauen auf das dahinfließende Wasser. Wer aber kennt diesen stillen Ort, diesen idyllischen Winkel. Und wer von all den vielen Dompilgern und Kunstwanderern kennt die Unstrut. Wer folgte dem Lauf des Stromes. Wer suchte den Reiz des Tales, den Sinn all seiner ereignisreichen Stätten. Wenig bekannt und selten nur gesucht, wie einst der Dom zu Naumburg, ist heute noch das Unstruttal.

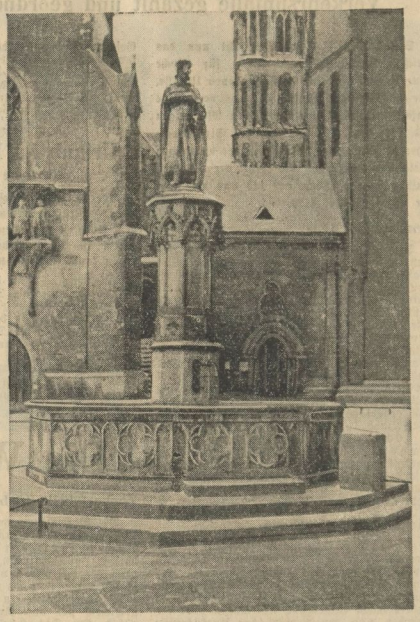
Wir fahren flußaufwärts, kämpfen gegen die oft reißende Strömung an. Wunderschön ist die Fahrt, zwischen Rebhügeln und saftigen Wiesen ziehen sich die sträucherumwucherten Ufer dahin. Malerische Ausblicke geben die Sicht auf begüterte Dörfer frei. Gut lebt es sich da, die Landschaft beherrscht die Menschen, sie mildert und lohnt auch das karge Leben.

Bald leuchtet schon von den Höhen der zarte Umriß eines mächtigen Schlosses. Die Neuenburg kündet Freyburg an, die Wein- und Jahnstadt an der Unstrut, den Platz, der berufen ist, die Schönheit des Unstruttales bekannt zu machen.

Freyburg lebt ganz im Banne des deutschen Turnmeisters Friedrich Ludwig Jahn, des eifrigen Künders unseres Volkstums. In diesen Tagen erst hat man eine neue schöne Weihestätte geschaffen. Sie wird sicher auch am Winzerfest, das uns bevorsteht, der zumeist gesuchte Platz sein, wenn auch die Neuenburg mit dem prachtvollen Blick in das weite Unstruttal dann im Mittelpunkt des Interesses steht. Der Sbelacker erzählt an solchen Tagen seine Legende von Ludwig dem Eisernen, der hier widerspenstige Adlige in den Pflug spannte. Doch auch die Geschichte des schönen barocken Reiterstandbildes des Herzogs Christian von Sachsen-Weißenfels kommt an solchen Tagen wieder in Erinnerung. Einst stand es im Schloßhof der Neuenburg, kam dann aber in das Jagdschloß Friedental. Beim Abbruch dieses Hauses erstand es die Stadt für 2 Taler und 20 Silbergroschen und so kam der Herzog auf billige Art und ganz ohne Verdienst mitten auf den Marktplatz.



Burgscheidungen, geschichtlich einer der ältesten Plätze Mitteldeutschlands, ein prächtiges Schloß auf hohem Königsfelsen



Brunnen am Dom zu Naumburg, der eins der bekanntesten und besuchtesten Baudenkmäler Deutschlands ist.

Als Jahn sich Freyburg zum Asyl wählte, war er auch sicher von der Schönheit der Landschaft entzückt. Das liebliche Tal wird mit jedem Schritt anmutiger, mit jeder Wendung des Flusses romantischer, dabei haben die kleinen Dörfer Balgstädt, Zscheiplitz, Kirchscheidungen, Tröbsdorf und Reinsdorf sowie weiterhin vor allem Memleben eine uralte Geschichte. Alle hatten sie in vergangenen Jahrhunderten, Jahrtausenden hohe Bedeutung. Könige und Kaiser lebten hier, bauten Burgen und feste Schlösser, Thüringer kämpften gegen Sachsen und Franken, der Ansturm der Ungarn wurde hier gebrochen, der Dreißigjährige Krieg tobte hier und dem Korsen war die Unstrut bei seinem Rückzug ein willkommener natürlicher Schutz. Jedes der kleinen Dörfer ist eine unerschöpfliche Fundgrube, ein Denkmal der Heimatkunde, ein Mahnmal — wir sahen es bei Memleben, dessen Baudenkmäler der alten Kaiserpfalz auf Wunsch unseres Gauleiters freigelegt wurden — großdeutscher Geschichte.

Das kleine Städtchen Laucha ist heute durch seinen schönen Segelflughafen wieder in aller Munde. Die „Mitteldeutsche Rhön" nennt man den Fliegerhorst. Die Wallfahrten zu der Lauchaer Kirche aber sind ebenso vergessen, wie das Wahrzeichen der Stadt, „Der Herrgott von Laucha".

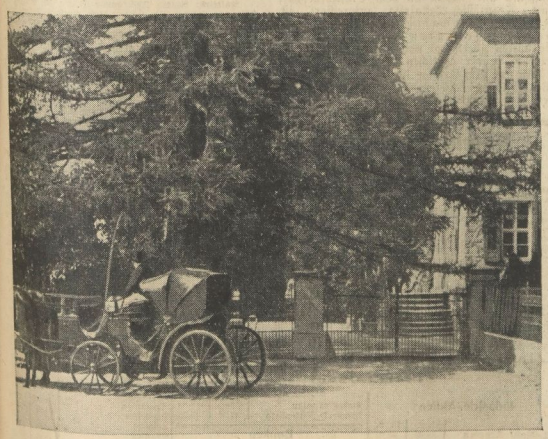
Nebra, die alte Stadt, die sich kürzlich durch die Jahrtausendfeier in Erinnerung gebracht hat, war vermutlich ehemals eine Reichsburg. Auf ihrer Flur liegt auch der Platz, an dem Heinrich der Finkler beim Vogelfang vor seiner Wahl zum deutschen Kaiser überrascht worden sein soll.

Uebermächtig ist die Geschichte, gewaltig die Vergangenheit dieses Tales und doch steht auf dieser Fahrt die Landschaft immer im Vordergrund, das Lebendige hält und bewegt uns, eine Rast auf saftiger Wiese, ein Blick von den Mauern einer Burg, der würzige Duft der Forsten, das alles macht uns froh und heiter. Wir spüren es, wie wir im hohen Gras liegen. Neben uns rauscht ein Wehr, über uns steht Burgscheidungen und vor uns spielt ein Kind mit einem Zicklein. Ein wunderbares Bild des Friedens, ja, des Glückes.

Man hat den Wendelstein mit einer Insel im Meer verglichen, und in der Tat ragt die Burg wie ein dunkles Eiland aus der grünen Aue hervor. Weit und offen ist nun das Tal, der Ziegelrodaer Forst, die Schmücke lassen dem Fluß viel Spielraum. Dennoch stürzt er sich uns emsig entgegen, plätschert, schäumt auf und erzählt uns von den Landstädtchen Wiehe, von dem Ackerstädtchen Artern und was er auf seiner Wanderung erlebt hat.

Fruchtbar ist die weite Aue und segenschwer. Goldenes Land nennt man sie. Jahr um Jahr, mit jeder Ernte, verschwendet sie ihren Reichtum. Die ungebrochene starke bäuerliche Kraft ihrer Menschen kennt den Segen der Erde und liebt darum die Goldene Aue, das Unstruttal, mit der alten Zähigkeit der Ahnen. Hier, in diesem Tal, in dieser Aue, waren Pflug und Schwert immer eins. Blut düngte in zahllosen Kämpfen den Boden, doch der Heldenmut und die angestammte Treue der Väter segneten das Land. Heute noch leben die besten Mannestugenden hier im lieblichen Tal, im anmutigen Land, dessen schönste Krönung die Domstadt Naumburg ist.

Ulf Dietrich



Ein idyllischer Platz ist Schloß Kalbsrieth. Heute ist es ein schönes modernes Gut. Einst wohnte Charlotte von Kalb hier, die kluge und unglückliche Freundin Friedrich Schillers

Aufn.: MRZ-Bildersdienst (D)

Still zieht der Fluß dahin. Schlösser, Berge, Burgen und Dome spiegeln sich in ihm. Liebliche Landschaft, die frohes Glück verschwendet, träumt von glanzvollen Zeiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0013

Eine Statistik mahnt

Verkehrsunfälle gezählt und geordnet - 140 tödliche Unfälle wöchentlich

Seit dem 8. Juli veröffentlicht nun das Reichsverkehrsministerium Woche für Woche seine Zahlen über die stattgefundenen Unfälle. Die erste Meldung nannte 88 tödlich verlaufene Unfälle, während eine der letzten Meldungen 143 Tote und 4318 Verletzte des Straßenverkehrs aufzählte. Im Durchschnitt der bisherigen Meldungen stellt sich die Zahl der tödlichen Unfälle in der Woche auf 140 und die Zahl der Verletzten auf 4123.

Ernste Zahlen

Dies sind fürwahr ernste, mahnende Ziffern, und sie zwingen zur Einsetzung aller Maßnahmen, die geeignet sind, die Unfallziffern am Steigen zu verhindern und für die Zukunft weiter herunterzudrücken. Die Ansatzpunkte für diesen Einsatz sind aus den Statistiken des Statistischen Reichsamtes über die Straßenverkehrsunfälle und ihre Ursachen zu entnehmen. In ihrer Gesamtheit lehren diese Statistiken, daß sich im zweiten Vierteljahr die Zahl der Unfälle um 44,4 v. H. und die Zahl der getöteten und verletzten Personen gar um 73,2 v. H. gegenüber dem ersten Vierteljahr 1936 erhöht haben. So sind allein im zweiten Vierteljahr Tag für Tag in Deutschland nahezu 600 Unfälle durch Kraftfahrzeuge geschehen. Die deutsche Statistik ist in ihren Grundzügen schon vor einigen Jahren aufgestellt worden. Es fehlt ihr darum eine genauere Aufgliederung, wie sie z. B. die englische Verkehrsstatistik kennt.

Die englische Methode

Das englische Transportministerium, welches dem deutschen Verkehrsministerium vergleichbar ist, hat jetzt eine ausführliche Aufgliederung der tödlich verlaufenen Verkehrsunfälle aus dem Jahre 1935 veröffentlicht. Dieser Arbeit lagen eingehende Unterlagen über die Ursachen und den Verlauf der Unglücksfälle zu Grunde, bei denen 6477 Personen den Tod fanden. Die allgemeine Aufgliederung nach Ort und Art, beteiligten Verkehrsteilnehmern und vorläufig festgestellten Ursachen ähnelt der deutschen Statistik. Doch darüber hinaus enthält die englische Veröffentlichung noch zahlreiche für die Unfallbekämpfung wichtige Angaben über Tageszeiten, die Sichtverhältnisse und die Tage, an denen sich diese Unfälle ereignet haben. Das Ergebnis einer solchen Durcharbeitung der Statistik ist die überraschende Feststellung, daß sich mehr als die Hälfte der Unfälle am hellen Tage und nahezu drei Viertel aller Unfälle bei klarer, ungetrübter Witterung ereignet haben. An Regen-, Hagel- oder Schneetagen passierten nur ein Achtel aller Unfälle und bei Nebel gar nur 2 v. H. Bei schönem Wetter und guter Sicht werden also die Gefahrenquellen leicht unterschätzt, während schlechtes Wetter und gar Nebel alle Verkehrsteilnehmer zur größten Vorsicht zwingen.

Die gefährlichste Stunde

Die Aufgliederung nach der Tageszeit ergibt, daß in den Nachmittagsstunden zwischen fünf und sechs Uhr sich die meisten Unfälle ereignen. Mit geringem Abstande folgt dann die Zeit zwischen zehn und elf Uhr abends. Der gefährlichste Tag in der Woche ist der Sonnabend. Ein Viertel aller tödlich verlaufenen Unfälle ereignete sich in England an diesem Tage. Mit 18,4 v. H. folgt nach dem Sonnabend der Freitag, während der Sonntag mit einem Durchschnitt von 13,9 v. H. aller Unfälle den niedrigsten Anteil an den Tagen einer Woche hat. Die Bankfeiertage wiederum haben einen verhältnismäßig hohen Anteil. Ihr Satz liegt bei einem Fünftel.

Eine Statistik der Verkehrsunfälle mit diesen Aufgliederungen zeigt sofort an, an welchen Tagen und zu welchen Stunden eine besonders scharfe Ueberwachung der Verkehrsdisziplin aller Verkehrsteilnehmer notwendig ist. Die Kenntnis dieser Gefahrentage und Gefahrenstunden bei den Verkehrsteilnehmern kann wesentlich zur Verminderung der Unfallhäufigkeit beitragen. Darum wäre ein Ausbau der deutschen Statistik mit diesem Ziele wohl eine zweckmäßige Unterstützung unseres Kampfes gegen den Verkehrsunfall.

Urlaub im Baugewerbe

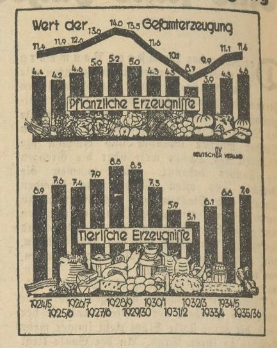
Ab 1. September

Der 31. August dieses Jahres bedeutet für die 1½ Millionen Bauarbeiter in Deutschland den Abschied von dem bisherigen Urlaubssystem im Baugewerbe, einen Abschied, der ihnen kaum schwer fallen dürfte.

Wie war es denn bisher? Der Charakter des Baugewerbes als Saisongewerbe bringt es mit sich, daß der einzelne Gefolgsmann bald bei dem einen, bald bei dem anderen Unternehmer nur für die Dauer eines Bauwerkes tätig ist; dadurch erreicht er aber meist nie die Voraussetzung für den Erwerb eines Urlaubsanspruches, nämlich eine längere ununterbrochene Beschäftigung in dem gleichen Betrieb. Bei dieser Sachlage mußte dafür gesorgt werden, daß der Bauarbeiter sich nicht mehr länger als ein Stiefkind des Urlaubs fühlte.

Der Sondertreuhänder der Arbeit für den Urlaub im Baugewerbe, Dr. Daeschner, hat in der „Tarifordnung über den Urlaub nach dem Markensystem im Baugewerbe" gänzlich neue Wege beschritten. Sie erfaßt schon die kleine Einheit der einzelnen Arbeitswoche, indem sie den Unternehmer verpflichtet, bereits hierfür den Urlaub in Form einer Urlaubsmarke zu bezahlen. In der Woche kommen dadurch 1,15 Mill. RM. zusammen, die bei der Post gespart werden. Diese Marken werden fortlaufend in eine Urlaubskarte geklebt. Ist sie voll, erhält der Bauarbeiter den Lohn für die geklebte Urlaubszeit bei der Post ausgezahlt. Vorher vergehen aber mindestens 32 Wochen. Den ersten bezahlten Urlaub auf Grund der Neuregelung kann der Bauarbeiter also frühestens am 1. April 1937 antreten. Eine ebenso einfache, wie glückliche Lösung! Vom 1. September dieses Jahres ab — an diesem Tage tritt die neue Urlaubsregelung in Kraft — braucht sich also kein im Bau- und Baunebengewerbe tätiges Gefolgschaftsmitglied mehr zu sorgen, daß es durch den ständigen Wechsel des Arbeitsplatzes um seinen Urlaub gebracht wird.

Wert der bäuerlichen Erzeugung



Der Produktionswert, berechnet nach den Preisen ab Hof, betrug im Erntejahr 1936 für die gesamte deutsche Landwirtschaft rund 11½ Milliarden RM. Damit ist der Wert der landwirtschaftlichen Arbeit gegenüber dem Vorjahr um ½ Milliarde höher gelegen. Gegenüber dem Tiefstand des Jahres 1932/33 beträgt die Steigerung rund ein Drittel. Dabei kommt, wie das Bild zeigt, im letzten Jahre die Steigerung des Produktionswertes der deutschen Landwirtschaft zum größeren Teil aus der Mehrproduktion aus pflanzlichen Erzeugnissen, während in den zwei vorhergehenden Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik die Steigerung vorwiegend auf die Mehrerzeugung bzw. Preissteigerung tierischer Produkte zurückzuführen war

Die Wirtschaft des Gaues

Zuckerfabrik Körbisdorf

Die Verwaltung der J. G.-Bergwerke, in deren Besitz sich der größte Teil der Aktien der Zuckerfabrik Körbisdorf AG., Körbisdorf b. Halle, befinden, teilt uns mit, daß die oHV der Gesellschaft am 19. September stattfinden wird. Für das zurückliegende Geschäftsjahr ist lediglich ein kleiner Gewinn ausgewiesen, der aus Grundstücksverkäufen herrührt. Die Zuckerfabrik selbst wurde bekanntlich stillgelegt. Lediglich der landwirtschaftliche und der Gruben-Betrieb der Gesellschaft arbeiten. Seinerzeit hatten die J. G.-Bergwerke an der Zuckerfabrik Körbisdorf wegen ihrer Grubenbetriebe Interesse genommen, um die Kohlenbasis zu erweitern.

Zeitzer Eisengießerei AG

Die Zeitzer Eisengießerei AG., Zeitz, teilt uns auf unsere Anfrage mit, daß sich der Auftragseingang, wahrscheinlich aus saisonbedingten Gründen, gegenwärtig verlangsamt hat. Es besteht indessen begründete Hoffnung, daß sich die Beschäftigungslage in der nächsten Zeit bessern wird.

Das vergangene Geschäftsjahr hatte ein zufriedenstellendes Ergebnis, das die Ausschüttung einer Dividende gestatten wird. Die Höhe der Dividende steht jedoch noch nicht fest (oHV im Oktober).

Voigtstedter Mühlenwerke

Die Voigtstedter Mühlenwerke G. m. b. H., Voigtstedt b. Artern, berichten, daß sie auch im laufenden Jahr zufriedenstellend infolge ihrer genügenden Kontingentsziffer beschäftigt sind. Das vergangene Geschäftsjahr hat einen kleinen Gewinn gebracht.

Unternehmungen

Erwerb einer thüringischen Malzfabrik. Die Dortmunder Union-Brauerei A.G. hat die Mehrheit des Aktienkapitals der Thüringer Malzfabrik Großgottern A.G., Großgottern (Bez. Erfurt), aus den Händen der Familie Koppel in Mühlhausen (Thür.) erworben. Das damit in arischen Besitz übergeleitete Unternehmen ist seit einiger Zeit wieder voll in Betrieb. Der aus vorsorglichen Gründen auf die Tagesordnung der für den 8. September anberaumten HV gesetzte Antrag auf Ermäßigung des 250 000 RM. betragenden Aktienkapitals braucht auf Grund des Besitzwechsels nicht vorgenommen zu werden. Ende 1934 wurde ein Verlust von 142 000 RM. ausgewiesen.

West-Afrika ein guter Kunde

Erster Tag der Leipziger Herbstmesse - Lebhafte Abschlußtätigkeit

Der erste Tag der Leipziger Herbstmesse pflegt von den Besuchern zur Gewinnung eines Ueberblicks und zur Information verwendet zu werden. Im allgemeinen sind es die Einzelhändler, die schon am Eröffnungstage mit Aufträgen hervortreten. Dieses Bild ergab sich auch bei der diesjährigen Herbstmesse; doch scheint über das von den genannten Kreisen ausgehende Interesse hinaus eine größere Abschlußtätigkeit bereits eingesetzt zu haben. Eine ganze Reihe von Branchen hat jetzt schon einen erfreulichen Auftragseingang zu verzeichnen.

Der Blick des Exporteurs ist naturgemäß in erster Linie auf den überseeischen Absatzmarkt gerichtet. Der stellvertretende Vorsitzende des Afrika-Vereins, R. Brettschneider, beschäftigte sich auf einer Tagung der Ausfuhrvermittlungsstelle mit den in Westafrika bestehenden Absatzmöglichkeiten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich dort in der letzten Zeit stark gebessert. Der Absatz der Produktion Französisch-Westafrikas geht in erster Linie nach dem Mutterlande, das seinerseits hauptsächlich neben England und Japan an dem Einfuhrgeschäft nach Französisch-Westafrika interessiert ist. Britisch-Westafrika gehört zu den Hauptlieferanten Deutschlands an Rohstoffen überhaupt und nimmt gegenwärtig zehn v. H. der deutschen Gesamtausfuhr nach Afrika auf. Um Erfolge im Warenverkehr nach Westafrika zu erzielen, sei es notwendig, den deutschen Exporthandel einzuspannen.

Börsen und Märkte

vom 31. August

Berliner Effektenbörse: Renten freundlich

Nach dem zum Teil recht kräftigen Kursrückgang am Sonnabend, war am Wochenbeginn eine gewisse Belebung nicht zu verkennen. Die Zahl der an den Markt gelangenden Aufträge blieb begrenzt. Zwar fehlte es nicht an weiteren Abgaben, doch konnte man andererseits auf Grund des ermäßigten Kursstandes auch Neigung zu Rückkäufen beobachten. — Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton vor, der offenbar durch kleine Anlagekäufe bedingt wird.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Gut behauptet

Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn in gut erholter Stimmung. Teilweise wurden nennenswerte Kursbesserungen genannt. Allerdings kamen im Verlaufe auch wieder verschiedene Abschwächungen zum Vorschein, wenn auch das Gesamtbild gut behauptet blieb. Am Rentenmarkt hatten Hypotheken nur kleine Umsätze bei meist gehaltenen Kursen.

Berliner Metallnotierungen

Notierungen in RM. für 100 Kilogramm, Feinsilber 1 Kilogramm. **Elektrolytkupfer** 55,75. **Original-Hütten-Aluminium** 98—99 v. H., in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; **Banka-, Straits-, Australzinn** in Verkäuferswahl 269; **Feinsilber** 38,30—41,30.

Magdeburger Zuckernotierungen

Notierungen in RM. für 50 Kilogramm. Gemahlene Melis per August 32,42½ — 32,45 — 32,47½ — 32,50. September —. Tendenz: ruhig. Wetter: unbeständig, teilweise Regenschauer.

Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 184 Rinder, davon 52 Ochsen, 33 Bullen, 67 Kühe, 32 Färsen; 437 Kälber, 1486 Schafe, 881 Schweine, zusammen: 2988. Direkt zugeführt: 1 Rind, 4 Schweine. — **Preise:** Ochsen: 1. Kl. 44, 2. 40. Bullen: 1. Kl. 42, 2. 38, 3. 33. Kühe: 1. Kl. 42, 2. 38, 3. 32, 4. 24. Färsen: 1. Kl. 43, 2. 39, 3. 34. Kälber: 1. Kl. 85—88, 2. 76—84, 3. 68—75, 4. 60—65. Lämmer und Hammel: 1. Kl. 62—64, 2. 62—64, 3. 60—63, 4. 60—63, 5. 56—60, 6. 50—52. Schafe: 1. Kl. 58—60, 2. 50—56, 3. 40—46. Schweine: 1. Kl. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50. Sauen 55. — **Geschäftsgang:** Rinder und Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe mittel. — **Ueberstand:** 359 Schafe.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 266 (davon Ochsen 56, Bullen 28, Kühe 144, Färsen 38), Kälber 1106, direkt 3, Schafe 1381, direkt 94, Schweine 1152, direkt 29. — **Ueberstand:** Schafe 48. — **Marktverlauf:** Rinder verteilt, Kälber mittel, Schafe gut, Schweine verteilt. — **Preise:** Ochsen: 1. 44, 2. 40; Bullen: 1. 42; Kühe: 1. 42, 2. 38, 3. 32, 4. 29; Färsen: 1. 43, 2. 39. — Kälber: 2. 86—92, 3. 76—85, 4. 70—71, 5. 62—68. — Lämmer und Hammel: 1. 61 bis 66, 2. 61—65, 3. 62—65, 4. 60—64, 5. 54—60, 6. 45—46; Schafe: 1. 55—60, 2. 49—54. — Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50, 8. 55.

Berliner Börse

vom 31. August 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	31. 8.	29. 8.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,62	109,62

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	31. 8.	29. 8.
Ank. Ausl. Dt. Reich	114,25	113,87
6% Dt. Reichsanl. 1927	101,25	101,25
4% do. 1934	98,00	97,87
5½% Inter (Young)	—	—
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,27	99,12
4½% Dt. Reichspost 34 I.	100,00	100,00
4½% Sachs. Prov. Bk. 14	—	94,75

Kreditanstalten und Körperschaften

	31. 8.	29. 8.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,75	94,75
4½% do. Ldsbk. 1+2	95,00	95,25
4½% do. do. 30 1+2	95,00	94,75
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	96,25	96,25

Land- und Stadtschaften

	31. 8.	29. 8.
4½% Prv. Sachs. ld. Gold	94,25	94,25
4½% do. 1+2	94,25	94,25
5½% do. Liqu.	101,00	101,00
4½% Pr. Ztrstadt 3 6.10	97,00	97,00
4½% do. 19	97,00	97,00
4½% do. 28 u. Erw.	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	31. 8.	29. 8.
4½% Meining Hyp. 3+8	97,00	97,00
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	96,50	96,50
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	96,25	96,25
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	97,00	97,00

Bank-Aktien

	31. 8.	29. 8.
Allg. Dt. Creditanstalt	84,00	84,12
Commerz- u. Privatbk.	99,25	99,00
Dt. Bk. u. Diskontoges.	98,25	99,00
Dresdner Bank	98,25	99,00
Hall. Bankverein	83,75	83,75
Meininger Hyp.	94,00	94,00
Reichsbank	181,25	182,50

Verkehrswerte

	31. 8.	29. 8.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	122,62	122,75
Halle-Hettstedt	84,25	—
Hamburg-Paket	13,87	14,00
Hamburg-Süd	39,50	40,00
Norddeutscher Lloyd	14,12	14,25

Industrie-Aktien

	31. 8.	29. 8.
A. E. G.	36,62	37,00
Ammendorf Papier	75,75	75,00
Anhalter Kohle	105,50	105,50
Buderus Eisen	109,25	108,00
Charl. Wasser	110,00	110,50
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	170,00	169,75
Daimler-Benz	119,37	118,50
Deutsche Conti-Gas	105,87	105,50
do. Erdöl	123,50	121,50
Elektra-Dresden	—	128,75
J. G. Farben	158,50	158,25
Glauziger Zucker	144,00	145,00
Halle Maschinen	98,00	98,00
Hildebrand Mühle	—	80,75
Ilse Bergbau	163,00	161,00
Kahla Porzellan	85,00	85,00
Kali Aschersleben	118,50	117,75
Klöcknerwerke	110,00	108,00
Leipzig Riebeck	80,50	81,50
Lindner Ammendorf	134,00	135,00
Mansfeld Berg	146,50	147,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein Braunkohle	223,00	218,50
do Stahl	133,50	131,62
Riebeck Montan	109,00	—
Rositz Zucker	88,00	—
Salzdetfurth	174,00	—
Sa..gerhausen	—	—
Siemens Halske	182,00	180,75
Thür. Gasgef. Leipzig	—	131,00
Wandererwerke	158,75	158,75
Werschen-Weißenfelser	105,00	106,00
Zeitzer Maschinenfabrik	126,00	126,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	31. 8.	29. 8.
Altenburger Landkraft	140,00	140,00
Chromo Naturk	89,00	90,00
Dommitzsch Ton	—	—
Glauziger Zucker	145,25	144,00
Goßlitzer Bier	125,00	125,00
Hobburger Quarz	130,00	130,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür.	—	95,00
Kraftwerk Thüringen	167,00	167,00
Leipz. Baumwollspinn.	143,00	143,00
Leipz. Brauerei Riebeck	81,50	81,75
Leipz. Kammgarn-Sp.	—	—
Leipziger Landkraft	123,00	123,00
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—
Leipz. Spitzen Barth	45,00	45,00
Leipziger Trikotagen	112,00	112,00
Leipz. Wollkämmerei	132,50	132,00
Lindner, Gottfried	135,00	134,00
Mansfeld AG.	146,25	147,00
Preblitzer Braunkohle	—	—
Reudener Ziegel	56,00	56,00
Riquet u. Co.	87,50	87,75
Rositzer Zucker	87,50	87,50
Sachsenwerk	293,00	294,00
Schubert u. Salzer	135,00	135,50
Seidel u. Naumann	130,00	130,00
Stadtmühle Alsleben	—	—
Stöhr u. Co	110,25	111,00
Thür. Elekt. u. Gasw.	148,50	148,50
Thür. Gasgel.	131,00	131,50
Wezel u. Naumann	8,00	8,00
Zuckerraff. Halle	86,50	86,50

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	31. 8.	29. 8.
Akt.-Malzf. Könnern	88,00	88,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	89,00	89,00
Hallische Malzfabr.	140,00	140,00
Hallische Röhrenwerke	78,50	78,50
Kyffhäuserhütte	118,00	118,00
Riebeck Montan	117,00	117,00
Tonwerke Wittenberg	47,[illegible]	48,00

Banken

	31. 8.	29. 8.
G. u. Hdbk. Halle	80,50	80,50
Ldkrd. Bk. Halle	75,00	75,00
Zörbiger Bk.	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,815	12,845
Argentinien	0,697	0,701
Belgien	41,03	42,11
Brasilien	0,147	0,149
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,488	2,492
Dänemark	55,88	56,00
Danzig	46,80	46,90
England	12,515	12,545
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,519	5,531
Frankreich	16,38	16,42
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,95	169,29
Island	56,13	56,25
Italien	19,57	19,61
Japan	0,732	0,734
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	62,90	63,02
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,37	11,39
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	64,53	64,65
Schweiz	81,10	81,26
Spanien	30,72	30,78
Tschechoslowakei	10,26	10,28
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,819	1,821
Ver. St. von Amerika	2,488	2,[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0014

7. Jahrgang, Nr. 240 — Dienstag, 1. September 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Rpfg. Trägerlohn. Vorbestellung 2.10 RM., zuzügl. 18 Rpfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 21. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Schweres Grubenunglück in Bochum

Bisher 20 Tote geborgen - Drei Bergleute noch vermißt - 20 Verletzte

Bochum, 1. September. Auf der zur Bergbau-A. G. Lothringen gehörenden Zeche „Vereinigte Präsident" ereignete sich gestern mittag eine Schlagwetterexplosion im Flöz „Dicke Bank" auf der neunten Sohle. Bisher sind 20 Todesopfer zu beklagen. Drei Mann werden noch vermißt; mit ihrem Tode muß gerechnet werden. 20 Bergleute wurden verletzt; drei von ihnen sind im „Bergmannsheil" in Bochum bereits verschieden. Eine Erhöhung der Gesamtzahl der Opfer ist nicht zu erwarten.

Die Bergungsarbeiten gehen nur langsam vonstatten, da die von der Explosion betroffene Strecke teilweise zu Bruch gegangen ist.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks fanden sich die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Bergbehörde und der Polizeipräsident von Bochum auf der Schachtanlage ein. Zur Untersuchung des Unglücks und zu den Bergungsarbeiten fuhren die Betriebsführung der Zeche „Vereinigte Präsident", weiterhin Berghauptmann Polster, Oberbergrat Kaiser und ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront in die Grube ein. Ueber die Zündungsursache des Schlagwetters läßt sich vor Beendigung der Aufräumungsarbeiten noch nichts feststellen.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat an die Betriebsführung der Schachtanlage das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert über das mir soeben gemeldete schwere Unglück auf Ihrer Schachtanlage bitte ich Sie, den Hinterbliebenen und Verletzten meine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angewiesen, sofort Hilfsmaßnahmen durchzuführen und werde am Dienstag selbst bei den Opfern und deren Hinterbliebenen sein."

*

Tief erschüttert steht das gesamte deutsche Volk an der Bahre unserer verunglückten Volksgenossen. Ueber 20 brave deutsche Bergleute sind wieder auf dem Felde der Arbeit geblieben. Das nationalsozialistische Deutschland wird dafür sorgen, daß den Angehörigen die selbstverständlichen Hilfsmaßnahmen zuteil werden, die ihnen gebühren. Die Tatbereitschaft in der Not wird den Hinterbliebenen Trost und Hoffnung schenken.

Riesenbrand in mecklenburgischem Dorf

21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtet

Ludwigslust, 1. September. Ein schweres Brandunglück suchte am Montagnachmittag das bei Ludwigslust nahe der Berlin-Hamburger Chaussee gelegene Bauerndorf Warlow heim. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in einem strohbedeckten Wohnhaus ein Feuer aus, das sich im Nu über das ganze Gebäude verbreitete.

Der starke Nordweststurm trug die Flammen, ehe Hilfe möglich war, auf die benachbarten Strohdächer und setzte nacheinander fast sämtliche Gehöfte in Brand. Bis gegen 20 Uhr waren insgesamt 21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Die gesamte Ernte, die eben erst eingebracht war, ist vernichtet. Zahlreiches Groß- und Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen und mußte notgeschlachtet werden. Ebenso wurden bei den meisten Bauern zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte vernichtet.

Die Feuerwehren aus der Landeshauptstadt Schwerin, aus Ludwigslust, vom Fliegerhorst Ludwigslust sowie aus den umliegenden Landgemeinden waren aufgeboten; leider waren die Löscharbeiten durch Wassermangel erschwert. Daher versuchte man in den Abendstunden, durch Legen einer 1500 Meter langen Schlauchleitung zum Flußlauf der Röckniz Hilfe für die noch brennenden Gebäude zu schaffen. An der Brandstelle sind ferner der Arbeitsdienst und die gesamte Motor-SA. der umliegenden Orte eingesetzt.

Deutsche Botschaft von Madrid verlegt

Uebersiedlung nach Alicante

Berlin, 1. September. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen Zustände auf das schwerste bedroht war, während der letzten Wochen nach der Heimat zurückbefördert worden sind, ist nunmehr auch die deutsche Botschaft verlegt und nach der Küstenstadt Alicante verlegt worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz der dringenden Vorstellungen des Geschäftsträgers der deutschen Botschaft ausreichenden Schutz verlegt hat.

Die NSV.-Arbeit in unserem Gau

Gautagung der NS.-Volkswohlfahrt in Naumburg

Naumburg, 1. September. Im Anschluß an die in den letzten Tagen in Naumburg abgehaltene Reichstagung der NS.-Volkswohlfahrt hatte der Gauamtsleiter der NSDAP., Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau

Schlaung sei die bisherige Arbeit des Gaues Halle-Merseburg ebenfalls im Verhältnis zu den Erfolgen in anderen Gauen als außerordentlich zufriedenstellend zu bezeichnen. Man werde in Zukunft im Gau eigene Heime für die Müttervorschickung zu erstellen bestrebt sein.

Nachdem der Gauamtsleiter auch die Arbeitsgebiete NSV.-Jugendhilfe und Tuberkulose-Hilfswerk gestreift hatte, wandte er sich der Mitgliederwerbung zu und legte mit eindringlichen Worten seinen Mitarbeitern die Notwendigkeit einer Stärkung des Mitgliederbestandes dar.

In der sich anschließenden Aussprache kamen die Kreisamtsleiter zu Wort. Dabei wurden alle Zweifelsfragen, die hinsichtlich der NSV.-Arbeit noch bestanden, geklärt.

Der zweite Teil der Tagung war der Besprechung des bevorstehenden Winterhilfswerks gewidmet, über das Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer ebenfalls grundsätzlich sprach. Als abweichend gegenüber dem vergangenen Jahr erwähnte er den Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken, der im kommenden Winterhilfswerk von der NSV.-Organisation durchgeführt werden würde. Ferner werde das Bauernopfer diesmal wieder von den Beauftragten des Winterhilfswerks durchgeführt. Als eine selbstverständliche Pflicht gegenüber den opferbereiten Volksgenossen bezeichnete es Pg. Uebelhoer, daß bei der Betreuung im WHW. alle diejenigen Erwerbslosen ausgeschlossen würden, die es abgelehnt hätten, der bedrängten Landwirtschaft bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

Nachdem auch zu den Fragen des WHW. eine kurze Aussprache stattgefunden hatte, sprach Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer das Schlußwort. Die Tatsache, daß Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt die erste außerhalb Berlins einberufene Reichstagung der NSV. im Gau Halle-Merseburg stattfinden ließ, sei als Anerkennung für die im Gau Halle-Merseburg geleistete Arbeit zu werten und erlege den Männern und Frauen, die in der NSV. am sozialistischen Aufbau mitarbeiten, die Verpflichtung auf, ihre ganze Kraft und einen heißen, unbändigen Willen zum endgültigen Erfolg einzusetzen. Das Ziel ihrer Arbeit sei die Bildung der Gemeinschaft von innen her.

Der Gauamtsleiter entließ seine Mitarbeiter mit dem Appell, wieder in die tägliche Kleinarbeit hineinzugehen in dem Bewußtsein, daß die Arbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Ewigkeitswerte in sich trage, die den Bestand eines großen Deutschen Reiches der Zukunft mit sichern helfe.

Vor Beginn der Tagung hatten die Kreisamtsleiter Gelegenheit, eine eindrucksvolle, vom Hauptamt erstellte Ausstellung zu besichtigen.

Vom 1. bis 7. September: Nürnberg-Echo!

Berlin, 1. September. Die Reichssendeleitung teilt mit: Das Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936 wird in der Zeit vom 1. bis 7. September täglich von 19 Uhr 45 bis 20 Uhr aus Nürnberg über alle deutschen Sender übertragen.

Schönes Nürnberg

Von Willy Liebel, Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage

Noch erfüllt von dem großen Erlebnis und dem stolzen Geschehen der XI. Olympischen Spiele zu Berlin, diesem Meisterstück deutscher Organisationskunst und glanzvoller Festgestaltung, richten in diesen Tagen Millionen deutscher Menschen ihre Blicke erwartungsvoll nach dem Kraftzentrum nationalsozialistischen Tatwillens und sich immer wieder steigernder Gestaltungskraft, dem unerschöpflichen Quell neuen Wollens, Könnens und Handelns im Deutschland Adolf Hitlers: dem Reichsparteitag der NSDAP. in der schönen alten Reichsstadt Nürnberg!

Nürnberg ist für die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung ein Begriff, der ihre Augen aufleuchten und ihre Herzen höher schlagen läßt in steter und stolzer Erinnerung an die strahlenden Augen ihres Führers, das Leuchten der Standarten, das Rauschen der Tausende und aber Tausende von Fahnen der Bewegung, den Marschtritt der braunen Kolonnen und den Jubel der Hunderttausende begeisterter Menschen inmitten eines unvergleichlich schönen Rahmens deutschen Werdens und Gestaltens in Vergangenheit und Gegenwart.

In dem herrlichen, weihevollen und durch gar manche bedeutsamen Ereignisse im Laufe der Jahrhunderte geweihten großen historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg hat der Führer zu Beginn des Reichsparteitages des Sieges im Jahre 1933 bestimmt, „daß die Reichsparteitage der NSDAP. jetzt und für immer in dieser Stadt stattfinden sollen".

Nürnberg ist sich seiner hohen Verpflichtungen bewußt und unaufhörlich bemüht, den gewaltigen, so ungeheuer eindrucksvollen, vom Führer und seinen Getreuen zu geschichtlichen Ereignissen geformten Reichsparteitagen der NSDAP. einen würdigen Rahmen zu geben. In jedem Jahr glaubten wir, im Innersten ergriffen und emporgerissen von dem gewaltigen Geschehen und seinem gigantischen Rahmen, das wäre nun der Höhepunkt gewesen und größer und schöner, eindrucksvoller und hinreißender könnten die Parteitage nun auch in späteren Jahren nicht mehr sein. Immer wieder aber wurden wir von neuem durch noch wuchtigere Gestaltung der einzelnen Großveranstaltungen und ihren sich in seiner Größe und Einmaligkeit stets steigernden Rahmen überrascht und gepackt.

So wird es auch, das kann heute schon mit gutem Gewissen behauptet werden, in diesem Jahre wieder sein! Die Hunderttausende tiefbeglückter, frohgestimmter und erwartungsvoller Nürnberg-Fahrer sehen unvergeßlichen Eindrücken entgegen, die jedem Einzelnen neue Kraft geben werden, sich selbst in seinen Leistungen im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung im kommenden Jahre noch zu übertreffen und unablässig mitzuhelfen an dem ungeheuren Aufbauwerk des nationalsozialistischen Deutschlands!

Aber auch den vielen Millionen deutscher Volksgenossen und Volksgenossinnen, die das große Geschehen durch Presse und Rundfunk miterleben werden und dabei vor sich das schöne alte Nürnberg mit seinen Gassen und Winkeln, seinen Mauern und Türmen, seinen Domen und seiner in alter Pracht neu erstandenen Kaiserburg emporsteigen sehen, sei heute schon verraten, daß auch dieses alte Nürnberg in diesem letzten Jahre noch schöner geworden ist.

Durch die seit Jahren besonders von den Kraftfahrern geforderte Verlegung der Straßenbahngleise in die Mitte der Fahrbahn ist vielen und durchaus berechtigten Klagen abgeholfen worden. Am Bahnhofplatz werden die erstaunten Besucher ein in unglaublich kurzer Zeit emporgewachsenes, großzügig gestaltetes mächtiges Hotelgebäude finden, daß als „Gästehaus des Führers"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360901-15/fragment/page=0015